Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983. Inseraten-Abteilung Nr. 63372. Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag.
XXII. Jahrgang.
Nr. 19

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

21. Ijar 5688.
11. Mai 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Kolištĕ 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Hüter der Ordnung.

Von **Kurt Jilowsky.**

In einem tschechischen Witzblatt stand unlängst unter einem bissig hingeworfenen Bildchen, auf dem ein berittener Wachmann mit erhobenem Gummiknüppel und zwei kniend betende Bourgeois-Karikaturen zu sehen waren, etwa folgender Text: Andělíčku, můj strážníčku, opatruj moji kapsičku! Skizze und Text spielten auf die Demonstrationen anläßlich der Novellierung der Sozialversicherung an. Ein Warschauer Witzblatt müßte — angenommen, es fände hinreichend Einsicht und Mut — dem Polizei-Schlachtroß betende Hakenkreuzler zu Füßen setzen und die Pointe entsprechend tatkräftiger formulieren. Dann müßte man dem Warschauer Hüter der Ordnung und Sicherheit noch ein milde verstehendes und ein verständiges Gesicht aufmalen — und die Karikatur würde dem Original verteufelt ähnlich sehen.

Entgegengesetzt gerichtete Kräfte der sozialen Entwicklung führen zum Karambol, das dann und wann mit großem Getös eintritt. Arbeit kämpft mit dem Kapital um sein besseres Morgen und Kapital mit der Arbeit um sein prächtiges Heute. Beide spüren sie, daß sie auf der Schneide einer Wende der Wirtschaftsgeschichte kämpfen und sind darum in der Wahl ihrer Mittel nicht wählerisch: die Bürger haben in Amerika die Sozialisten auf den elektrischen Stuhl der Strafe und den der gesellschaftlichen Verfemung und die Sozialisten in Rußland die Bürger vor die Flinten und in proletarische Verachtung gebracht. Die Soldaten des gesellschaftlichen Kampfes sind hüben und drüben Justiz als Generalstab und Polizei als Mannschaft, wobei der Grundsatz der Rechtslehre zur Geltung kommt, daß Recht nicht = Gerechtigkeit ist.

Es liegt im Wesen des sozialen Kampfes, daß namenlose Massen gegen Einzelne — und umgekehrt — agieren; die Wucht der Menge wird gegen die Initiative der Individuen in die Wagschale geworfen. Dieser Methode entsprechen die Mittel: Die Proletarier gehen in die Straßen, um ihre Macht quantitativ ad oculos zu „demonstriern" und die Bourgeoisie veranlaßt den Polizeipräsidenten, Bereitschaft anzuordnen — und läßt sich selbst auf dem Kampfplatz der tobenden Straße nicht blicken.

Die Front dieses Kampfes ist linear, zweiseitig: mit einem Hüben und einem Drüben.

In W a r s c h a u freilich wirds ein Dreieck: Hüben, Drüben u n d die Juden! Eigentlich nicht die Juden, sondern Juden; der abstrahierte Begriff: Juden; der Extrakt, den man in alles hineintut, um den Schuldigen zu finden und das Medikament, das man nimmt, um sein Mütchen zu kühlen.

Das Ferment hat, wie die Nachrichten, die aus Polen kommen, bewiesen, gewirkt. Die Warschauer Vorfälle sind keine normale Aeußerung latenten Volksantisemitismus'. Sie sind eine Erscheinung von Prügelknabenpolitik. Die Warschauer Polizei wird zum Ordnungmachen beordert, nur ist die Unordnung in den Straßen nicht zu groß, Ordnung m u ß aber gemacht werden, also drangsaliert man jüdische Arbeiterinnen, verprügelt jüdische Passanten und beschießt jüdische Arbeiter.

Das Schicksal der ohnmächtigen Minorität ist: Dulden müssen in einem Kampf, den zwei Mächtige führen; und das Schicksal der j ü d i s c h e n Minorität ist: Dulden müssen, ohne auch eine Majorität s e i n e s Stammes irgendwo zu wissen.

Annerkennung Grimshaws für das Kolonisationswerk der zionistischen Fonds.

(Ziko.) Der Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes des Völkerbundes, G r i m s h a w, hat nach einer gründlichen Besichtigung des Aufbauwerkes in Palästina in einem Schreiben an die Zionistische Palästina-Exekutive seiner Wertschätzung für das von den Zionistischen Fonds geleistete Kolonisationswerk in Palästina Ausdruck verliehen.

Die Warschauer Pogrompolizei.

Die blutige Maifeier in Warschau. — Unter 559 Verletzten 489 Juden. — Fast nur Juden wurden verhaftet.

W a r s c h a u, 3. Mai. (JTA.) Die Zusammenstöße zwischen Sozialisten und Kommunisten sowie zwischen demonstrierenden Arbeitern und Polizei am 1. Mai in Warschau scheinen viel ernsterer Natur zu sein, als anfangs angenommen wurde. In den Spitälern und in Privatwohnungen liegen 559 Verletzte darnieder, unter ihnen nicht weniger als 489 Juden.

Außer den auf dem Platze liegen gebliebenen zwei jüdischen Toten ringt der 26jährige jüdische Tischler Moses Kaufmann mit dem Tode, von den Aerzten wurde er bereits aufgegeben.

Bei den Zusammenstößen haben es die angreifenden, aus Kommunisten und Huligans gemischten Trupps besonders auf die j ü d i s c h e n Teilnehmer in den Maifestzügen der sozialdemokratischen Partei Polens abgesehen. **Aber auch wo die Polizei eingriff, waren meist Juden die Opfer.** Der Zug der Poalezionisten war ebenfalls starken Attacken ausgesetzt, bei welchen 60 Poalezionisten verletzt wurden.

A u f d e n F e s t z u g d e r j ü d i s c h e n A r b e i t e r p a r t e i „B u n d" i m A r b e i t e r v i e r t e l d e r S t a d t h a t d i e P o l i z e i e i n e n A n g r i f f u n t e r n o m m e n, w o b e i 20 j ü d i s c h e A r b e i t e r v e r l e t z t w u r d e n.

Am 2. Mai suchten Polizisten in den Spitälern und Privatwohnungen nach verwundeten Kommunisten. A u c h h i e r h a t m a n e s b e s o n d e r s a u f J u d e n a b g e s e h e n. Von den insgesamt 236 Verhafteten sind der weitaus größte Teil Juden, die entweder an den von der Behörde erlaubten Maikundgebungen der sozialdemokratischen Partei teilnahmen oder zufällige Zuschauer waren. Das Vorgehen der Polizei, die an der verkehrten Stelle zufaßt, ruft unter der Warschauer Judenschaft Empörung hervor.

Enthüllungen des „Vorwärts"-Korrespondenten über die provokatorisch-antisemitische Rolle der Warschauer Polizei.

B e r l i n, 6. Mai. (JTA.) Unter der Ueberschrift „Warschauer Pogrompolizei" berichtet der Berliner „Vorwärts", daß die Warschauer Polizei die Zusammenstöße zwischen den Sozialisten und Kommunisten begünstigt und die Bewegung gegen die Juden geleitet hat. Augenzeugen berichten nun übereinstimmend, daß die Polizei dann die Flüchtenden gewaltsam aus Haustoren und Höfen herausholte und mißhandelte, dabei besonders die Bewohner der nahegelegenen Judenstadt mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben bearbeitete; tatsächlich sind drei Viertel der Toten und Verwundeten und etwa ebensoviel Verhaftete Juden. Die Polizei besetzte zwei von der Stelle des Zusammenstoßes entfernt liegende jüdische Arbeiterlokale, als die Kundgebungen längst vorüber waren; die dort Anwesenden, größtenteils junge Mädchen, wurden mißhandelt und teilweise schwer verletzt. In das 5. Polizeirevier im Judenviertel sind später noch ruhig vorübergehende junge Arbeiter ohne Grund hineingeholt und grausam verprügelt worden.

„Ein Mißverständnis"

W a r s c h a u, 6. Mai. (JTA.) Der Regierungskommissär von Warschau erklärte den Vertretern der Poale Zion, die gegen das rücksichtslose Vorgehen der Polizei gegen die in Ordnung vor sich gegangene Kundgebung der Züge jüdischer Arbeiter am 1. Mai protestierten, er habe eine Untersuchung eingeleitet und festgestellt, daß die Zerstreuung des Zuges der Poale Zion aus einem Mißverständnis erfolgt war.

Die jüdische Arbeiterpartei „Bund" überreichte den Behörden ein Memorandum, in welchem das provokatorische Verhalten der Polizei gegen die jüdischen Teilnehmer der behördlich erlaubten Mai-Kundgebung geschildert und die große Reihe der Opfer angeführt wird. Sejmabgeordneter J. Grünbaum wird in der nächsten Sitzung des Sejm wegen des unglaublichen Verhaltens der Polizeiorgane interpellieren.

Die Polizei bewacht die Beerdigung ihrer Opfer.

Warschau, 6. Mai. (JTA.) Die Beisetzung der während der Mai-Kundgebungen in Warschau erschossenen zwei jungen Juden Leib Gutfeder und Jizchak Mühlstein, sowie des zwei Tage später seinen Wunden erlegenen 20jährigen Samuel Goldberg fand auf dem Warschauer jüdischen Friedhof nachts in aller Stille im Beisein der nächsten Verwandten der Opfer, einiger weniger jüdischer Kultusbeamten und eines größeren Aufgebotes von Polizei statt.

Mit der Begründung, daß bei einer öffentlichen Beisetzung Kundgebungen zu befürchten seien, hat die Polizei die stille nächtliche Beisetzung angeordnet und sie überwacht.

Die nächste Tagung der Völkerbundsversammlung.

(Ziko.) Der Präsident des Völkerbundrates, Urrutia (Columbien), hat die Vökerbundversammlung zu ihrer neunten Tagung auf den 3. September nach Genf einberufen. Das Programm enthält bis jetzt 20 Punkte. Zu den ersten fünf Punkten gehört u. a. auch die Beglaubigung der Mandate.

Eine Jewish Agency-Konferenz in den Vereinigten Staaten.

New York, 3. Mai. (JTA.) Dr. Lee K. Frankel teilte der Jüdischen Telegraphen-Agentur mit, daß für den Frühherbst d. J. eine allgemeine jüdische Konferenz in einem Zentrum der Vereinigten Staaten in Aussicht genommen ist, die die Vorschläge der Jewish-Agency-Kommission, die am 9. Mai d. J. in London zu tagen beginnt, prüfen und entgegennehmen wird.

Wiederaufleben des Konflikts in in Petach Tikwah?

Die palästinensische Presse veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Arbeiterrat in Petach Tikwah und dem Waad Hachaklai (Vertretung der Kolonisten) in der Frage der Beschäftigung jüdischer Arbeiter bei der Ernte in der kommenden Saison. Die Vertretung der Arbeiter bat um Auskunft über Maßnahmen zur Sicherung der jüdischen Arbeit und erhielt die Antwort, daß die Kolonisten keine Veranlassung sehen, mit dem Arbeiterrat über den angefragten Punkt Verhandlungen zu führen. Die Arbeiterschaft „hätte ja in der abgelaufenen Saison selbst so ausgezeichnete Mittel und Wege gewußt, um ihre Forderungen den Kolonisten aufzuzwingen." (Anm. d. Red.: Lächeln die Kolonisten vielleicht darüber, daß die Arbeiter monatelang gehungert haben?)

Wir sind in der Lage, nachstehend die Antwort der Kolonisten wörtlich wiederzugeben. Die Arroganz dieses Briefes ist nahezu unbegreiflich. Es bleibt nur zu hoffen übrig, daß die Kolonisten wirklich „den geeigneten Zeitpunkt" zur Sicherung jüdischer Arbeit finden werden:

„Wir bestätigen hiemit den Empfang Ihres Briefes vom 28. März d. J. Wir wundern uns sehr, daß Sie es für notwendig gehalten haben, sich in der Frage der Fruchtlese an uns zu wenden, da Sie ja, soweit uns bekannt ist, h e r v o r r a g e n d e M i t t e l z u r S i c h e r u n g d e r j ü d i s c h e n A r b e i t b e i d e r F r u c h t l e s e besitzen, die außerhalb des Wirkungskreises des landwirtschaftlichen Komitees liegen; die Bemühungen der Plantagenbesitzer, einer maximalen Anzahl jüdischer Arbeiter in der Fruchtlese bei den arabischen Kaufleuten Arbeit zu verschaffen, werden in der Form und zu dem Zeitpunkte unternommen werden, den diese für den oberwähnten Zweck als geeignet und nutzbringend betrachten. Infolge Ihrer Tätigkeit in der Vergangenheit, die zu gespannten Beziehungen zwischen den arabischen Kaufleuten und dem jüdischen Arbeiter geführt haben und ihrer von Grund aus falschen Auffassung dieser Frage überhaupt, sehen wir keine Möglichkeit einer gemeinsamen Tätigkeit in dieser Angelegenheit. Demnach und angesichts dessen, daß wir in der Arbeiterorganisation nicht den einzigen Vormund der jüdischen Arbeit sehen, betrachten wir diese Antwort als die letzte in der obenerwähnten Angelegenheit.

Hochachtend ....

Das zionistische Verwaltungsgebäude in Jerusalem.

Der „Dawar" berichtet: Die Frage der Errichtung eigener Gebäude für die nationalen Institutionen in Jerusalem ist auf dem Wege der Verwirklichung. Der „Phönix" hat außer den 10.000 Pfund für den Keren Kajemeth auch der Palästina-Exekutive denselben Betrag zur Verfügung gestellt. Der auf die Exekutive entfallende Betrag der Baukosten macht 16.000 bis 17.000 Pfund aus. Man gedenkt, diese restlichen 6000—7000 Pfund aus dem Arbeitsbudget für die nächsten 2 Jahre zu decken. Man hofft, daß auch der Keren Hajessod die auf seinen Teil entfallende Summe auftreiben wird. Mit dem Bau, dessen Gesamtkosten auf 50.000 Pfund zu stehen kommen werden, soll im September oder Oktober begonnen werden. Es werden hier Räume für die Bureaus der Palästina-Exekutive, des Keren Kajemeth und des Keren Hajessod geschaffen werden. Vom Bauplatz wird möglicherweise eine Bauparzelle abgetrennt werden für die Errichtung eines eigenen Hauses für den Waad Leumi, den Waad Hair und andere Institutionen des Jischuw.

Der Delegiertentag der deutschen Zionisten.

Der XXII. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland findet, wie wir bereits berichtet haben, vom 27. bis 29. Mai in Breslau statt. Auf der Tagesordnung stehen Referate von Kurt Blumenfeld und Dr. Martin Rosenblüth über die zukünftige Gestaltung der zionistischen Arbeit in Deutschland und ein Referat des Vertreters der Zionistischen Exekutive über „Die Lage in Palästina und im Gesamtzionismus". Außerdem finden gleichzeitig Sonderkonferenzen des deutschen Keren Hajessod und Keren Kajemeth statt.

Pro und contra

Eine Pressefehde zwischen Rosenson und Louis Lipsky.

New York, 5. Mai. (JTA.) Die Auseinandersetzungen zwischen den Führern des amerikanischen Zionismus und den Führern der offiziellen Opposition nimmt immer schärfere Formen an. In beiden Lagern bedient man sich der schärfsten Waffen, auf beiden Seiten herrscht Entschlossenheit, im Hinblick auf die im Juni d. J. zusammentretende Konvention der amerikanischen Zionisten den Kampf durchzufechten und die Entscheidung zugunsten der eigenen Partei herbeizuführen.

Die Auseinandersetzungen finden auch ihren Niederschlag in der Presse New Yorks und der übrigen Zentren der Vereinigten Staaten.

Die letzte Sensation

ist die scharfe Presse-Fehde, die zwischen dem Präsidenten der amerikanischen zionistischen Organisation, Louis Lipsky, und dem oppositionellen Führer Rosenson ausgebrochen ist. Rosenson veröffentlichte einen Aufsatz in der Presse, in welchem er von einer großen Mißwirtschaft in der Verwaltung der American Zion Commonwealth spricht, die drei Millionen Dollar Schulden hat. Aus den bei dem United Palestine Appeal einfließenden Geldern mußte eine halbe Million Dollar für die Commonwealth vorgestreckt werden. Rosenson richtet scharfe persönliche Angriffe gegen Lipsky, den er für die Mißerfolge in der American Zion Commonwealth verantwortlich macht. Lipsky habe ohne Zustimmung des Administrativ-Komitees, und ohne dieses Komitee hiervon offiziell in Kenntnis gesetzt zu haben, 285.000 Dollar der American Zion Commonwealth überwiesen. **Lipsky habe hinreichend den Beweis erbracht, daß er zu einer verantwortungsvollen Führerschaft nicht taugt.**

Auf den Angriff Rosensons antwortete Lipsky in einem Artikel, in welchem er feststellt, daß die zionistische Organisation Amerikas die moralische Verantwortung für die American Zion Commonwealth schon im Jahre 1915 übernommen hatte und daß Richter Julian W. Mack, eines der Oberhäupter der Opposition, diese Verantwortung bis zum Jahre 1921, da er Präsident der amerikanischen zionistischen Organisation war, mitgetragen hat. Lipsky behauptet, er habe niemals, wie ihn Robenson beschuldigt, die Ueberweisungsordre über 285.000 Dollar an die Commonwealth ohne Befragung des Administrativ-Komitees unterzeichnet, **und erhebt die Anschuldigung gegen Rosenson, daß dieser, als der Anwalt der American Zion Commonwealth, sich eine Gebühr von 6000 Dollar habe auszahlen lassen, obwohl er sich nach außen hin den Anschein gab, als ob er freiwillige Dienste tue.**

Zum Schluß teilt Lipsky die Tatsache mit, daß die American Zion Commonwealth endlich über alle Schwierigkeiten hinausgekommen sei, indem eine kleine Gruppe New Yorker Zionisten es übernommen hat, die Angelegenheiten der Commonwealth aus eigenen Mitteln restlos zu ordnen.

Ein ruhiges Wort Lipskys.

New York, 1. Mai (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, Louis Lipsky, veröffentlicht in dem offiziellen Organ der Zionisten, „Dos jiddische Folk“, ein Mahnwort an die Zionisten Amerikas. Er beklagt es, daß in die bisher ruhige Atmosphäre des amerikanischen Zionismus eine Unruhe hineingetrieben und daß hierzu der Moment des Eintreffens Dr. Weizmanns in Amerika gewählt worden ist. Ein unangenehmes Ereignis jagt das andere, es regnet mit Resignationen, Erklärungen und Gegenerklärungen. Die geduldigen, aktiven und ergebenen Zionisten fühlen sich in ihrer Arbeit allenthalben durch die künstlich erzeugte gereizte und gedrückte Stimmung gestört. Wir haben, schreibt Lipsky, die Verpflichtung übernommen, der Palästina-Exekutive unseren Budget-Teil rechtzeitig zu übermitteln; von der Erfüllung dieser Pflicht hängt eine normale und erfolgversprechende Entwicklung in Palästina ab. Die Kampagne für den United Palestine Appeal hat überall erfreuliche Resultate erbracht. Die Zahl der Beitragsleistenden hat sich vermehrt. Wir waren gerade dabei, unseren Etat so zu balancieren, daß noch im Monat Mai die Arbeitslosigkeit in Palästina vollkommen liquidiert werden soll.

Gerade in diesem günstigen Moment kamen die Störungen. Das Administrativkomitee war bemüht, jede aufregende Diskussion zu vermeiden. Die Konvention ist allein der Ort, wo die auf der Tagesordnung stehenden Fragen und Probleme zur Auseinandersetzung kommen sollen. Nun aber zwingt die Haltung des Nationalrates der „Hadassah“ die Führerschaft des amerikanischen Zionismus, sich an alle organisierten Zionisten mit einem aufklärenden Aufruf zu wenden, damit ein Bruch in der zionistischen Organisation vermieden wird. Das Mißtrauensvotum der „Hadassah“, sagt Lipsky weiter, besitzt keinerlei legale Autorität. Die Revolution war den einzelnen Hadassahgruppen vor der Einbringung nicht vorgelegt worden. Das bedeutet einen Bruch mit der zionistischen Konstitution, einen durchaus gesetzlichen Akt. Lipsky setzt sich auch mit den übrigen oppositionellen Gruppen auseinander und appelliert an alle Zionisten, jede Diskussion, die dem Prestige und dem Arbeitsimpuls der zionistischen Organisation Amerikas Abbruch tun könnte, damit die dringende Arbeit für Palästina ungestört vor sich gehen könne. Er fordert eine neue Mitglieder-Werbeaktion und schließt: Zu rechter Zeit und am rechten Ort wird die amerikanische zionistische Administration der ganzen jüdischen Welt über ihre Arbeit in den letzten sieben Jahren Rechenschaft geben. Die jüdische Oeffentlichkeit wird erfahren, was für große und schwere Aufgaben in diesen sieben Jahren verwirklicht worden sind, sie wird einsehen, daß die ganze Kampagne der Opposition hauptsächlich ein Rachefeldzug jener Menschen und Prinzipien ist, die auf der Konvention in Cleveland im Jahre 1921 geschlagen worden sind. Lipsky schließt: „Zionisten! Laßt Euch nicht von Euren Pflichten ablenken, arbeitet für Palästina und die zionistische Organisation!“

Weizmann: Ein leeres Gelärm.

New York, 7. Mai. (JTA.) Vom Hauptbureau der zionistischen Organisation Amerikas wird offiziell mitgeteilt, daß die diesjährige Konvention der amerikanischen Zionisten am 1. Juli in Pittsburg eröffnet werden wird. Diese Konvention wird wohl eine der bewegtesten Konferenzen der amerikanischen Zionisten sein; in ihr wird die Entscheidung über die künftige Führerschaft im amerikanischen Zionismus fallen.

Der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Prof. Chaim Weizmann, hielt in einer Beratung der Vorsitzenden des United Palestine Appeal in Amerika eine Rede, in der er sich entschieden gegen die Opposition im amerikanischen Zionismus und ihre Kampfmethoden wandte. Er nannte den Kampf der Opposition ein „leeres Gelärm“ („an idle letting steam“) und sagte, die Oppositionsmänner hätten zum mindesten den Bericht der Agency-Kommission abwarten sollen, bevor sie die so rücksichtslose Kontroverse begannen.

Der neue Chefsekretär der Palästina-Regierung.

Jerusalem, 8. Mai. (JTA.) Der frühere Vize-Gouverneur von Jerusalem, H. C. Luke, ist zum Chefsekretär der Palästina-Regierung an Stelle von Colonel Symes, der als Gouverneur nach Aden geht, ernannt worden.

Der Fortgang des United Palestine Appeal in Amerika:

Das bisherige Ergebnis des United Palestine Appeal steht laut einer Mitteilung von Louis Lipsky dem vorjährigen absolut nicht nach. In Groß-New-York sind bisher bereits 1 Million Dollar erzielt worden.

Die Chochmologen.

(Aus meiner Archäologenmappe.)

Dr. Jeremijahu Neumann (Bratislava)

Motto: Difficile, saturam non scribere. —

Die Chochmologen sind unstreitbar eine eigene Rasse. — Ob sie hagadischen oder vorhagadischen Ursprunges sind, hat die Forschung wohl noch nicht ganz aufgeklärt und die Meinungen darüber sind geteilt. — Aber daß sie da sind — zur Freude ihrer Mitmenschen, zur ungemeinen Bereicherung des Lebens mit eigengebauter Weisheit — das kann keine Forschung mehr abstreiten. Ueber ihren produktiven Wert sind sich die Gelehrten einig. Als eigene Rasse nun, als natürliche Species, weisen sie innerhalb ihrer, mehr durch Bande der „Geistes“ als durch solche des Blutes bedingten Gemeinschaft, eine reiche Gliederung in Varietäten auf. Eine der interessantesten Varietäten bildet der „Homo chochmologicus zionisticus“, auch „Daigetzer“ genannt, der sich in ungemein zahlreichen, prächtig ausgewachsenen Exemplaren vorfindet, sich durch eine ungemeine Zähigkeit, Ausdauer und Langlebigkeit auszeichnet, und dessen Vorhandensein sich bis in älteste geologische Schichtungen zumindest negativ nachweisen läßt. (Denn überall, wo in diesen Schichten keine Spur vegetativen Lebens mehr nachweisbar ist, muß diese Chochmologenspecies gehaust und mit ihrer Produktivität auch die letzte Spur dieser Vegetation restlos hinweggedaigetzt haben).

Wohl das wesentlichste Merkmal des „homo chochmologicus zionisticus“ ist, daß er noch nie in seinem Leben auch nur das Geringste an produktiver oder irgendwie nützlicher Arbeit für die Entwicklung der Idee und der Bewegung geleistet hat. — Daß es auch nicht möglich ist, jemals die geringste Arbeitsleistung von ihm zu erzielen. — Dagegen scheint es der Sinn der Sendung seines Erdendaseins zu sein, seinen lieben Gesinnungsgenossen ewig in einem Zustand zu versetzen, den die Wissenschaft in Ermangelung eines präziseren Terminus mit dem Worte „Bestemm“ andeutungsweise umschreibt. Seine Weltanschauung hat sich zu einer eigenen Theorie, der sogenannten Vertrottelungstheorie oder Philosophie des „Wenn“ entwickelt, die etwa besagt: „Ihr seid alle zusammen, von oben, von der obersten Leitung bis herunter zum Inkassanten der monatlichen Mitgliedsbeiträge lauter Trottel. Wenn ich da etwas dreinzureden hätte, wenn man mir die Leitung anvertrauen möchte . .“ Und dann beginnt die, sicherlich mehrere Stunden währende, den Zuhörer zermalmende und zermürbende, seine Nerven, und sei er ein Simson, total aufreibende Entwicklung aller Hypothesen dieser menschenfreundlichen Philosophie, die stets nur beweist, was und wie alles schlecht gemacht wurde, bis das arme Opfer in der tiefsten seelischen Ueberzeugung scheidet, wirklich ein (vollkommener) Trottel zu sein, der keine andere Aufgabe mehr im Leben zu erfüllen hat, als hinzugehen und Harakiri zu machen. Kommst du etwa in der Zeit höchster Krise in Erez Israel zu deinem Freunde und Gesinnungsgenossen, dem Chochmologen, um von ihm auch einen Beitrag zur Linderung der Arbeitslosigkeit einzuheben, so wirst du sicherlich nicht einen einzigen Heller erhalten. Aber er wird mit düsterer Grabesstimme, hochgezogenen Wimpern und einem spitz von sich gestreckten Zeigefinger, der teils in die Luft und teils in die eigene Nase sich verbohrt, etwa Folgendes von sich geben: „Wenn man auf mich gehört hätte, dann wäre dies Krise unmöglich gewesen. Ich habe sie vor Jahren bereits vorausgesagt. War es nicht Irrsinn und zeigt es nicht von totaler Verantwortungslosigkeit, von vollständiger Kopflosigkeit und äußerster Beschränktheit unserer sogenannten Führer, vierzigtausend Menschen sozusagen über Nacht dem Zusammenbruche auszusetzen? — und solche Planlosigkeit soll ich noch unterstützen? — Ich war prinzipieller Gegner der IV. Alijah! Wenn man mich befragt hätte..“ Und der Angstschweiß bricht dir aus allen Poren, denn seine Bewegungen und Gesten werden immer wilder, je mehr er sich in seine Theorie von Siedlung und Aufbau verbeißt, er rückt dir zu Leibe, schreit, brüllt, faßt dich an deinem Rockkragen, beim Knopfloch, schüttelt dich. — Du möchtest gerne entweichen, denn er „daigetzt“ bereits die zweite Stunde, du hast noch viele Wege zu machen, um wenigstens anderswo dein Glück zu versuchen. — Aber er hat sich gerade vor der Tür aufgepflanzt und beweist dir eben, daß er etwas so idiotisches und trottelhaftes wie diesen neuen Sanierungsplan sein ganzes Leben noch nicht gesehen habe. — Wenn man ihn zugezogen hätte . . . Weizmann hätte Augen gemacht! Und die ganze Palästinaexekutive dazu!

Und dieser, liebe Freunde, ist die mildeste und verdaulichste Erscheinungsform unseres lieben Mitbruders und Mitgesinnungsgenossen des „homo chochmologicus zionisticus“! Dieser kann wohl auch eine Lammesseele dazu bringen, daß zwar nicht Selbstmord, sondern Mordgedanken in ihr aufzudämmern beginnen. Aber er wird im letzten Moment mit besonderer Geschicklichkeit ein Schlüsselloch finden, durch welches er dir entschlüpft und so in seiner Menschenfreundlichkeit deine Seele vor Sünde bewahrt, ehe die aufdämmernden Mordgedanken aus dem Stadium einer brennenden Sehnsucht in das eines entschlossenen Handelns überzugehen vermögen. — Du stehst höchstens verwirrt und konsterniert, deine Fäuste ballen sich, deine Hände kneten die Luft, als faßten sie eine andere Materie und du flüsterst höchstens im Delirium „schade“, während du im Geiste die Hand zu einem wohlgezielten, niederstreckenden Schlage ballst. —

Aber es gibt Spielarten dieser Species, die dich mit hundertperzentiger Sicherheit auf den Galgen oder aufs Schaffot zu bringen vermögen, wenn du nicht als Mensch, noch gewisse innere Hemmungen besitzt — und die nicht nur im Geiste geballte Faust mit einem jähen Entschlusse in die Tasche steckst! Das sind jene Chochmologen, die sich auf das brennende Haus stellen und statt mit zuzugreifen und zu löschen, der versammelten Menge die physiologischen und chemischen Ursachen auseinandersetzen, aus denen sich ein Brand im Allgemeinen, und dieser bestimmte Brand im Besonderen, entwickelt. — Die einem Ertrinkenden zusehen und ihre Menschenpflicht erfüllt glauben, wenn sie vom Ufer die erschütternde Weisheit verkünden: „Wenn er nicht schwimmen kann, was geht er in tiefes Wasser?“ Lieber Gott, warum hast Du nicht als elftes Gebot für solche Fälle von Chochmologie Lynchjustiz vorgesehen?

Die Beschäftigung mit der psychologischen Beschaffenheit des „homo chochmologicus zionisticus“ führt zu einer Reihe wissenschaftlicher Erkenntnisse und Lehrsätze, aus deren reicher Fülle wir nur einige, die fast schon Axiome sind, aufzählen wollen:

1. Die Lehre von den Widerständen:

A. Behauptung: Die Widerstände gegen zionistische Arbeit in einem Orte wachsen im quadratischen Verhältnis zur Anzahl der in diesem Orte vorhandenen zionistischen Chochmologen.

B. Beweis: Du kommst als zionistischer Propagator in einen Ort, wo es viele Juden und einige alte Zionisten, also meist zionistische Chochmologen im Parteijargon führen sie vielfach auch den Namen „Vertrauensleute“ (lucus a non lucendo), gibt — und wäre es nur einer — dajenu! Nun führt dich als Ortsfremden, der Weg zur jüdischen Masse dieses Ortes ausschließlich über die Chochmologen, die doch Eingeborene — in jeder Beziehung — sind. — Und hier beginnt die Lehre von den Widerständen. Stundenlang werden dir die Chochmologen alle nur möglichen Gründe des Langen und Breiten auseinandersetzen, warum in diesem Orte zionistische Arbeit nicht möglich ist, daß alles umsonst und verloren ist, daß sie hunderte Male an die Leitung geschrieben, ihre Pläne eingesandt und vorgelegt hätten. Aber dort oben sitzen eben lauter Trottel, die verstehen das nicht und so hat man ihm eben die Hände gebunden (o, wäre dies doch mit Simsonstricken geschehen). — Du gehst zum zweiten, zum dritten. Und das alte Lied beginnt von vorne. Noch hat keiner einen Schritt für dich getan und es wird bald Abend. Und du hast so einen schönen, packenden Vortrag auf Lager und weißt, wenn du jetzt zu dieser Masse sprechen könntest, es wäre etwas zu erreichen. Und wenn es dann schon fast dunkel wird und der letzte Chochmologe, den du in der fast an Verzweiflung grenzenden Hoffnung noch aufgesucht hast, eben daran ist, dir in einem scheinbar auf zwei Stunden eingestellten Expose die Unmöglichkeit deines Unternehmens auseinanderzusetzen, denn „es ist dafür hier kein Interesse“ und „kein einziger wird kommen“, da springst du von Verzweiflung gepackt auf, mietest dir rasch einen Saal, schickst den „Schammes“ die Leute einladen und das Wunder geschieht. In Scharen strömen die Juden herbei und du baust wirklich neues Leben auf! Aber die zwei, drei zionistischen Chochmologen haben dir einen ganzen wertvollen Arbeitstag geraubt, deine Nerven erschüttert, dein Gehirn verwirrt. Und wenn dann der dröhnende Beifall der Menge dich umtost, kommen sie auf dich zugestürzt, drücken dir die Hand und flöten, so wahr ich lebe, flöten folgendes: „Nun was sagen Sie zu mir, bin ich nicht tüchtig? Da hab ich Ihnen in der Schnelligkeit, während Sie sich im Hotel umgekleidet haben, Kol Jisroel zusammengetrommelt! Ich habe Ihnen ja gleich gesagt, die Sache wird sich machen lassen!“

2. Die Lehre von der „Oekonomie der Energien“ oder das „Malthusianische Gesetz des Zionismus“:

A. Behauptung: Während sich die Chochmologen in geometrischen Progressionen entwickeln, entwickeln sich Arbeitszionisten nur in arithmetischer Progression. Die Oekonomie der nationalen Energien erfordert daher rücksichtslose Ausrottung der Chochmologen.

B. Beweis: Wenn es in einem Orte drei Arbeitszionisten und nur einen einzigen Chochmologen gibt, so wird dieser eine kraft der Intensität seines „Daigetzens“ und seiner Vertrottelungslehre den anderen so lange das „Bestemm“ machen, bis auch den Arbeitsmenschen mieß oder ihre ganze Energie davon absorbiert wird, den Herrn Chochmologen die Unsinnigkeit und Hirnlosigkeit seiner Lehren irgendwie begreiflich zu machen, was natürlich bei dem hypertrophisch entwickelten Selbstgefühle und Wertbewußtsein dieser Herren niemals gelingen kann. Sie werden also ihre für die Arbeit so nötigen Kräfte unnütz verbrauchen, allmählich sich selbst immer mehr an das Daigetzen assimilieren und diese zionistische Assimilation einmal beginnend, wirkt, wirkt geradezu verheerend auf den Bestand aktiver Arbeitskräfte. Es gibt Orte, wo ein einziger zionistischer Chochmologe auf Jahre hinaus jede zionistische Aufbauarbeit unmöglich macht. Und es gibt Chochmologen, die bereit sind, ihrer Chochmologie auch den Zionismus zum Opfer bringen. Kommen in irgend einem kleineren oder größeren Orte, wo man mit unendlicher Geduld, Liebe und Hingebung in jahrelanger, mühseliger Arbeit ein zartes Pflänzchen des Zionismus aufgezogen hat, das ohnedies bescheiden genug dahinvegetiert. Aber es ist da! Dann kommt der Chochmologe (eine neue Maske, der Chochmologe als zionistischer Propagator!), stellt sich hin und hält vor diesen verschüchterten kleinen Zionistchen, die sich noch nicht einmal recht im Klaren sind, was Zionismus überhaupt ist, eine schwungvolle Kumulierung von Negationen. Alles ist schlecht, blödsinnig, ohne Plan, ohne Erfahrung, riecht vom Kopf, von den Füßen, von überall. Nur er, der Herr Chochmologe hat einen positiven Plan: So etwas nicht weiter unterstützen, dazu seine Gelder nicht länger hergeben, einfach nicht weiter mittun! Und so etwas soll man diesen ratlosen, schüchternen Zionistenembryos, von denen schon so mancher auf eine gute Ausrede zum Durchgehen gewartet hat, empfehlen. — Eine solche Empfehlung genügt! — Allerdings, der Herr Chochmologe packt hernach seinen mit Weisheit überladenen Koffer und pilgert weiter, um in einem anderen Orte Zionismus totzuschlagen. Dann aber komme dorthin und versuche etwa eine Keren Hajessod-Aktion oder eine Aktion für den Keren Kajemeth durchzuführen! Was kümmert das den Herrn Chochmologen? Er hat seine Chochmes angebracht. Hat den anderen ordentlich das „Bestemm“ gemacht. Seine Lebensaufgabe ist erfüllt.

Gibt es eine Hilfe dagegen? Ein Schutzmittel? O ja! Stellet alle zionistischen Chochmologen ein Jahr lang an die zionistische Arbeitsfront! (Aber an solche Plätze, wo sie nicht schaden können). Gib ihnen zionistische Schwarzarbeit. Laßt sie Adressen schreiben, Marken aufpicken, Keren Kajemeth-Sammlungen durchführen, Büchsen leeren, bei Behörden intervenieren, Säle aufnehmen, Proben für Dilletanten-Aufführungen leiten, als Begleitpersonen bei Keren Hajessoddrives die schwierigsten Personen aufsuchen — ein Jahr lang! Wenn er dann noch Zionist ist, dann ist er sicherlich kein Chochmologe mehr! Wahrscheinlicher aber ist, daß er dann zwar noch immer Chochmologe, aber kein Zionist mehr ist. In beiden Fällen haben wir ihn, dem Gesetze der Oekonomisierung unserer nationalen Energien folgend, ausgerottet. — Und erreichen wir in unserem nächsten Arbeitsjahre nicht mehr als dies — dajenu!

Lag-Beomer — das Fest der Vermählung.

Das Fest der Befreiung des Körpers vom Sklavendienste, der ungehemmt von äußeren Fesseln den Keim seiner inneren Entwicklung pflegen kann, verklingt leise in den ernsten Tagen des „Sefirazählens".

Kein lautes Fest darf die Ruhe dieser dreiunddreißig Tage zwischen Pessach und Schewuoth stören, in der die Seele sich vorbereitet für ihre Befreiung durch die Offenbarung am Sinai.

Hochzeitsgepräge, familiäre und nationale Feste finden in dieser Zeit nicht statt. In heiliger Stille soll der Jude diese Tage verleben, in andächtiger Vorbereitung Körper und Seele würdig machen zum Empfange des höchsten Weihegeschenkes, das der Menschheit wurde: der Zehngebote.

Nur e i n Tag in diesen Wochen kleidet sich in das Gewand hochzeitlicher Myrthen: Lag Beomer, der dreiunddreißigste Tag im Omer, der traditionelle Tag der Hochzeiten.

Ueberall, wo Juden wohnen, rüstet man an diesem Maientage Hochzeiten aus. Ueberall herrscht Fröhlichkeit in glücklicher Uebereinstimmung mit dem großen Hochzeitsfeste der Natur.

Aber die i n n i g s t e Freude schlägt an diesem Tage im Galil ihre gastliche Zelte auf; in der blütenumsponnenen Heimat der Mystik.

Dort feiert man am Lag-Beomer nicht nur die Vereinigung junger Liebender — tausende und abertausende frommer Juden aus aller Herren Länder pilgern an diesem Tage zu den Grabstätten Rabi Akibas, Rabi Simeon bar Jochais, Rabi Eliesers und feiern in Tiberias und in Merom die Erinnerung an den Hochzeitstag der Seelen jener Frommen mit der heiligen Schechina. Gesang und Tanz und Saitenspiel, Freudenfeuer und — wie bei jedem jüdischen Feste — reiche Almosenspenden geben diesem Tage in Galilea ihr Gepräge. Und noch einer anderen Vermählung ist der Lag Beomer in Galilea geweiht. Der Vereinigung und Verbrüderung aller guten, im Geiste einigen Menschen, gleichviel nach welchem Ritus sie den allen gemeinsamen Gott anbeten.

Wie eine Offenbarung erschien es mir, als ich zum ersten Male in Merom im Hofe vor der dem Andenken des Friedensrabbi Simeon bar Jochai geweihten Synagoge am Vorabende des Lag Beomer Juden mit Arabern gemeinsam den Festreigen tanzen sah; als ich in Safed, dem Herzen Galileas, an diesem Tage Juden, Mohammedaner und Christen in festfreudiger Stimmung auf dem neuen, breiten „Kwisch", den die Chaluzim gebaut haben, und in den winkeligen alten Gäßchen lustwandeln sah.

Großmütterchen Safed, sonst das stillste Städtchen in Palästina, legt an diesem Tage, wie jeder Ort in Erez Israel, ihr blau-weißes Festgewand an. In den Gassen der Stadt tummeln sich Schulkinder und schwingen die blau-weißen Keren Kajemeth Lejisrael-Büchsen, dieses Symbol der Wiedervermählung des jüdischen Volkes mit seiner seit zweitausend Jahren auf die Wiederoffenbarung seiner Liebe harrenden Braut — Erez Israel.

Ich weiß nicht, wer zuerst den Gedanken aussprach, den Lag Beomor-Tag der Arbeit für den jüdischen Nationalfonds zu weihen. Diesen Gedanken, der eines Dichters harrte, um seinen Weg über den Erdball anzutreten. Ussischkin, der Mann mit der gedrungenen, kraftvollen Gestalt des jüdischen Bauern, mit der knorrigen Stimme des wetternden Propheten. Ussischkin, der Vater der Chaluzim, hat diesen Gedanken in sein Herz geschlossen, das das weiche Herz eines Dichters ist.

Von „Kirjath Anawim" aus, in grauer Vorzeit die Stadt des Weines, heute eine neue Siedlung des Keren Kajemeth, auf der Weinbau betrieben wird, startete die Idee, den Lag Beomer-Tag zu einem Künstler- und Schriftsteller-Tag im Dienste der Heimat zu machen. Ich bewahre die kostbare Erinnerung an die erste Tagung der Geistesarbeiter, die in Kirjath Anawim stattfand. Es war alles gekommen, was in Erez Israel mit Feder, Meißel und Stift arbeitet. Ussischkin führte den Vorsitz: das heißt, es gab keine Höflichkeitsphrasen, keine Lobhudeleien. Einfachheit im Empfange, Einfachheit in der Bewirtung. Kein Bluff.

„Arbeitet! Wie der Chaluz mit dem Spaten, so arbeitet Ihr mit den Mitteln Euerer geistigen Begabung. Nützet sie im Dienste der Heimat. Und seid beispielgebend für die geistigen Arbeiter in der Galuth. Seid ihre Lehrer, ihre Erzieher! Die Arbeit eines einzigen Tages verlangt der Keren Kajemeth von den Intellektuellen — daß es eine gute Arbeit sein wird, daß die Schaffensfreude, der Schaffensdrang edle Früchte zeitigen wird, deß bin ich gewiß. Denn in den Werken jüdischer Künstler ist die allerletzte Feinheit, das Subtilste — die Sehnsucht nach dem Lande der Väter, die, oft ihnen selbst unbewußt, in ihnen schlummert. Und nun darf die Sehnsucht aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen — der Nationalfonds küßt sie wach mit der Idee des Lag Beomer-Tages, an dem sie sich als Kinder ihrer Heimat bekennen. Der Erlös eines Tages — wie wenig im Ringe des Jahres — und wie viel gibt er dem Gebenden."

Ussischkins Worte klingen mir heute nach Jahren im Ohr. — Und ich möchte es gerne sehen, daß sie Widerhall fänden bei allen, die es ernst nehmen mit der geistigen Arbeit — bei den Kulturchaluzim, in Erez Israel ebenso wie bei den Schwestern und Brüdern in der Galuth. Lag Beomer, Tag der Hochzeitsfeste! Wie herrlich ein Fest der Vermählung jüdischen Geistes mit der Heimat, der Braut, die als Morgengabe das Beste mitbringt, was ein Künstler wünschen kann — unversiegbaren Schöpfergeist.

Martha Hofmann:

Grienspun.

Dr. N., mein Arzt aus dem Hadassah-Hospital in Haifa, hat mich besucht. Er hat mir erzählt, daß Grienspun gestorben ist. Grienspun — gestorben . . . Ich kann es nicht glauben, ich kann es mir nicht vorstellen. So ist es jetzt ohne seinen leisen, unscheinbaren allzeit guten Hausgeist geblieben, das Haus am Abhang des Karmel, mit seinen vielen Betten und weißen Schwestern, mit dem Aethergeruch und dem Sausen der großen Primuskocher in der Küche, das Haus, in dessen Hof tagaus tagein die weiße Bettwäsche gewaschen wird, die so rasch in der Mittagssonne trocknet . . .

Ich erwache. Silbergraue Dämmerung ist im Raum. Silbergrau und ölig stockend spannt sich drüben das Meer. Noch ist kein Segel wach. Noch ist die Sonne verborgen. Wie spät mag es sein? Ich brauche nicht nach der Uhr zu tasten. Täglich fast erwache ich um diese Zeit . . . Ich höre das Schnauben der Esel aus dem Hofe — jenes Pfauchen, Brummen und Schnauben, das so gar nicht wie I-a klingt, das man uns Kindern daheim als Esellaut vormachte, ich höre Glöckchen bimmeln, da ziehen die ersten Kamele vorbei, sie wiehern brausend, neu belebt — wahrscheinlich bringen sie Gemüse zu Markt oder Eier aus dem nahen Dorf Jadgur und dort — ich blicke halb aufgerichtet durchs Fenster — dort taucht Achmeds bunt bestrickte Arabermütze aus dem Straßengraben auf, worin der Bauarbeiter übernachtete . . . Die alte Frau im benachbarten Bette hüstelt und wirft sich umher. Gleich wird sie erwachen. Schon murmelt sie leise Worte mit ihrem zahnlosen Mund. Oh, wie der Dicke drüben im Männersaal wieder ächzt. Bin ich allein nur wach? Noch rührt sich nichts in den Krankenzimmern, nur die Schwester schlurft leisen Schritts durch den Korridor nach der Küche. Wohliges Aroma, Vorhauch duftenden Kaffees, dringt zu mir. Oh, wie ich euch liebe, ihr singenden, sausenden Petroleumbrenner, du Primus, Hort und Zuversicht von Erez Israel! Jetzt ist die Schwester mit dem Fuß an ein Petroleumblech angestoßen, das dünne Blech klirrt, zittert — sie hält es mit der Hand, um den Klang abzudämpfen. — Meine Wunde brennt, meine Kehle ist trocken. Ich weiß, auch dieser Tag muß ertragen werden, ein neuer Tag voll Qualen und Bitternis. Wie die Alte sich aufhebt — noch immer murmelnd — sie träumt wohl schwer — gerade bei Tagesanbruch. Und nun weint drunten im Saal der Wöchnerinnen ein Kind, quäkt, brüllt los — und schon fällt das zweite ein. Nein — ich brauche nicht nach der Uhr zu tasten. Es ist fünf Uhr. Und auch dieser Tag muß überstanden werden.

Die Schwester Ruth bringt mir den ersten Kaffee. Sie meint es gut, die Schwester. Ich habe nachts wenig geschlafen, habe gestern wenig gegessen, fast nichts. Da soll der Kaffee dem erschöpften Organismus Kräfte verleihen, wie nur je ein duftender Zaubertrank . . . Doch so sehr die Patientin danach schmachtet — die Schwäche verschmäht selbst ihr Heilmittel, sie wehrt der Nahrung.

Matt und erschöpft sinkt die Kranke in das Kissen zurück. Noch drei Stunden fehlen zum Tag, bis zum eigentlichen Tag der Kranken in „Hadassah" . . .

Die Patientin fällt nochmals in Schlaf. Als sie wieder erwacht, sitzen die Kranken ringsum ganz oder halb aufgerichtet, schlürft die Alte mit hörbarem Wohlgefallen den frisch gewärmten Kaffee, ißt Omelette dazu, flach und frisch gebacken, knabbert an roten saftigen Tomaten. Ein genießerisches Lächeln ruht wohlgefällig in den dünnen Falten ihrer Mundwinkel, ihre Aeuglein blinken glücklich, ein frisches Krankenhemd aus grobem Hausleinen umhüllt ihre hageren Glieder und vertraulich plauscht ihr zahnloser Mund mit dem schmächtigen alten Mann im Spitalskittel, der, den Stuhl dicht an den Bettrand gezogen, neben ihr sitzt und sie füttert. Ihre Augen leuchten, hungrig nimmt sie, was seine Hände ihr reichen, vertrauend und dankbar wie das Kind, wie der junge unflügge Vogel, den die Alten füttern.

Der da sitzt, der Alte, mit dem fein geknitterten kleinen Gesicht, der schmalen Nase, dem dünnen Bart beiderseits der feinen Lippen, mit den Augen voll Güte und Klugheit, voll Leid und Schalk, voll Erbarmen und Scherz — das ist Grienspun, der jüdische Apotheker aus Rußland, der vor 18 Jahren ins Land kam, gläubiger Jünger der dritten Alijah — jetzt Verwalter der Medikamente und Nahrungsmittel des Hospitals, Bruder und Vater der Kranken, Freund in jedem Schmerz und vor allem Tröster der hungernden, dürstenden Patienten, der heißhungrigen, wie der appetitlosen, der von Operation und Narkose erschöpften, derer, die sich nicht aufrichten können, um die Nahrung zu nehmen, gütiger Mittler zwischen Lipp und Tellerrand — kurz, Nährvater, Krankenfütterer. Das ist Vater Grienspun, der Kluge und Gütige, der Weise und Schalkhafte, der Erbarmungsreiche. Oh, welche Einfälle hat Vater Grienspun! Er schüttelt „Schmetten" (Sahne) in der Flasche, damit sie flüssiger, leichter trinkbar wird und flößt sie mir ein. Er hackt das Gebäck und feuchtet es in Tee und schiebt es der Patientin behutsam durch die schwach geöffneten Lippen. Er brät kleine weiße Fische, deren zartes Fleisch auf der Zunge beinahe zerschmilzt, kleine weiße Fische, die er bei seinem Freund, dem Fischer Ruben, unten am Hafen bestellt hat, weil der Patient Fleisch nicht beißen kann. Er zerbricht sich den Kopf um ein neues Gericht, das den Magen nicht schädigt, das Fieber nicht treibt und den Organismus belebt. Habt ihr ihn je gesehen, wie er die Kranken füttert? Die Schwalben tun es nicht so, wenn die Jungen die Hälse recken und weitauf die gelben Schnäbelein sperren. Habt ihr je gesehen, wie die tausend dünnen Fältchen um seine schalkhaften Augen strahlenförmig sich reihen, vor Freude blitzend, wenn es dem Kranken schmeckt? Gleich den Sonnenstrahlen schimmern die blanken Fältchen . . . Und so geht auch den Kranken die Sonne auf, wenn Vater Grienspun hereinkommt. Früh um 6 Uhr, da tritt er die Arbeit an und wirklich erhebt sich damit um diese Stunde die Sonne. Vorher war Dunkelheit oder die Dämmerung — trübes Kauern zwischen Tag und Nacht, drückende Last der Einsamkeit, tödlicher Druck an den Schläfen. Aber dann kommt Grienspun und alles wird leichter. Der Druck löst sich, die Last fällt ab. Grienspun hat sie uns abgenommen. Er hilft uns tragen, er trägt selber. Seltsam, dieser sorgsame Nährvater, niemals haben wir ihn selbst essen gesehen. Oft und oft fragten wir ihn: „Und du selbst, Vater Grienspun? Wann ißt du? Denk doch auch an dich selber!" — Nein, er wehrt ab. Er kann nicht essen, wenn die Kranken auf ihn warten! Er wird doch nicht warten lassen! Er ist ja nicht krank. Wirklich nicht? Wir haben es oft bange gefragt, die Kranken einander oder ihn selbst. Gar kein Gedanke! Wer wird krank sein, wenn er gebraucht wird, wenn kranke Menschen auf ihn warten, seiner bedürfen? Und er macht Späße. Zitiert Raschi nicht anders denn unseres Scholem Alejchem unsterblicher Tewje, der Milchmann. Ja, so ist Grienspun. Nein — so w a r er. Denn Dr. N. sagt mir, er sei nicht mehr. Plötzlich litt er an Schmerzen, so stark, daß er selbst — Vater Grienspun — sie nicht mehr verschweigen konnte. Vom Magen, so glaubte er, der jede Nahrung verweigerte. Aber es war das Herz. Des gütigen Krankenbruder selbstloses, allzeit tätiges, sorgendes Herz.

Noch sausen die Primuskocher in der Küche des Hospitals. Noch schnauben die Esel im Hofe vor Tagesanbruch, schreien die Möven vom Strande, eh die Sonne aufgeht. Doch er ist nicht mehr, der milde, gütige Lichtbringer des Tages, er ist erloschen! Geht noch die Sonne auf?

„Lei-leise durchwandert ihr so, wie auf
Zehen, die Pfade des Lebens,
Wachsamen Herzens nur und horchbereiten
Ohrs —
Einsam verstirbt euer Schritt, nicht Hall oder
Spuren-lassend . . ."

sagt Bialik von Euch Stillen, Ihr Unbekannten — Ihr Unvergeßlichen.

Ruhe sanft, Vater Grienspun!

Palästina-Jugendfahrt 1928.

Berlin, 6. Mai. (JTA.) Zum ersten Male nach dem Kriege wird im Herbst dieses Jahres, sofort nach den Feiertagen, eine Reise der jüdischen Jugend nach Palästina stattfinden. Im Rahmen einer großen und billigen Ferienfahrt, die im wesentlichen den Charakter einer Wanderfahrt haben soll, wird ganz Palästina bereist, alle Punkte, die in landwirtschaftlicher und historischer, religiöser, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht bedeutsam sind, werden besucht. Die Reise wird veranstaltet von einer Reihe jüdischer Jugendverbände in Deutschland, Palästinensischer Organisationen usw. Die Vorbereitung und organisatorische Durchführung liegt in den Händen des Palestine Lloyd. (Techeleth Lawan, Makkabi usw. schließt euch an! A. d. R.)

Der antisemitische Direktor des Moskauer Großen Theaters seines Amtes enthoben. Moskau, 7. Mai (JTA.) Der Direktor-Regisseur des Moskauer Großen Staatstheaters, Galawanow, der an diesem Institut lange Zeit hindurch ein antisemitisches Regiment führte und einen begabten jüdischen Musiker derart schikanierte, daß er Selbstmord beging, ist seines Amtes enthoben worden. Eine zur Untersuchung der Taten Galawanows eingesetzte Kommission hat ihn für schuldig befunden und seine Entfernung vom Amte beantragt. Außer Galawanow werden auch sieben andere Theaterbeamte, die sich eine antisemitische Hetztätigkeit zu schulden kommen ließen, ihre Aemter verlassen müssen. Es sind dies die Beamten Kamarow, Borisow, Sergejew, Loski, Filschin, Fedarewski und Lukaschow.

Eine Abordnung der chinesischen nationalen Organisation kommt nach Palästina. Jerusalem, 16. April. (JTA.) Wie die arabische Presse mitteilt, trifft in diesen Tagen in Palästina eine Abordnung der chinesischen nationalen Organisation ein. Die Abordnung wird auch Reisen durch Syrien und Aegypten unternehmen. Die chinesische Abordnung hat sich die Erforschung der nationalen Bewegungen in den Mandatsländern zur besonderen Aufgabe gestellt.

Habimah bleibt in Palästina? Jerusalem, 19. April (JTA.) Zu Ehren des Ensembles des gegenwärtig in Palästina gastierenden hebräischen Theaters „Habimah" hat die zionistische Exekutive einen Empfang veranstaltet, der einen sehr eindrucksvollen Verlauf nahm. Es sprachen M. M. Ussischkin, Miß Henrietta Szold, David Yellin und Leib Jaffe. Ussischkin sprach den Wunsch aus, die „Habimah" möge statt der Galuth-Dramen „Hadibuk" und „Golem" Dramen der jüdischen Renaissance zur Darstellung bringen. Im Namen der „Habimah" erwiderte Tschemerinsky, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß es der „Habimah" und ihren Freunden gelingen möge, ihren Plan, ein ständiges „Habimah"-Theater in Jerusalem zu erbauen, schon im kommenden Jahre verwirklicht sehen.

Jüdische Welt.

Das neue Oberhaupt der Jeschiwa in Slobodka. Kowno, 6. Mai. (JTA.) Zum Oberhaupt der berühmten Slobodkaer Jeschiwa wurde Rabbi Jizschak-Eisik Scher gewählt an Stelle des Rabbiners Eppstein, der gegenwärtig den nach Hebron in Palästina übersiedelten Teil der Slobodkaer Jeschiwa leitet.

Sir Alfred Mond soll zum Lord ernannt werden. Wie der „Daily Telegraph" berichtet, soll demnächst Sir Alfred Mond in den Peerstand erhoben werden.

Sechste Jahrestagung des Verbandes jüdischer Studentenvereine in Deutschland. Berlin, den 24. April. (JTA.) Am 21. und 22. April fand in Berlin die 6. Jahrestagung des Verbandes jüdischer Studentenvereine in Deutschland e. V., in welchem die aus den osteuropäischen Ländern stammenden jüdischen Studenten organisiert sind, bei Anwesenheit von 20 Delegierten aus allen Teilen des Deutschen Reiches statt.

Zionismus.

Zionistische Sondersammlungen im Gebiete Großrumäniens.

Die Tatsache, daß sich in der letzten Zeit die Fälle mehren, daß für verschiedene palästinensische oder zionistische Zwecke Sondersammlungen veranstaltet werden und dabei die Mithilfe der zionistischen Landesorganisationen beansprucht wird, hat den Obersten Rat aller zionistischen Landesorganisationen Großrumäniens veranlaßt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen; denn da alle Geldaktionen sich immer wieder an denselben engen Kreis wenden, besteht die Gefahr, daß die ordentlichen Geldaktionen, wie die Kampagne für den Keren Hajessod, die Sammlungen für den Keren Kajemeth, die Aktion für den Hachscharahfond des Chaluz und die Durchführung der Schekelsammlung durch die Häufung von Geldsammelaktionen leiden. Der Oberste Zionistische Rat für Großrumänien hat nun im Einvernehmen mit den einzelnen Landesorganisationen den Beschluß gefaßt, in Zukunft nur solche außerordentliche Geldaktionen zu unterstützen, welche durch die Zionistische Exekutive ausdrücklich anempfohlen werden. Aber auch dann wird künftighin die Zeit von Oktober bis Mai für die Durchführung der ordentlichen Aktionen reserviert bleiben und werden außerordentliche Aktionen, auch wenn sie von der Zionistischen Exekutive anempfohlen sind, nur in der restlichen Zeit, also in den Monaten Mai bis Oktober durchgeführt werden können.

Der Oberste Zionistische Rat Großrumäniens setzt hiemit die interessierten Institutionen von diesen Beschlüssen in Kentnis und ersucht dieselben, diese Beschlüsse in Zukunft zu beachten.

Colonel Kisch in Südafrika.

Aus Capetown wird der Ziko berichtet: Colonel Kisch und Frau sind in Capetown am 19. März eingetroffen und wurden an Bord von dem Bürgermeister Capetowns, Reid, und anderen Mitgliedern des Stadtrates, sowie von zahlreichen Vertretern der Zionistischen Organisationen Südafrikas begrüßt. Am 20. v. M. fand in der Stadthalle ein Empfangsabend statt, an dem über 2000 Personen teilnahmen. Anwesend waren mehrere Minister, die Führer der politischen Parteien, sowohl der Regierungs- als auch der Oppositionspartei, die Konsuln verschiedener Länder und Repräsentanten der jüdischen Institutionen der Kap-Halbinsel. Den Vorsitz führte der Bürgermeister von Capetown, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Keren Hajessod-Kampagne von großem Erfolg gekrönt sein möge. Es sprachen Justizminister Roos, Landesverteidigungsminister Creswell, Reverend Bender und eine Reihe weiterer jüdischer Vertreter. General Smuts wies darauf hin, daß das Aufbauwerk in Palästina unendliche Geduld und große Hilfe erfordere. Die Zionisten hätten auf bemerkenswerte Fortschritte hinzuweisen. Südafrika bringe der Palästinaarbeit tiefstes Interesse entgegen. Der Wiederaufbau des Heiligen Landes geschehe zum Wohle nicht nur des jüdischen Volkes, sondern der ganzen Menschheit. Colonel Kisch hielt eine großangelegte Rede, in der er auf die trotz aller Schwierigkeiten erzielten bedeutenden Fortschritte des Palästina-Aufbaus hinwies. Seit 5 Jahren hätte es auch mit den Arabern keinen nennenswerten Zwischenfall mehr gegeben. Beim Palästinawerk gäbe es zwei Partner: den im Alter jüngeren, das britische Reich, als Mandatarmacht, und den älteren, aber kleineren und ärmeren, das jüdische Volk, das aber doch nicht so arm sei, daß es nicht imstande wäre, sein Heim zu errichten. Jeder Jude müsse nur fühlen, daß er an dieser Last mitzutragen habe.

Am 24. März fand ein vom Keren Hajessod veranstaltetes Bankett zu Ehren von Col. Kisch und Doktor Olsvanger unter Vorsitz von Morris Alexander statt. Col. Kisch machte u. a. von einem, von Sir Alfred Mond erhaltenen Telegramm Mitteilung, worin dieser die Fortschritte in Palästina schilderte. Nach den Reden wurden im Laufe einer knappen Stunde 9000 £ für den Keren Hajessod aufgebracht. Während seines Aufenthaltes in Capetown nahm Col. Kisch auch an einer großen öffentlichen Versammlung in der Alhambra teil, die u. a. von dem Schwiegersohn und der Tochter Lord Plumers, Major Brocke und Frau, besucht war. Kisch überbrachte ihnen persönliche Grüße vom High Commissioner und erklärte, authorisiert zu sein, die Hoffnung auszusprechen, daß der Palestine Appeal einen vollständigen Erfolg haben werde. Kisch sprach außerdem noch auf einem Massenmeeting in der Zionist Hall und auf einer Versammlung im Regal Theater, Wynberg. Er adressierte auch noch Veranstaltungen in Stellenbosch, Paarl, Worcester, Bellville und Maitland. Die Begeisterung war überall eine außerordentliche.

Ein Führer der rumänischen Zionisten gestorben. Bukarest, 7. Mai. (JTA.) Doktor Mauriciu Singer, ein angesehener Bukarester Arzt, einer der Begründer und Führer der radikal-zionistischen Partei „Renasterea", ist im Alter von 34 Jahren unter tragischen Umständen verstorben. Bei der Behandlung eines Scharlachkranken infizierte er sich und erlag nach drei Tagen dieser schweren Krankheit. Dr. Singer, der vor Jahren den akademischen Verband „Hasmonea" begründet hat und dessen erster Präsident er gewesen war, gehörte auch der Exekutive der zionistischen Organisation Rumäniens an. Die Organisation hat aus Anlaß des Ablebens Dr. Singers eine dreitägige Trauer für alle Zionisten angeordnet.

Zur Frage der Keren Kajemeth-Anleihe in Amerika. In Ergänzung der von uns wiedergegebenen JTA.-Meldung über die Verhandlungen wegen Gewährung einer Anleihe für zionistische Zwecke durch eine amerikanische Bankiergruppe, die durch die Einkünfte des Keren Kajemeth gesichert würde, berichten die palästinensischen Zeitungen, daß das Hauptbureau des Keren Kajemeth mit einigen der gestellten Bedingungen nicht einverstanden ist. Wie der „Haaretz" aus London erfährt, sei es nicht ausgeschlossen, daß die Zionistische Exekutive zum Entschluß gelangen werde, daß aus verschiedenen Gründen die Zeit für die Aufnahme dieser Anleihe noch nicht gekommen sei.

Franz Oppenheimer Gast der Zionistischen Exekutive in London. London, 3. Mai. (JTA.) Professor Franz Oppenheimer, der berühmte Nationalökonom und Professor an der Frankfurter Universität, der jahrelang sich in der zionistischen Bewegung aktiv beteiligt hat, weilt gegenwärtig in London. Die zionistische Exekutive gab am Donnerstag, den 3. Mai, ihm zu Ehren im First Avenue Hotel ein Frühstück, bei welchem der Präsident der Zionistischen Weltexekutive, Nahum Sokolow, als der Leiter der Veranstaltung herzliche Begrüßungsworte an den Gast richtete.

Leib Jaffe in Polen. Der Managing Direktor des Keren Hajessod Leib Jaffe, ist in Warschau eingetroffen.

Palästina.

Zur geplanten Eröffnung einer Industriebank in Palästina.

Der „Haaretz" erfährt aus Kreisen, die der Vereinigung der palästinensischen Industriellen nahestehen, daß jetzt die letzten Vorbereitungen für die Eröffnung einer Industriebank als Gründung der erwähnten Vereinigung bei Beteiligung amerikanischer Kapitalisten getroffen werden. In New York hat sich vor einigen Monaten zur Förderung dieser Bankgründung und Aufbringung des nötigen Kapitals, das mit 1 Million Dollar festgesetzt wurde, ein besonderes Komitee gebildet, unter Vorsitz des Industriellen Jakob Segall, und unter Beteiligung der Herren Sachs, Bernard Semmel, Harry Schiff, Rechtsanwalt Maslianski u. a. m. Die vorerst nötigen 250.000 Dollar sind nach den letzten eingetroffenen Meldungen bereits gesichert, so daß nach Erledigung noch einiger **technischer Fragen die Bank schon im Monat Mai ihre Tätigkeit wird aufnehmen können. Es ist wahrscheinlich, daß außer diesen amerikanischen Geldern der Bank gleich nach Eröffnung** auch aus andern Quellen bedeutende Beträge zur Verfügung stehen werden, so daß sie schon am Anfang über 75.000 Pfund wird disponieren können. Während der Pessachtage fanden mehrere Besprechungen zwischen den führenden palästinensischen Industriellen und den amerikanischen Kapitalisten, die im Lande weilten, statt. Herr Schenkar wies dabei u. a. auch auf die Bedeutung der nationalen Fonds, Keren Hajessod und Keren Kajemeth hin, deren Wert von den Nichtjuden rascher begriffen und höher eingeschätzt würde als von uns selbst. Keine andern Führer hätten wohl solch günstige Resultate erzielt. Die Industriellen vertreten bei dieser Bankgründung nicht ihre Privatinteressen, sondern haben stets nur den gesamten Aufbau des Landes und die Entwicklung einer nationalen Industrie im Auge.

Das Rockefeller-Museum in Jerusalem wird nach deutschem Muster eingerichtet.

Jerusalem, 27. April (JTA.) Das Departement für öffentliche Arbeiten der Palästina-Regierung hat die Pläne für das in Jerusalem aus der bekannten Rockefeller-Spende zu erbauende Museum in Anlehnung an die in Deutschland bestehenden Museen entworfen. Von den 400.000 Pfund, die Rockefeller gespendet hat, werden 240.000 Pfund für den Bau ausgegeben werden, der Rest in Höhe von 160.000 Pfund wird als Fonds zur Erhaltung des Museums benutzt werden. Das Museum, das 1930 vollendet sein wird, wird die ausgegrabenen Schätze Palästinas beherbergen und der archäologischen Forschung in Palästina eine Stütze sein.

Das Ausgrabungsprogramm ist für dieses Frühjahr und den Sommer ungewöhnlich ausgedehnt. Die Archäologen werden das ganze Gebiet von Dan nach Beerscheba unter die Spitzhacke nehmen; 14 Expeditionen, aus amerikanischen, englischen und dänischen Forschern bestehend, sind bereits auf dem Wege zu neuen Entdeckungen. Zu den Stätten, denen man diesmal besondere Aufmerksamkeit widmet, gehören die Ueberreste der Stadt Davids, das Grab Josaphats, der Hain Mamre, die Stadt Kirjath Sefer, die Ueberreste von Mizpah, sowie die bereits begonnenen Ausgrabungen in Schechem bei Nablus und in Beisan in Galiläa. Ferner wird man mit der Rekonstruktion der Stadtanlage des alten Jerusalem fortfahren.

Jahresversammlung des Maschbir.

Auf der vor kurzem in Haifa abgehaltenen Konferenz der Arbeiter-Konsumgenossenschaft Maschbir erstattete Brudny den Geschäftsbericht für das Jahr 5687, das gerade für die Institutionen der Arbeiterorganisation ein besonders schweres gewesen ist. Die neue Leitung hat den Maschbir in einer Zeit übernommen, in der die Schulden sehr hoch waren und wo auch sein Kapital hauptsächlich aus Immobilien bestand. Die Leitung war daher gezwungen, überall abzubauen. So wurde die Filiale des Maschbir in Jerusalem, die mit Defizit arbeitete, geschlossen, ebenso die Bäckerei und eine Abteilung in Tel Awiw und die Abteilung in Schchunath Borochow. Eine rigorose Einziehung der Außenstände verkleinerte diese auf 12.000 Pfund. Die Verwaltungsspesen wurden um 800 Pfund pro Jahr ermäßigt. Die sogenannten „Maschbirzettel" sind mit dem 1. Juni gänzlich abgeschafft worden. Der allgemeine Erlös aller Abteilungen des Maschbir im Jahre 5687 betrug Pfund 147.395, bedeutend weniger als in den vergangenen Jahren, davon in Haifa 20.440, in der Zentrale in Tel Awiw 17.500, in Kfar Jecheskel 9.200, in Afuleh 7.700, in der Molkerei in Haifa 24.700, in der Molkerei in Tel Awiw 11.700, in der Molkerei in Jerusalem 3.000, in der Gemüseabteilung in Haifa 7.600 und in der Gemüseabteilung in Tel Awiw 3.600. Durch Gründung des „Maschbir-Textil" wurde auch dieser Handelszweig, der bis jetzt kooperativ sehr vernachlässigt war, in das Tätigkeitsgebiet des Maschbir einbezogen. Vom Reingewinn wurden je 5% für den Keren Hajessod, den Keren Kajemeth und den Palästina Arbeiterfonds bestimmt.

Ein Bezalel-Kunstsalon in Jerusalem.

In Jerusalem soll demnächst ein Kunstsalon Bezalel eröffnet werden, in dem Ausstellungen der künstlerischen Erzeugnisse Palästinas stattfinden sollen. Der Salon wird mit einer ständigen Ausstellung der zu Verkauf stehenden Erzeugnisse des Bezalel verbunden sein. Die eingeführte elektrische Beleuchtung soll auch abends die Besichtigung ermöglichen. Es ist geplant, den Salon mit einem Kunstklub zu verbinden, in dem zahlreiche Kunstjournale aufliegen und der auch als Rendezvousplatz für die ins Land kommenden Touristen dienen soll.

Schlechte Ernteaussichten in Palästina. (Ziko.) Obwohl dieses Jahr laut statistischen Berechnungen der Regierung die Regenmenge in Palästina nicht unter normal war, so hat doch die ungünstige Verteilung auf die einzelnen Monate, wie auch die jetzt eingetretene große Hitze, ungünstig auf die Entwicklung der diesjährigen Ernte gewirkt. Besonders schlecht sind die Aussichten im mittleren und östlichen Teil des Emek und im Jordantale. Auch die Aussichten für das Sommergetreide sind ungünstig. Man erwartet, daß die Regierung durch Ermäßigung der Steuern resp. Stundungen, die schwere Lage erleichtern wird, so wie sie es zur Zeit der Mißernte in Südpalästina getan hat. — Die Getreide- und Mehlpreise sind infolge dieser schlechten Ernteaussichten in Palästina in letzter Zeit gestiegen. Die arabischen Zeitungen verlangen, die Regierung solle die Getreideausfuhr sperren und für ein Jahr von der Einziehung der Schulden bei den Bauern Abstand nehmen, wie auch bei Beginn der Saison kleinere Darlehen gewähren, damit die Bauern nicht in die Hand von Wucherern fallen.

Namen für die neuen Siedlungen in Palästina.

Das Komitee für die Festsetzung der Namen für die neuen landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina, das sich zusammensetzte aus Vertretern der Zionistischen Palästina-Exekutive, des Keren Kajemeth, der Siedler, des Waad Leumi, der Jüdischen Gesellschaft für Altertumsforschung und Spezialsachverständigen auf dem Gebiete der Geschichte, Geographie und Topographie, hat unter Vorsitz von Ussischkin folgende Namen festgesetzt:

1. „Kfar Gideon" für die Siedlung der transsylvanischen Juden auf dem Boden von Roba el Nasa.
2. „Mizrah" für die Kwuzah Zrifin auf dem Boden Roba el Nasa-Tel Adas.
3. „Beth-Schearim" für die Siedlung der jugoslawischen Chaluzim auf dem KKL.-Boden in Jedda.
4. „Kfar Baruch" für die Siedlung der sephardischen Juden aus Rumänien auf dem Boden Warakany—Tel Turah.
5. „Gevath" für die Kwuzah Pinsk auf dem Boden von Djebatta.
6. „Sarid" für die Kwuzoth Achwah-Bibrachah auf dem Boden von Knefes.
7. „Mischmar Haemek" für die Siedlung des Haschomer Hazair, Kibbuz B, auf dem Boden von Abu Schuschah.

Vorläufig kein „Parlament" in Palästina. Wie der „Haaretz" berichtet, soll Kolonialminister Amery, der sich letztens mit der Frage der Schaffung eines Legislative Council in Palästina beschäftigt hat, nachdem bei den Arabern eine gewisse Strömung für dieses Projekt sich bemerkbar macht, nach näherer Prüfung zur Ansicht gelangt sein, daß es besser sei, diese Frage noch für einige Jahre in der Schwebe zu lassen, da die Vorbedingungen hiefür noch nicht vorliegen.

Dividendenzahlung der Misrachi-Bank in Palästina. Jerusalem, 2. Mai. (JTA.) Die Jahresversammlung der Aktionäre der Misrachi-Bank hat die Vorschläge des Direktoriums, eine Dividende von 4 Prozent auszuschütten und den Diskont um ein halbes Prozent zu ermäßigen, angenommen und Beträge zugunsten des Keren Hajessod, des Jüdischen Nationalfonds und des Misrachi-Fonds für Palästina bewilligt. In das neue Direktorium wurden gewählt: Joseph Dauber und Max Stavinsky, beide aus New York.

Der Begründer der ersten jiddischen Tageszeitung in Tel Awiw gestorben. Jerusalem, 6. Mai. (JTA.) In Tel Awiw starb am 5. Mai Alexander Rappaport, der Begründer der ersten jiddischen Tageszeitung, der Zeitung „Frajnd" in Petrgorad, im Alter von 66 Jahren. Er war ein bekannter Zionist. Nach Palästina kam er im Jahre 1921.

Eine Woche für soziale Hygiene in Palästina. Jerusalem, 23. April. (JTA.) Die Arbeiter-Krankenkasse „Kupath Cholim" veranstaltet vom 1. bis 8. Mai d. J. in ganz Palästina eine „Woche für soziale Hygiene", in deren Verlauf überall Referate über praktische Hygiene gehalten, sowie Broschüren und Aufrufe, die über die verschiedenen Fragen der Sozialen Hygiene und über die Tätigkeit der „Kupath Cholim" aufklären, verbreitet werden sollen.

Namenhebräisierung in Palästina. Wie weit die Hebräisierung der Namen in Palästina vorschreitet, beweist die „Official Gazette" der Palästina-Regierung vom 1. April, die allein 700 neu hebräisierte Namen anführt.

Ernst Bechert — 70 Jahre.



Am 15. Mai d. J. feiert Ernst Bechert seinen 70. Geburtstag, — ein Mann, dessen Name wie der nur weniger anderer mit der Geschichte des Zionismus in Böhmen und Mähren auf immerwährende Zeiten verknüpft ist.

Die jüngere Generation kennt, wie dies bei dem hohen Alter des Jubilars nicht wundernehmen kann, Ernst Bechert nur dem Namen nach, für die Zionisten aber, die in den ersten 15 Jahren dieses Jahrhunderts in der Bewegung standen, ist das Bild dieses hervorragenden Gesinnungsgenossen ein unauslöschlicher Bestandteil ihrer zionistischen Erinnerung. Zu einer Zeit, da es noch als Narrheit galt, Zionist zu sein, — da unsere Bewegung als Verirrung jugendlich-idealistischer Hitzköpfe betrachtet wurde, ist dieser damals schon reife, im öffentlichen Leben hochangesehene Mann voll Begeisterung auf den Plan getreten, um aus tiefster Ueberzeugung für die neue Idee zu wirken. Ausgestattet mit hinreißender Beredsamkeit, erfüllt von der Wärme eines empfindsamen Herzens, geleitet von außerordentlicher Klugheit, war Ernst Bechert in jenen Jahren dem jungen Zionismus ein Propagator, wie man ihn sich nicht besser hätte wünschen können. **Hier stand vor den jüdischen Bürgern nicht ein begeisterter junger Student, sondern ein Mann des Lebens und der Erfahrung, ein anerkannter Führer der österreichischen Kaufmannschaft,** den man nicht mit den den Jungen gegenüber beliebten wohlwollend-spöttischen Argumenten abtun konnte. Es gibt kaum eine größere Stadt in den historischen Ländern der Tschechoslowakei, in der Ernst Bechert nicht im Laufe der Jahre für den Zionismus gesprochen hätte, groß ist die Zahl der jüdischen Volksvereine, deren Gründung auf seine persönliche Initiative und Arbeit zurückzuführen ist. Auf zionistischen Tagungen war er ein unentbehrlicher Mitberater und dank seiner besonders umsichtigen Geschäftsführung der beliebteste Vorsitzende. Mehr als ein Jahrzehnt stand er als unermüdlicher Obmann an der Spitze des Volksvereins bei der Stadtvertretung von Teplitz-Schönau bis er nach dem Kriege über seinen eigenen Wunsch von der jüngeren Generation abgelöst wurde.

Seit dem Jahre 1919 gehört Ernst Bechert als Spitzenkandidat der jüdischnationalen Partei der Stadtvertretung von Teplitz-Schönau an, bis zum Vorjahre — Alter und geschwächter Gesundheitszustand veranlaßten ihn nach den Neuwahlen zum Verzichte — bekleidete er überdies ein Stadtratsmandat, stets als ein vorbildlicher Vertreter jüdischer Interessen. Was er aber hiebei an Außerordentlichem für das Wohl seiner Heimatstadt geleistet, wie sehr er ohne Ansehen der Person und Nationalität in seiner großen Menschenfreundlichkeit für Hilfsbedürftige gesorgt, welche Verdienste er sich überdies bei der Betätigung in den verschiedensten wirtschaftlichen Organisationen erworben hat, das näher zu verzeichnen, würde über den Rahmen dieser Würdigung weit hinausführen, die vor allem den Zionisten Ernst Bechert feiern will. Es mag uns aber eine Genugtuung sein, daß einer unserer Besten sich auch außerhalb unserer Gemeinschaft dank seiner Leistungen und seiner Kenntnisse einer Achtung und Wertschätzung erfreut, die ihm in reichem Maße Titel, Ehrenstellen und Berufungen zu wichtiger öffentlicher Mitarbeit gebracht hat.

Für uns bleibt Ernst Bechert aber in erster Reihe der aus der Entwicklung des Zionismus in unseren Ländern nicht hinwegzudenkende Vorkämpfer, Führer und Mitarbeiter. Und darum geleiten ihn unsere wärmsten und innigsten Wünsche, aber auch unser herzlichster Dank in das achte Jahrzehnt seines segensreichen Lebens. Möge es dem verehrten Jubilar vergönnt sein, in Gesundheit und Sorgenfreiheit noch einen langen, ungetrübten Lebensabend zu genießen! Dies ist unser vom Herzen kommender Wunsch zu seinem 70. Geburtstag!

Der Büchertisch

Dr. Nadia Stein:

Das neueste Arabienbuch.

Das neueste Buch über Arabien hat den Juden und Zionisten Wolfgang v. Weisl zum Verfasser. Zu den wenigen europäischen Privatleuten, die sich auf Reisen in dieses fanatisierte, für einen Nichtmuslim nur mit Lebensgefahr zugängliche Land gewagt haben, gesellt sich damit ein zweiter Vertreter jener Nation, die heute das brennendste Interesse daran hat, arabisches Leben und Denken kennen zu lernen. Der erste in der neuesten Zeit war der Jude Halévy, der sich als einziger Europäer bis in die Oase von Najran vorgewagt hat.

Weltkrieg und Weltpolitik haben die so wenig bekannten arabischen Länder insbesondere seit dem letzten Jahrzehnt zu einem Kreuzungspunkt verschiedenartigster politischer Aspirationen gemacht. Jede Aufdeckung des noch dichtverschleierten Antlitzes Arabiens bedeutet daher eine regelrechte Sensation. Drei Bücher über das „moderne" Arabien konnten so einander in fast unmittelbarer Folge auf dem europäischen Büchermarkt ablösen. Erst wurde der dickbändige, aber außerordentlich aufschlußreiche Reise- und Forschungsbericht Harry Philbys über „das geheimnisvolle Arabien" verschlungen, dann packte das Kriegsbuch des zum arabischen Nationalheros emporgestiegenen jungen englischen Archäologen E. T. Lawrence die Phantasie des europäischen Lesepublikums, und nun folgt es in atemloser Spannung der ungemein interessant gehaltenen Schilderung von Dr. Weisls „Fahrten und Abenteuer in Westarabien".

In den mit politischen Spannungen wieder stark geladenen Jahren 1925 und 1926 unternimmt dieser junge originelle, als temperamentvoller und kühner Palästinaschriftsteller bekannte Journalist im Dienste der Ullstein-Nachrichten zwei waghalsige Ausflüge in das von Wetterleuchten durchzuckte Westarabien. Das erstemal ist es seine eigene feine journalistische Witterung, die ihn auf die Meldung einer arabischen Zeitung hin mitten aus seiner arabischen Unterrichtsstunde in Jerusalem ausbrechen läßt nach Akaba am Roten Meer, um dort aus nächster Nähe dem in aller Stille sich vollziehenden Schauspiel der Exilierung Königs Hussein, des letzten „Kalifen" und bisherigen Verbündeten Englands, durch Albion beizuwohnen, ein Schritt, der die bedeutsame Schwenkung Englands in seiner arabischen Politik, nämlich die Begünstigung von Husseins Erzfeind Ibn Sa'ud, besiegelte. Das zweitemal ist es auf direkte Aufforderung der „Vossischen Zeitung", daß Weisl nach Hedjas, Yemen und Asir reist, um an Ort und Stelle authentische Beobachtungen über die Stimmung und die Absichten der Bevölkerung dieser drei Reiche und ihrer regierenden Exponenten zu sammeln. Die Artikel, die er darüber schrieb, und die nun in dem Buche zusammengefaßt sind, erschienen wohl bereits damals in der Berliner „Vossischen Zeitung" und der Wiener „Neuen Freien Presse", doch erst jetzt läßt sich der Zusammenhang und die Fülle der beigebrachten Tatsachen richtig übersehen und würdigen.

Alle Annehmlichkeiten, die der bei unmittelbarer Berührung allen Zauber einbüßende kultur- und europäerfeindliche Orient zu bieten hat, kostet Weisl auf seinen Reisen auf das Gründlichste aus. Erbarmungslose Hitze, vor der es keine Rettung gibt, untrinkbares Wasser, ungenießbare Nahrung, tagelanges Hungern, um den sonst unvermeidlichen Verdauungsstörungen zu entgehen, Schmutz und Ungeziefer und Hautausschläge, trostlose, verfallene Umgebung, das enge Zusammenleben mit Menschen, die zum größten Teil syphilitisch verseucht sind und sexuellen Lastern fröhnen, völliges Abgeschnittensein von Europa und Angewiesensein auf den Verkehr mit Wüstensöhnen, die außer Automobilen, Gewehren und Füllfedern nichts von einer außerhalb von ihnen bestehenden Welt ahnen, die es durch ihre Neugierde oder Mißbilligung verunmöglichen, bei Tag zu lesen oder zu schreiben, denn nur die Beschäftigung mit dem Koran gilt als erlaubt im heiligen Lande des Hedjas, und jedes, auch das unschuldigste Vergnügen, wie das Rauchen oder im Kaffeehaussitzen, als verboten von den extremen Religionsformern, den Wahabiten. Eine Segelbootfahrt durchs Rote Meer, verwegen des Nachts unternommen, um Zeit zu gewinnen, mit arabischer Mannschaft, die kaum die Sterne kennt, als einziger Passagier angesichts gefräßiger Haifische, dem Untergang nahe dank einem wilden Gewittersturm, und am Morgen als Spion festgehalten in dem yemenitischen Hafen, eine zweite, der gefährlichen Korallenküste entlang, wobei er als Ungläubiger sich nur dadurch vor den losen Dolchen rettet, daß er auf Hebräisch betet und dadurch seine Gottesfurcht beweist — alles das nimmt der „Rasende Reporter" in Kauf, ohne seine köstliche sarkastische Laune, seine Geistesgegenwart, seine Findigkeit und sein Journalisteninteresse zu verlieren, nur zuweilen maßlos verwundert darüber, sich durch eigenen Willensentschluß in diese unglaublich anachronistische, prähistorische Welt versetzt zu haben, die ihn mit ihren Glutfarben berückt und die keine Halluzination ist, sondern wirklich existiert, eine lebendige, von Millionen Menschen durchwogte und in die politische Rechnung der Großmächte als wichtiger Faktor einbezogene Welt. Diese Welt, die Weisl im Warten von einer Audienz zur andern durchschlendert, mit geübten Beobachteraugen und gespitztem Bleistift, in arabischem Gewand und der vorgeschriebenen Barttracht, um nicht unliebsam aufzufallen, jedoch ohne sein Europäertum zu verleugnen, der arabischen Sprache mächtig genug, um darin eine Unterhaltung zu führen und Bemerkungen aufzufangen, die Kamera in der Hand, geschickt beschaffte Empfehlungsbriefe an die Ersten des Landes in der Tasche, diese von Feilschen um armselige Güter, von ständiger Kriegsbereitschaft und religiöser Erhitztheit erfüllte Welt läßt er vor uns in ihrer ganzen Dürftigkeit, Triebhaftigkeit und Frühmittelalterlichkeit so kinostilmäßig plastisch, bewegt und alle Sinne fesselnd auferstehen, daß man sich mit ihm mitten darin glaubt, bis man die letzte der 300 Seiten umschlägt. Man speist mit ihm im palmenbeschatteten Zelt des Exkönigs Hussein am mondscheinflimmernden Golf von Akaba, man ist mit ihm in Audienz bei dem auf der Fensterbank thronenden und doch Respekt einflößenden Wahabitenfürsten Ibn Sa'ud in Djidda, man spielt mit ihm und dem Großsenussi und den Prinzen von Asir eine Partie Schach nach der andern im Kastell von Geizhan, man sieht die Statthalter und den König im Freien Gericht halten und die Delegierten und Krieger verschiedener arabischer Stämme um das Haus des Imams Hassan von Asir lagern. Gebete murmelnd und mit den Waffen klirrend, in Erwartung der Kriegserklärung an jenen, und man erlebt nicht nur das Frage- und Antwortspiel mit bei den mühsam errungenen Interviews mit Königen und Hofleuten, sondern auch den inneren Kommentar, den der wohl unterrichtete Interviewer zu den gefärbten Darstellungen mit verhaltenem Lächeln macht.

Seltsam ist das Licht, das auf Englands zionistische Politik fällt, wenn man sie, wie es hier geschieht, im Zusammenhang mit seiner indischen Politik gezeigt bekommt. Palästina erfüllt danach nur dann seinen Sinn für England, wenn es ein Hinterland hat, das bis nach Indien reicht. Darum Englands Kampf um den Britischen Korridor, jenen wüsten Landstrich südlich von Syrien und westlich von Transjordanien, über den jedoch englischer Flugdienst, mesopotamische Petroleumpipeline und die transarabische Eisenbahn gehen soll — Akaba—Djof—El Kuweit mit Fortsetzung nach Suez einer-, und Persien—Indien andererseits. Darum der Freundschaftspakt mit Ibn Sa'ud, dem starken Herrscher südlich des Britischen Korridors, darum die Zuschlagung Akabas an das von England „beschützte" Transjordanien und von Marashash an Palästina als dessen Roten-Meer-Hafen. Diese beiden Hafenorte können ja, wenn entsprechend aufgebaut, den Handel aus Westarabien, Südpersien und Indien viel billiger und rascher bewältigen als der überlastete Suezkanal und diese Länder viel stärker an englisches Gebiet binden. Das sind so Punkte aus dem Programm des englischen Kolonialamtes, Abteilung Mittelost. Das jüdische Volk aber mit seinem Palästinakomplex ist eine seiner kostbarsten Schachfiguren bei diesem Spiel auf der Weltkarte. Dinge, die man als zionistischer „Phantast" wissen muß, die aber auch auf den Nichtzionisten und „Realisten" von merkwürdiger Wirkung sein dürften.

Am wenigsten gelungen, wenn auch wahrscheinlich dem Gefühl des glücklich heimgekehrten Verfassers am besten Ausdruck gebend, ist der Karl Maysche Titel, den Weisl für sein Buch gewählt hat: „Zwischen dem Teufel und dem Roten Meer", mit der gruseligen, farbenprächtigen Umschlagzeichnung. Viel eher entspricht der vom Verlag Brockhaus entworfene geschmackvolle ziegelrote Leineneinband mit dem in Gold gepreßten Symbol der mohammedanischen Welt, der Kaaba, dem inhaltlich und stilistisch gleich aparten Buch. Dürfte es doch wegen seiner gedrängten, fesselnden und doch an Daten reichen Darstellung das gelesenste der drei Arabienbücher sein und auf lange Zeit hinaus auch bleiben. Denn des Verfassers Ratschläge, wie man als arabischer Tourist sich gesund und heil erhält, werden wohl nach der Lektion die wenigsten noch Appetit haben zu befolgen.

Dr. Rudolf Levy, Berlin:

Das Palästinamandat.

Es hat bisher eine zusammenfassende Arbeit in deutscher Sprache, die die Probleme des Palästinamandates systematisch behandelt, gefehlt. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß nun Dr. Manka Spiegel eine Schrift über „Das völkerrechtliche Mandat und seine Anwendung auf Palästina" (Verlag der Universitätsbuchhandlung Leuschner & Lubensky, Graz, Wien, Leipzig 1928, 182 S., RM. 7.50) veröffentlicht, in der sie sowohl die allgemeinen Grundlagen des völkerrechtlichen Mandates wie auch die besonderen Fragen des Palästinamandates darstellt.

Im allgemeinen Teil gibt die Verfasserin eine Uebersicht über die Entstehungsgeschichte des im Art. 22 der Völkerbundssatzung festgelegten völkerrechtlichen Mandates. Aus dieser Bestimmung wird der Inhalt des Mandatsbegriffes abgeleitet. Die umstrittene Frage nach der Souveränität über das Mandatsgebiet beantwortet sie nach ausführlicher Auseinandersetzung mit denen, die sie den Hauptmächten, dem Mandatar oder den Mandatsvölkern zusprechen wollen, dahin, daß der Völkerbund Träger der Souveränität sei. Die weiteren Abschnitte dieses Teiles behandeln die Verteilung der Mandate, die Abfassung der Mandatssatzungen, die Kompetenz der Organe des Völkerbundes in Mandatsfragen und die Kontrolle des Mandatars durch Völkerbundsrat und permanente Mandatskommission.

Der zweite, umfangreichere Teil bringt einen ausführlichen Kommentar zu den einzelnen Artikeln des Palästinamandates. Vorausgeschickt ist eine ausgezeichnete, kurz zusammengefaßte Darstellung der historischen Voraussetzungen der Balfour-Deklaration. In einem einleitenden Abschnitt wird der Begriff der öffentlich rechtlich gesicherten nationalen jüdischen Heimstätte und die damit im Zusammenhang stehende wesentliche Beschränkung der Handlungsfähigkeit der palästinensischen Bevölkerung erörtert. Aus den Erläuterungen zu den einzelnen Artikeln des Mandates seien als besonders eingehend genannt Art. 2 (die Pflichten des Mandatars), Art. 3 (die Förderung der Selbstverwaltung), Art. 4 (Jewish Agency), Art. 6 (die Förderung der jüdischen Einwanderung und Ansiedlung), Art. 9 (Rechtspflege), Art. 11 (öffentliches Eigentum, öffentliche Aufsicht über die Naturschätze des Landes und öffentliche Arbeiten) und Art. 15 (Schulwesen).

Im Anhang sind abgedruckt die Balfour-Deklaration, die 14 und die 4 Punkte Wilsons, Art. 22 der Völkerbundssatzung, Art. 94—97 des Friedensvertrages von Sèvres, die Mandatssatzung für Palästina, ein Auszug aus dem Churchillschen Statement vom 3. Juni 1922 über die britische Politik in Palästina und ein Auszug aus dem Friedensvertrag von Lausanne.

Der Wert des Buches besteht zum wesentlichen Teile darin, daß die Verfasserin Materialien und Literatur in ausgiebigstem Maße herangezogen und verwertet hat. Sie beschränkt sich keineswegs auf die juristische Interpretation des Mandates, sondern bringt zu allen Artikeln wichtiges Material zur Entwicklung Palästinas unter der Herrschaft des Mandates. Ihre Arbeit ist daher in hohem Maße geeignet, weitere Kreise über die Probleme und den Stand der Mandatsverwaltung in Palästina zu unterrichten.

LIED VON DER LIEBESNACHT.

Von Otto Arje.

(Aus dem Gedichtbändchen „Das rote Plakat".)

Nur ein Schritt wars
doch ein kalter
aller Bilder Umgestalter
Illusion ist nun vorbei.
Was ein Traum noch gestern schien
heute wohl für stets dahin,
da in einer kurzen Nacht
Liebe ward zu Lust gemacht
und im Leben stehn nicht zwei.
Durchgerissen ist ein Band
gestern Liebe noch genannt
heute nichts als Spielerei.
Durch die Nacht der Lust gewidmet
ist die Illusion vorbei.

Von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem.

Wir erhielten von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem einen Bericht über ihre Tätigkeit vom Mai 1927 bis Januar 1928, aus dem hervorgeht, daß die National- und Universitätsbibliothek durch lebhafte Unterstützung aus der Galuth eine bedeutende Bereicherung erfahren hat. Außer dem Erwerb von vielen neuen und wichtigen Handschriften ist es durch das Entgegenkommen der Universität möglich geworden, in den letzten Monaten die Zahl der Photographien von Handschriften bedeutend zu vergrößern. Die Leitung der Bibliothek trägt sich mit der Absicht, in Jerusalem ein Archiv von Photographien hebräischer Handschriften anzulegen. Auf Ansuchen der Universitätsbibliothek in Jerusalem hat die Regierung der U. S. A. für die Zwecke der geologischen Forschung an der Universität die Publikationen des Departement of Interior U. S. Geological Survey in weitherziger Weise zur Verfügung gestellt. Hermann Conheim hinterließ testamentarisch seine gesamte aus 1660 Bänden bestehende Privatbibliothek der Jerusalemer Bibliothek. Die Witwe des früh verstorbenen jüdischen Komponisten Joel Engel übergab eine Sammlung von Schriften aus dem Gebiete der Musiktheorie und Musikgeschichte. Bedeutende Geschenke erhielt die Universitätsbibliothek von der Zionistischen Sektion für wissenschaftliche Arbeit Amsterdam (darunter Dokumente zur Geschichte der Dreyfuß-Affäre) und vom Komitee in Basel; von diesem hauptsächlich Schriften aus dem Gebiete der Nationalökonomie und Rechtswissenschaft.. Eine größere Sendung langte auch vom Deutschen Verband zur Förderung der Universität Jerusalem und von der Gesellschaft der Freunde der Jerusalem-Bibliothek E. V. in Berlin ein, darunter ein schönes Geschenk der Fa. J. Rosenthal, München, und der Nachlaß des in Berlin verstorbenen Historikers und Publizisten G. Stamper. Die Israelitische Kultusgemeinde in Budapest beschloß, der Universitätsbibliothek sämtliche Duplikate der Kultusgemeindebibliothek zu überlassen. Die Gesellschaft der Freunde der Universität in Jerusalem in Bukarest stellte eine große Zahl von Schriften über die Geschichte der Juden in Rumänien bei.

Das Bibliotheks-Komitee in Prag hat nach einer längeren Pause durch die Bemühungen des Herrn Ing. Oskar Ascher-mann und der Frau Louise Hermann seine Tätigkeit wiederum aufgenommen. Die Sendungen in der abgelaufenen Arbeitsperiode enthielten u. a. die Grammatik der indogermanischen Sprachen von Grugmann-Delbrück, ferner sämtliche Schriften des Universitätsprofessors Spenden wiederum Bücher aus dem Gebiete der Pharmakologie und der Geschichte der Medizin. Die Herren Gustav Steiner und Dr. Julius Fischl übersandten in Fortsetzung ihrer früheren J. Starkenstein, Prag, aus dem Gebiete der Pädagogik. Herr Prof. Donath, Brünn, spendete Abschriften von Dokumenten zur Geschichte der Juden in Mähren aus den Jahren 1726—1838. Herr Iskowitsch, Bratislava, eine Handschrift „Statuten der Verbündung der israel. Färberbrüderschaft in Slanitz" aus dem Jahre 1828. Herr Dr. Max Brod übersandte außer seinen neuen Büchern eine Sammlung von neuen Erscheinungen der deutschen Literatur. Herr Professor Donath, Frl. Emmy Hermann und Herr Dr. S. H. Lieben bemühten sich um die Bereicherung der Autographen- und Porträtsammlung.

Größere Spenden langten weiters ein vom Bibliotheks-Komitee in Rom. (Das italienische Kriegsministerium überwies die Publikationen seiner historischen Abteilung zur Geschichte des Weltkrieges.) Ebenso von der Gesellschaft der Freunde der hebräischen Universität in Warschau.

Der Bericht verzeichnet im Sommer 1927 den Besuch des Herrn Dr. E. Libman, New York, als Vertreter des Komitees jüdischer Aerzte in Amerika. Herr Dr. Libman hat mit den von Herrn Leo Bing zur Verfügung gestellten Geldern eine große Anzahl von Werken angekauft, wobei in liberalster Weise die von palästinensischen Aerzten geäußerten Wünsche berücksichtigt wurden.

Von Einzelspenden seien hervorgehoben: Eine Spende des Herrn S. A. Joffe, New York (gegen 1000 Bände), die des Herrn Ignacio Bauer, ein Geschenk des Herrn Emanuel Herz, New York,

der bereits 7000 Bände gespendet hat. Von Professor Freud erhielt die Bibliothek die 10bändige Ausgabe seiner Werke. Herr Walter Körner und Dr. Gustav Kohn, Troppau, spendeten die Sammlung „Märchen der Weltliteratur“ und Herr Dr. Hugo Schachtel, Breslau, eine Serie des „Kunstwart“ in 29 Bänden, 9 Bände des „Zentralblatt für Neurologie“ und die Sammlung „Der große Krieg“ in 19 Bänden. Der Dichter Ernst Toller überwies seine gesammelten Schriften. Der Verlag Zsolnay übersendet regelmäßig seine neuen Veröffentlichungen. Durch Herrn Mark G. Cohen, Toronto, erhielt die Universitätsbibliothek in Jerusalem einen Betrag von 245 Dollar zugunsten der Errichtung einer Kinderbibliothek.

In den Monaten Mai 1927 bis Dezember 1927 wurden 17.105 Bücher in 23.274 Bänden katalogisiert. Die Zahl der katalogisierten Bände betrug am 1. Jänner 1928 138.628 Bücher in 175.007 Bänden.

✣

Wie wir weiters aus Jerusalem erfahren, ist die jüdische National- und Universitätsbibliothek vom Institut International de Cooperation intellectuelle beim Völkerbund eingeladen worden, an der Vorbereitung eines internationalen Jahrbuches für historische Bibliographie teilzunehmen, und hat diese Teilnahme zugesagt. Die Bibliothek wird die Bibliographie auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft bearbeiten. Die Grundlage für die Auswahl der Bücher bildet die bei der Bibliothek erscheinende, alle Neuerscheinungen registrierende bibliographische Zeitschrift „Kiriath Sepher“. Außerdem hat die Bibliothek in Gemeinschaft mit einem italienischen und einem deutschen Redaktionskomitee die Bearbeitung der Sektion „Moderne Religionsgeschichte“ übernommen. Palästina ist eines der 12 Länder, in denen Redaktionskomitees bestehen.

„Aus der Zionistenpredigt eines Fanatikers und Anderes“.

(Verlag E. Harz, Berlin NW., Ecke v. Reptowplatz 5.) Selbstanzeige.

Vor etwa 12 Jahren habe ich die „Mauschelpredigt eines Fanatikers“ veröffentlicht. „Mauschel“ im Sinne der Charakterisierung Herzls: der aus Egoismus oder Bequemlichkeit sein Judentum versteckende, den Regenerationsbestrebungen des jüdischen Volkes feindlich gesinnte Jude. — Seither ist die Balfourdeklaration gekommen, die von den Großmächten in San Remo bestätigt und vom Völkerbund in die Mandatsbestimmungen für England aufgenommen wurde. Dadurch ist den Bestrebungen des Zionismus eine allgemein völkerrechtliche Grundlage gegeben worden. Der Aufbau Palästinas als Heimstätte für das jüdische Volk ist nun sozusagen eine überzionistische Angelegenheit und die bevorstehende Konstituierung der Jewish Agency ein weiterer Schritt auf dem Wege dieser Entwicklung. Dadurch hat sich die Zahl der an Palästina interessierten Juden sehr vergrößert. Der interessierten — aber noch lange nicht zu großen Opfern bereiten. Diese große Opferbereitschaft muß vorläufig Wesenheit und Pflicht der Zionisten als Pioniere der ersten und darum schwersten Aufbauzeit bleiben. Die neugewonnenen Anhänger — die „Sympathiesierenden“ — sollten seelisch nach und nach zu der Opferhöhe der für die Palästinabewegung in erster Linie verantwortlichen Zionisten heraufgezogen worden, sich dem höheren Pflichtenstandard gewissermaßen assimilieren. In Wirklichkeit aber haben sich die Zionisten, die ex-offo Träger der Idee, zu dem natürlicherweise niedrigeren Leistungsgrade der „Sympathiesierenden“ in Lauheit und Schwäche hinunter assimiliert. — Gegen diese Einstellung der Zionisten wendet sich meine eingangs angeführte Schrift. In der ersten Abhandlung, „Eröffnungitis, eine Diagnose der Universitätseröffnung in Jerusalem“, wird am Beispiel der Feierlichkeiten (außerhalb Jerusalems) anläßlich dieser Eröffnung gezeigt, daß sich die Zionisten ein Parasitentum des Herzens zuschulden kommen lassen, indem sie sich über die Erfolge in Palästina freuen und bei allen feierlichen Anlässen sich das schöne Gefühl der Erhebung und der kostenlosen oder zumindest sehr billigen Begeisterung leisten, niemals aber die Pflicht empfinden, an den unerhört großen Opfern, welche der Palästina-Aufbau von den Chaluzim erfordert, sich proportionell zu beteiligen. In der zweiten Abhandlung, „Die Überwindung des heutigen Typus „Jüdisch-Akademischer Bürger“ wird sowohl vom Standpunkt der altjüdischen sozialen Kulturtradition, als auch aus den Notwendigkeiten der palästinensischen Erneuerungsbestrebungen heraus gezeigt, daß die Vorzugsstellung des Akademikers im jüdisch-zionistischen Gesellschaftsleben insofern einer gründlichen Revision bedarf, als sehr viele sich „geistige Arbeiter“ nennen, bei denen von Geistigkeit keine Spur ist und von Arbeit auch nicht viel. Im Typus des neuen Juden muß eine Synthese des Geistigen und des physisch Arbeitenden sich vollziehen, wie sie in Palästina in verschiedenen Formen und in Ansätzen gleichsam zu einer Religion der Arbeit sich ansagt. — Die dritte Abhandlung, „Das Dogma von der ewigen Galuth“ geißelt den Rückzug, den die zionistische Ideologie in der Bewertung des Zionismus als einzige Lösung der Judenfrage in letzter Zeit angetreten hat, und schließt mit den Worten: „Ist die Galuth ewig, so ist der Zionismus nicht heilig.“

Jerusalem, Ende April 1928.

Dr. Awraham Schwadron.

Reste altjüdischer Siedlungen in Palästina.

„Schear Jischuw“ von Jizchak Ben-Zewi, Dawar-Verlag zu Tel Awiw 5687.

Es gehört wohl ein gut Stück Mut dazu, in einer für den hebräischen Buchhandel derart trüben Zeit, wie es die unsrige ist, in der selbst ein Stiebel-Verlag seine hochverdiente Aktion vorübergehend einstellen mußte, hebräische Bücher aller Kategorien: Poesie, Drama, Novellen, herauszugeben, wie es der Verlag der palästinensischen Arbeiterschaft unternimmt. Seine Tätigkeit kann nur dank der großen Liebe, die der palästinensische Arbeiter dem hebräischen Buche entgegenbringt, entfaltet werden. Neben der unlängst hier besprochenen Gedichtsammlung Schlonskys ist es noch ein anderes Verlagswerk des Dawar-Verlages, das besondere Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird: die wissenschaftliche Arbeit Ben Zewis über Reste altjüdischer Siedlungen in Palästina. Der Verfasser, der sein Material mit besonderem Fleiß und Verständnis gesammelt und verarbeitet hat, führt uns die Tatsache vor die Augen, daß es

„in der Geschichte unseres Volkes keinen Augenblick gegeben hat, in dem der lebendige Faden, der das gesamte Volk, wo es sich auch befand, mit seinem Heimatlande mittels der spärlichen Faser eines Ueberestes der altjüdischen Siedlung, die in Palästina verblieb, verband, gerissen wäre.“

Mit Recht weist der Autor auf die Unrichtigkeit der üblichen Meinung, derzufolge die jüdische Einwohnerschaft das Land nach der römischen Katastrophe mit einemale verlassen hätte. Im Gegenteil. Es dauerte lange, lange Jahrhunderte bis das Land seiner einheimischen jüdischen Bevölkerung fast verlustig wurde. Fast verlustig: denn, wie schon bemerkt, nie gab es eine Zeit, in der nicht eine jüdische Minorität durch ihre Anwesenheit im Lande dessen Schicksalsverbundenheit mit dem jüdischen Volke dokumentieren würde. Ja selbst in den traurigsten Zeiten der mongolischen Einfälle ins Land, hat es in Palästina jüdische Minoritäten gegeben. In Verfolg der rabbinischen Literatur von den ältesten Talmud-Zeiten bis in das späte Mittelalter und in die Neuzeit finden wir mancherlei Angaben über jüdisches Leben und Leiden im Lande der Väter. Auch an archäologischen Funden, wie alte Synagogenbauten, Gräber und Inschriften und anderen Belegen, fehlt es nicht. An manchen Orten haben sich kleine Ackerbau treibende jüdische Siedlergruppen bis in die letzten Jahrhunderte erhalten. Ja, in der Ortschaft Pekiin hat sich solch eine Siedlung jüdischer Fellachen bis auf unsere Tage erhalten. Mit Recht widmet ihr der Verfasser seine besondere Aufmerksamkeit. Leider ist es ihm nicht gelungen, die ununterbrochene Kontinuität der Ansässigkeit dieser Juden mit völliger Ueberzeugungskraft nachzuweisen. Wir vermissen auch folkloristische Angaben über Brauch und Sitte und insbesondere über die Aussprache des Hebräischen. Auch die Samaritaner, denen die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk nicht kurzerhand abgesprochen werden kann, werden vom Verfasser stiefmütterlich und ohne Erwähnung beiseite geschoben. Desgleichen hätte man bei näherem Studium des rabbinischen Schrifttums noch manchen Ort nennen können, in dem sich Judensiedlungen befanden und die der Verfasser hier stillschweigend übergeht. Aber, was er den Lesern vorlegt, ist an und für sich so bedeutungsvoll, daß diese Versehen nicht in Betracht kommen. Man liest die spärlichen Angaben der altjüdischen Autoren und jede kleine Inschrift, die manchmal nur einige jüdische Namen enthält, und die der Verfasser sorgfältig gesammelt und tiefsinnig verarbeitet hat, wie ein Märchen. So mancher wird wohl zum erstenmale von der ersten „Balfour-Deklaration“ des arabischen Fürsten Salaheddin aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts erfahren, der an die Juden eine Proklamation erließ, in das Land Israel zurückzukehren. Oder von der „Beschreibung des Erez Israel“ von dem alten Prager Autor Rabbi Gerschon Ben Elieser Halevi, aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und vielem, vielen anderen Interessanten. Auch dem Vorschlag des Autors, man möge bei der Benennung der modernen Siedlungen die alten Namen der betreffenden Ortschaften wieder ins Leben rufen, wird sich wohl jeder anschließen.

Georg Langer.

Ein jüdisches Märchenbuch:

Es ist wahrscheinlich bei vielen von uns noch gar nicht solange her, da saßen wir mit glühenden Backen über irgend einem Märchenbuch und folgten erregt den Schicksalen und Taten tapferer Prinzen, dunkler Zauberer, autokratischer Könige und feuerspeiender Drachen. Wie sehr zufällig es gewesen ist, daß wir zu unserem Volkstume zurückkamen, wird uns erst jetzt klar. Wo gab es, vom Religionsunterricht abgesehen, der meist Folter war für Kind und Lehrer, etwas Jüdisches in der Erziehung der Kinder? Sein Lied, sein Frohsein war ein Fremdes, fremd seine Umgebung, fremd auch sein Märchen. Chinesische, finnische und dänische Geschichten lasen wir alle, aber jüdische Märchen? Es gab keine erzieherische Kultur des Weltjudentums, konnte sie vorerst beim Entstehen des Volksgedankens auch gar nicht geben, denn sie hätte keinen Nährboden gehabt. Später schoß da und dort sporadisch ein Band aus dem Büchermarkt, mehr von der Notwendigkeit erzeugt (also äußerlich bedingt), als aus wirklich innerem Drange geschrieben. Meist auch zu unkindlich, um das Kind im Verstehen und Mitfühlen zu fesseln und zu gestalten. Von den wenigen, die all dem gerecht wurden, hat eigentlich nur Irma Singers „Verschlossenes Buch“ und das vom Bnai Brith herausgegebene Märchenbuch Anrecht darauf, erwähnt zu werden. Die Sagen- und Fabelliteratur wurde zwar bearbeitet, — aber das Kind ging selbst zu einer Zeit, da in der Geistesbewegung des Zionismus für erzieherische Probleme noch mehr Raum war als heute, leer aus. In den Jugendbewegungen, die mit der zionistischen Erziehung (wenn überhaupt) im frühen Kindesalter beginnen, machte sich der Mangel an Kinderliteratur schwerwiegend bemerkbar. Das Kind blieb weiter unter dem (jetzt vielleicht abgeschwächten) Eindruck und Einfluß einer fremden Kulturwelt, ist es noch heute.

Da kann man es wirklich begrüßen, wenn sich ein Mensch findet, der Märchen schreibt. Nicht nur schreiben will (weil er den Mangel fühlt, der daran ist), sondern auch zu schreiben versteht und aus dem Innersten schreiben muß.

Ilse Herlinger's „Jüdische Kindermärchen“*) sind eine Sammlung von wunderbar einfachen Erzählungen von kristallklarer Lyrik, mit einer Tendenz, die nicht aufdringlich ist und doch am Kinde gestaltend zu wirken vermag. Die Märchenblume des jüdischen Volkes erzählt Ilse Herlinger in der Einleitung „Das Märchen vom Märchen“, die früher einmal in Palästina lebte, soll aus ihrer Niedergetretenheit seit der Diaspora und von ihrem kümmerlichen Schattendasein im Chaos weg wieder lebendig gemacht werden und in allen Farben ihrer Blütenpracht aufleuchten. Diese „Renaissance“ ist gelungen. Das Kind wird leise und mit großem Zartgefühl und Verständnis (vielleicht konnte nur eine Frau dieses Buch schreiben) und in alle menschlichen und jüdischen Erlebnissphären des jüdischen Geistes geführt. Einfach erklärt liegt der Gegensatz vor ihm von Eigensucht und Nächstenliebe, Gut und Böse, Aufbau und Niedergang, Mut und Verzweiflung, und keinen Augenblick ist die erzieherische Kraft des Buches zweifelhaft, die das Kind zur Entscheidung für das Schöne und Große, für das Volk, führt. Ilse Herlinger schämt sich nicht, zionistisch zu erziehen. Alte Sitten und Gebräuche haben ihr neues Volksgewand, Vergangenheit und Geschichte ist zu einem Bild gestaltet, das so ganz ist, als es der Umfang des Buches zuläßt (also hoffentlich in weiteren Bänden wirklich ganz werden wird), ein kleiner Knabe wird nach Erez Israel geführt — mit einem Male kann das jüdische Kind darauf verzichten, Tausend und eine Nacht oder Andersen zu erleben, es hat etwas, das ihm besser entspricht und unserer Erziehungsarbeit wertvolle Hilfe leisten kann.

Wir klagen über den Rückgang der Jugendbewegung. Eine der Wurzeln des Problems ist die jüdische Erziehung des jüdischen Kindes. Dieses Buch scheint mir eine Mahnung an alle jüdischen Eltern: Nimm mich und lege mich deinem Kinde in die Hand, denn damit gibst du ihm einen kleinen Schlüssel zu sich selbst, hilfst an der Befestigung und inneren Ruhe seines Wesens mitbauen.

Daß es geschrieben und verlegt wurde, dieses Buch, ist erst eine Frage. Wir, die wir keine Kinder mehr sind, werden der Verfasserin dafür danken, daß sie sie gestellt hat, das jüdische Kind für die viele Schönheit, die das Buch gibt. Aber doch ist es nur eine Frage, auf die das jüdische Elternhaus die Antwort wird geben müssen.

K. B.

*) Verlag Dr. R. Färber, Mähr.-Ostrau 1928, Preis Kč 28.—.

Das neue Heft der „Revue litteraire juive“, der in Paris erscheinenden literarischen Zeitschrift in französischer Sprache bringt eine Fülle interessanter Ausschnitte aus der jüdischen Literatur. Der junge Schriftsteller R. R. Lambert schreibt über Rathenau, den Menschen und Politiker, Hillel Zlatopolsky über den russischen Gelehrten Herman Baratz. Besonderer Raum ist diesmal der Übersetzungsliteratur gegeben, von der die aus dem Rumänischen übertragene Novelle Liviu Rebreanu's „Itzig Stroul“ wohl der bedeutendste Teil ist. Sie führt in das Rumänien des Weltkrieges und rollt das erschütternde Schicksal eines seinen Feinden wehrlos preisgegebenen Juden auf. Erwähnenswert ist ferner ein Einakter von Abraham Reisen (Die Tochter des Schadchen) und eine Novelle Scholem Alejchems (Was soll ich werden?) Das Heft wird mit einer literarischen Rundschau abgeschlossen. Redaktion für die Tschechoslowakei, Österreich und Deutschland: Brünn, Růžová 4. — Bezugspreis 70 Francs jährlich.

Inland.

Dr. Siegmund Werner

Am 6. d. M. starb in Zuckmantel nach langer schwerer Krankheit Dr. Siegmund Werner, kaum drei Wochen nach seiner Gattin. Wer ihn beim Leichenbegängnis seiner Frau sah, mußte erkennen, daß dieser völlig gebrochene Mann schon vom Tode gezeichnet war. Vor wenigen Monaten erst, am 6. Oktober v. J., hatte Siegmund Werner seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert und war bei diesem Anlasse Gegenstand verdienter Ehrungen. Ein Veteran des Herzlschen Zionismus, getreuer Mitkämpfer des so unendlich verehrten Meisters, und ein treuer Arbeiter im Zionismus auch seit jener Zeit, wo er aus der Redaktion der „Welt“ und damit aus der zentralen Sphäre der Zionistischen Organisation geschieden war und sich als Zahnarzt in Iglau niedergelassen hatte, unermüdlich in rastloser Tätigkeit für die großen und für die kleinen Interessen unserer Bewegung, war Dr. Werner das Musterbild eines Zionisten; mehr aber noch vielleicht als seine Hingabe an das zionistische Ideal war es die Lauterkeit seines Charakters und die echte Menschlichkeit, mit der er allen gegenübertrat, die in seine Nähe gerieten, was ihm die Liebe eines keineswegs engen Kreises von Freunden gewann. Es ist schwer, in dieser Beziehung zwischen seinem Wirken und dem seiner Frau zu unterscheiden: sie, die rastlose, unaufhörlich wirkende Arbeiterin im Beruf und zugleich Hausfrau und Mutter, eine energische, kraftvolle, arbeitsfrohe Persönlichkeit, die zugleich einen unerschöpflichen Schatz von Liebe an die Mitglieder ihrer Familie, aber auch ihres großen Freundeskreises ausstreute; und Doktor Werner selbst, eine im Grunde des Wesens weiche, den rauhen Unbilden des niederen Lebens gegenüber nicht sehr fest gewappnete Seele, ein trotz mancher Enttäuschungen, vieler Sorgen und Leiden doch unerschütterlicher Optimist. Alle, welche das Glück hatten, jahre- und jahrzehntelang im Bannkreis dieser beiden Menschen zu leben, in deren Betrachtung das Wort „seelenvoll“ aufhört, eine leere Phrase zu sein, sie alle werden die Erinnerung an Siegmund Werner und sein Haus als eine kostbarste Erinnerung für ihre ganze Lebenszeit bewahren.

Der jüdische Nationalfonds widmete dem Andenken des verstorbenen Gesinnungsgenossen 20 Oelbäume.

Der VIII. ordentliche Zionistentag in der Tschechoslowakischen Republik.

Das Zionistische Exekutivkomitee, M.-Ostrau, hat auf Grund des Ergebnisses der unter den Mitgliedern des Zentralkomitees durchgeführten Abstimmung in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, den

VIII. **ordentlichen Zionistentag**

für Anfang November vorzubereiten und die Ortsgruppen aufzufordern, gleichfalls mit den Vorbereitungen zu beginnen.

Um allen Schekelzahlern das aktive und passive Wahlrecht zu sichern, wird der Beschluß der Zentralkomitee-Sitzung vom 1. November 1927 in Erinnerung gebracht, welcher lautet:

„Insolange ein Schekelzahler seinen Beitrag an den Zionistischen Zentralverband für die Tschechoslowakische Republik sei es im Wege der Beteiligung an der E.-A., sei es in Form der Zionistensteuer, nicht abgeführt hat, ruhen die aus der Zugehörigkeit zum Zentralverband fließenden Rechte.“ (Z. B. aktives und passives Wahlrecht, Teilnahme an Tagungen usw.)

Wir fordern himit neuerdings und dringend alle säumigen Zionistensteuer-Kommissäre und Ortsgruppenleiter auf, die

Zionistensteuer-Aktion

unverzüglich durchzuführen.

Die Zionistensteuer dient zur Deckung des vom letzten Zionistentage beschlossenen Budgets und ist ein individueller Beitrag der Mitglieder des Zionistischen Zentralverbandes von verschiedener Höhe, die progressiv den Vermögens- und Einkommenverhältnissen des Schekelzahlers anzupassen ist. Der Mindestbeitrag ist Kč 25.— (für Jugendliche Kč 15.—).

Bei Mitgliedern der Einheitsaktion ist die Zionistensteuer im Betrage für die E.-A. bereits enthalten.

Gleichzeitig mit den Geldüberweisungen sind auch die genauen Verzeichnisse der Zionistensteuerzahler (Mitglieder des Zionistischen Zentralverbandes) zu übersenden.

Ortsgruppen, sichert Eueren Schekelzahlern das Wahlrecht zum Zionistentag!

Zentrale Finanzkommission:

Dr. Fränkel m. p. Dr. Emil Müller m. p.

Zionistisches Exekutivkomitee:

Dr. Franz Kahn m. p.

Dr. Josef Rufeisen m. p.

Das Präsidium des Obersten Rates von Minister Hodža empfangen.

Das Präsidium des Obersten Rates wurde am 2. d. M. vom Minister für Schulwesen und nationale Aufklärung empfangen.

Der Präsident hat dem Minister über die Richtlinien der Tätigkeit des Obersten Rates berichtet und die Postulate desselben vorgebracht.

Minister Hodža versicherte das Präsidium der Mithilfe der Staatsverwaltung bei der Lösung dieser Aufgaben, deren Berechtigung er anerkannte.

Gründung eines Komitees für die Chaluzfarm Komorau.

Auf Initiative einer Gruppe Troppauer Freunde der Chaluzfarm fand am Sonntag, den 6. d. M. in der Farm Komorau eine Besprechung statt, an der zahlreiche prominente Persönlichkeiten der westschlesischen Judenheit teilnahmen. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Troppauer Kultusgemeinde, Herrn Dr. Leschner, erstattete Herr Oberinspektor Peschel, Leiter der staatlichen landwirtschaftlichen Versuchsstation für das Land Schlesien ein Referat über die Wirtschaftslage der Farm.

Herr Oberinspektor Peschel, der in bereitwilligster und uneingennützigster Weise die Oberaufsicht über die Farm übernommen hat, äußerte sich sehr anerkennend über die Fortschritte, die im Betriebe seit der Uebernahme durch den Chaluzverband gemacht worden sind

und fand begeisterte Worte für den Idealismus der Chaluzim, die infolge ihrer Lernbegierigkeit einen qualitativ außerordentlich hochstehenden Arbeitertypus darstellen. Nach dem Referat des Herrn Peschel, das mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, erstattete Dr. Zwillinger vom Chaluzverband den Finanzbericht der Farm. In der Diskussion betonten alle Redner die Notwendigkeit, die Farm so weit mit Geldmitteln zu versehen, um die notwendigen Investitionen durchführen und so den Betrieb konsolidiern zu können.

Aus den Anwesenden konstituierte sich ein Farmkomitee, das in gemeinsamer Arbeit mit dem Chaluzverband die ökonomische Fundierung der Farm sicherstellen soll. Die zahlreichen Gäste, denen eine fachmännische Führung durch den ganzen Betrieb zuteil wurde, erklärten sich von dem Gesehenen sehr befriedigt.

Reaktivierung des „Verbandes zionistischer Mittelschüler in der Č. S. R.“

An die zionistischen Mittelschüler!

Infolge des Rückganges der Mittelschülerbewegung in den beiden letzten Jahren ist auch ihre Rahmenorganisation, der „Verband zion. Mittelschüler in der C. S. R.“ zerfallen. In der letzten Zeit ist durch den Zustrom eines neuen Nachwuchses eine Neubelebung einzelner Z. M. V. zu beobachten, so z. B. in Olmütz, Boskowitz, Brünn usw. Es scheint jetzt wünschenswert, daß die zionistische Mittelschülerschaft sich über die Formen und Inhalte klar wird, die sie ihrer künftigen Arbeit geben will. Wir wenden uns deshalb heute an alle bestehenden Mittelschülergruppen sowie an alle jene Gruppen, deren Reaktivierung möglich ist, wo immer sie sich innerhalb der Tschechoslowakei befinden. Wir wollen durch die Presse und im Wege der Korrespondenz unsere zukünftige Arbeit diskutieren, vergleichen, was im Zionismus anders gworden ist und wie wir uns anpassen müssen. Am Beginn des nächsten Schuljahres wird dann die formell noch nicht zurückgetretene Verbandsleitung einen Verbandstag einberufen, der entscheiden soll, ob der Verband aufgelöst oder reaktiviert wird. Zuvor soll aber eine ernste und gründliche Auseinandersetzung alle Probleme klären.

Korrespondenzen sind an Z. H. V. „Hatikwah“, Brünn, Cejl 55, zu richten.

Goldener Schekel (Politischer Fonds) 5688.

Ausweis II.

Eingänge vom 27. März bis 30. April 1928

Zionistische Ortsgruppe, Přerov	Kč	165.—
Ahavath Zion-Verein, Bratislava	„	160.—
Zionistische Ortsgruppe Lučenec	„	200.—
Mizzi Löwy, M.-Ostrau	„	165.—
Zion. Verein Hatchijah, Mukačevo	„	165.—
Ing. Mat. Mahler, Prag	„	160.—
Dr. Ludwig Meißner, Olmütz	„	165.—
Zion. Verein „Jeschurun“, Troppau	„	165.—
Makkabi, Kreis für ČSR., Praha	„	150.—
Sionistická místní skupina, Prostějov	„	165.—
Ludwig Ganz, Prag	„	165.—
Viktor Kohn, Prag	„	165.—
Dr. Felix Resek, Prag	„	165.—
Ortsgruppe Zion. Uh.-Hradiště	„	165.—
Max Munk, Uh.-Hradiště	„	165.—
Otto Jellinek, Uh.-Hradiště	„	165.—
A. H. Verband „Barissia“, Bodenbach	„	165.—
D. Kaminsky, Prag	„	200.—
Ing. O. Aschermann, Prag	„	165.—
Jüd. Volksverein „Zion“, Prag	„	300.—
Rudolf Wodička, Prag	„	500.—
Jüd. Frauen-Organisation, Brünn	„	150.—
JUDr. Sonnenmark, Prostějov	„	165.—
JUDr. J. Brand, Prag	„	150.—
Karl Weiner, Pilsen	„	165.—
Makkabi, Břeclav	„	165.—
Verein „Ahavath-Zion“, Nitra	„	165.—
Jüd. Frauenverein, Prag	„	165.—
Jüd. Frauen-Verein, Prag	„	165.—
	Kč	5270.—
Ausweis I	„	8920.—
Summa	Kč	14190.—

Zionisten!

Fördert die Aktion für den Goldenen Schekel (Politischer Fonds) durch Beitrag und Beitragwerbung.

Mähr.-Ostrau, am 30. April 1928.

Zentrale Finanzkommission.

Zionistensteuer 5688.

Ausweis über die Eingänge vom 1. Oktober bis 31. März 1928.

Böhmen:

Bischofteinitz 25, Brüx 1500, Budweis 500, Böhm.-Leipa 100, Domoušice 50, Gablonz 300, Görkau 25, Jindř.-Hradec 70, Landskron 18, Nový Bydžov 100, Rymburk 90, Náchod 500, Tetschen-Bodenbach 500, Trautenau 700, Zwickau 150, Warnsdorf 250.

Zusammen: 4878.—.

Mähren und Schlesien:

Bzenec 300, Brünn 3900, C.-Teschen 20, Dolni-Kounice 320, Freudenthal 320, Freistadt 100, Hodonin 1930, Jevičko 100, Karwin 50, Kyjov 750, Mähr.-Ostrau 400, Mitglitz 25, N.-Bohumin 100, Orlau 50, Pohořelice 50, Svinov 25, Třebič 50, Uh.-Hrdaiště 500, Třinec 50, Zwittau 100, Znaim 100.

Zusammen: 8.945.—.

Slowakei:

Bánovce 400, Bán.-Bystrica 1200, Bratislava 150, Dobšina 50, Lučenec 1900, Malacky 75, Muran Revuca 20, Nové Město 500, Prešov 10, Sabinov 210, Stubn.-Teplice 100, Sučany 300, Trenč.-Teplice 70, Trnava 150, V.-Bytča 500, Mukačevo 300.

Zusammen 5935.—.

Zusammenstellung:

Böhmen	4878.—.
Mähren und Schlesien	8.945.—
Slowakei	5.935.—
Summa:	19.758.—
Halbjahrs-Kontingent lt. Budget	42.000.—
Mindereingang:	22.242.—

Die zentrale Finanzkommission.

Mähr.-Ostrau, 2. Mai 1928.

Mitteilungen

der Union der Zionisten-Revisionisten in der Tschechoslowakei.

Das deutsche Zentralorgan der Partei „Die Welt“ ist soeben in zwei Nummern erschienen und kann durch das Sekretariat (Brünn, Orli 12) bezogen werden. Abonnement 24 K jährlich. Nummer 1 enthält folgende Artikel: Schechtmann: „Gedanken zum Wirtschaftsprogramm des Zionismus“; Schneidermann: „Das Problem von Tel Awiw“; Jabotinsky: „Nach dem 15. Kongreß“, ferner einen Nachruf auf Tiomkin, einen Artikel über arabische Politik und Berichte über Parteikonferenzen und die Entwicklung unserer Organisation. — In Nummer 2 schreibt Dr. B. Akzin über „Das Gespenst der Exekutive“; A. Ewseroff über „Palästinensische Administrationstechnik“; M. Berchin: „Unser Kolonisationsprogramm“; Vl. Jabotinsky: „Am Scheidewege“; Weinstein über Verkehrsfragen. — Einzelnummer 3 Kronen.

Ein Trumpeldorwald. Die Exekutive der Revisionistischen Union in der Tschechoslowakei hat sich an das Zentralkomitee in Paris gewandt mit dem Vorschlag, die vom Keren Kajemeth Lejisrael durchgeführte Aktion zur Pflanzung eine KKL.-Waldes für das Andenken der im Weltkriege gefallenen Juden in den einzelnen revisionistischen Landesverbänden unter der Devise „Ein Wald für Josef Trumpeldor“ zu propagieren. Auch in der Tschechoslowakei wird die Revisionistische Union im Rahmen der KKL.-Aktion diese Parole an ihre Gruppen geben.

Die nächste Zentralkomitee-Sitzung soll nach einem Vorschlag Anfang Juli einberufen werden. Tagesordnung: Organisationsbericht, Taktik und Probleme am tschechoslowakischen Zionistentag, Delegiertenwahlen und Probleme der III. revisionistischen Weltkonferenz, Jugendbewegung.

Personalia. Der Vorsitzende des Weltverbandes Brith Trumpeldor, Aaron Propes, der durch ein halbes Jahr an den Arbeiten der tschechoslowakischen Exekutive teilnahm, ist nach Riga zurückgekehrt. — Das Mitglied der Exekutive Karl Baum erhielt vom Revisionistischen Landesverband in der Schweiz eine Einladung zu Vorträgen in Basel, Genf, Zurich und Bern und wurde aufgefordert, die Organisation eines „Brith Trumpeldor“ durchzuführen.

Organisationsarbeit. Der Haschomer-Kadimah in Karpathorußland ist auf seiner Tagung in Beregsas am 22. April korporativ dem Weltverband „Brith Trumpeldor“ beigetreten. Die Zentrale für den slowakischen „Brith Trumpeldor“ wurde nach Bratislava verlegt. — Neue Ortsgruppen: Leitmeritz, Olmütz. — In Prag ist eine revisionistische Studentenverbindung in Gründung. — Die Ortsgruppe Brünn hat in die Leitung der Zionistischen Organisation Brünn vier Mitglieder delegiert.

Propagandamaterial. Es steht zur Verfügung: Vladimir Jabotinsky: „Was wollen die Zionisten-Revisionisten (K 3.—). Dr. S. Soskin: „Kolonisationsrevisionismus (K 5.—). Dr. Soskin: „Intensive Kolonisation (K 6.—). Aron Propes: „Das Leben Josef Trumpeldors“ (K 3.—.). In Vorbereitung eine Broschüre: „Was will Brith Trumpeldor?“, ferner ein Sammelbuch über zionistische Politik.

Legitimationen: Zwecks Neuregistrierung werden alle bis 1927 ausgegebenen Legitimationen eingezogen und neu ausgestellt. Wir ersuchen um deren Zusendung.

Warnung! In Böhmen, Mähren und Schlesien taucht seit einiger Zeit ein intelligent aussehender jüngerer Mensch in Gemeinden auf, die einen Rabbiner suchen und nennt sich J. B. Lewi aus Camberg bei Nassau stammend. Bei einer solchen Gelegenheit logierte er sich vor kurzer Zeit in einem bekannten Hotel eines böhm. Weltkurortes ein, gab an, der neugewählte Rabbiner des Nachbarortes K. zu sein — und verschwand nach 8 Tagen als Zechpreller unter gleichzeitiger Mitnahme eines Silberpokals, der Eigentum des Hoteliers war.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

Samstag, 12. Mai: Zionistische Studentenversammlung: „Die Umwandlung der hebräischen Universität in Jerusalem von einer Forschungsanstalt in eine Lehranstalt.“ Es sprechen: Abr. Haschiloni, Simson Juniśmann, Hans Löw. 8 Uhr abends, stud. domov, na slupi.

Dienstag, 15. Mai: Sitzung der Ortsschekelkommission.

Dienstag, 15. Mai: Dr. Hanussen — Schulverein — Beth Haam.

Mittwoch, 16. Mai: Spolek žid. akademikû: Theodor Herzl“, Vortrag Zippor-Vogel über die Fragen der Palästinensischen Arbeiterschaft. Prag I., Celetná 22, 8 Uhr abends.

Donnerstag, 17. Mai: Liga f. d. arb. Erez-Israel: Mitgliederversammlung, 8 Uhr abends, „Café Aschermann“ (Dlouhá).

Samstag, 19. Mai: Bunter Abend des Jüd. Schulvereins mit anschließendem Tanz. Palais Avion.

Donnerstag, 31. Mai: Liga f. d. arb. Erez-Israel Generalversammlung.

Dr. Hanussen — Gast des Jüdischen Schulvereines. Dr. Hanussen hat in liebenswürdiger Weise dem jüdischen Schulvereine eine Sondervorstellung zugesagt. Der interessante Abend findet am Dienstag, den 15. d. M., um 8 Uhr abends im Beth-Haam, Blauer Saal, statt. Näheres in den Tagesblättern.

Der diesjährige Distriktstag findet am Dienstag, den 5. Juni, 8 Uhr abends im blauen Saal des Beth-Haam statt.

Orts-Schekelkommission, Prag: Am 2. Mai fand die konstituierende Sitzung der Prager Orts-Schekelkommission statt und es wurden nachstehende Herren in deren Bureau gewählt: Vorsitzender: Hans Löw, Stellvertreter: Fritz Berl, Schriftführer: Todres Blüm, 2. Schriftführer: Eugen Hoch, Kassier: Ernst Kolisch. Die einzelnen Vereine berichteten dann über die Durchführung der Schekel-Aktion in ihren Reihen und verpflichteten sich, eine Anzahl ihrer Mitglieder für die von der Kommission projektierte Arbeit zur Verfügung zu stellen. Es wurde beschlossen, die Mitarbeiter zu persönlichen Besuchen zu verwenden und bei dieser Gelegenheit nicht nur den Schekel, sondern auch die Zionisten-Steuer zu propagieren, weiters in den nächsten Tagen eine schriftliche Propaganda-Aktion in großem Maßstab durchzuführen. Die einzelnen Vereine nominieren die von ihnen zur Verfügung gestellten Mitglieder bis Montag, den 7. Mai. Es wurde in der Schekelkommission die Hoffnung ausgesprochen, in diesem Jahre (5688) 2500 Schekalim abzusetzen und bei dieser Aktion im weitesten Maße die Unterstützung aller Prager Zionisten zu finden.

Studentenversammlung. Die Versammlung zionistischer Studenten, die für den vergangenen Samstag angesetzt war, ist um eine Woche verschoben worden.

Brünn.

Zionistische Kreisleitung.

Monat der zionistischen Organisation.

13. **Mai: Třebič:** Vortrag Dr. Hugo Herrmann: „Judentum und Weltpolitik.“
13. **Mai: Bisenz:** Vortrag Prof. Dr. Alfred Engel.
20. **Mai: Znaim:** Festakademie anläßlich des 30jährigen Bestandes der zionistischen Weltorganisation.
21. **Mai: Břeclav:** Vortrag Dr. Jeremijahu Neumann, Bratislava.

Teilnahme der Brünner Zionisten am Herzlgrabgang in Wien.

Das Zionistische Landeskomitee für Oesterreich hat die Brünner Zionistische Organisation eingeladen, an dem am Sonntag, den 8. Juli d. J. in Wien stattfindenden Gang zum Grab Dr. Theodor Herzls teilzunehmen. Die Zionistische Organisation in Brünn beabsichtigt zwei Reisegruppen zusammenzustellen, von denen die erste bereits am 5. Juli, die zweite am 8. Juli von Brünn abreist. Die Rückfahrt beider Gruppen erfolgt nach Brünn gemeinsam. Bei einer Beteiligung von mindestens 50 Personen gewährt die tschechoslow. Eisenbahn eine 33prozentige und die Oesterreichische Bundesbahn eine 25prozentige Fahrpreisermäßigung und es wird überdies ein Sonderwagen zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer benötigen keine Päße, da der Grenzübertritt mit einem Sammelpaß gestattet ist. Es ergeht an alle Gg., welche an dieser Exkursion teilzunehmen beabsichtigen, die Aufforderung, sich unter Angabe des Abreisetages (5. oder 8. Juli) bis spätestens 15. Juni d. J. bei der Zionistischen Organisation in Brünn Koliště 57, Telephon 2865, anzumelden, damit rechtzeitig die nötigen Schritte zur Erlangung eines Sonderwagens und der Fahrpreisermäßigung eingeleitet werden können.



Irma Lindheim,
die Präsidentin der „Hadassah“, der Organisation zionistischer Frauen von U. S. A., die sich jetzt auf die Seite der Lipsky-Gegner geschlagen hat.

Der Kongreßfilm in Brünn. Das am 15. Zionistenkongreß in Basel aufgenommene Filmwerk lief am 3. Mai in Brünn. Es ist in einem vollkommen unspielbaren Zustande nach Brünn gekommen, nach jedem fünften Bild, optimistisch gerechnet, verweigerte es, sich den Blicken der Zuschauer auszusetzen, die trotz der vorgerückten Jahres zahlreich erschienen waren, und riß einfach. Aber auch, wenn man das abstrahiert, ist er schlecht. Die Texte unmöglich kompliziert und geschraubt. Die Objekte, Prominente und Schmocks — je nachdem, durcheinanderströmend in unnatürlich, kopfloser Weise, der historische Teil des Filmes willkürliches Gestotter aus zionistischer Geschichte. Man verzieh den Veranstaltern ein bißchen, daß sie ihn hatten laufen lassen, weil nachher ein Palästinafilm kam, der einigermaßen entschädigte, wiewohl man auch da hätte vom wirklichen Lichtspiel wenigstens die pausenlose Vorführung zulernen können, und obzwar er einige Bilder brachte, die im Kongreßfilm bereits über den Keren Kajemeth Gesagtes wiederholten. Prinzipiell ist zu sagen: Haben wir schon ein neues Propagandamittel gefunden, einen neuen Weg in die Seele des anderen, wenigstens einen für uns Zionisten neuen, bitte, aber dann ohne Dilettantismus. Dann muß man doch wohl alle Fortgeschrittenheit der heutigen Filmregie und des Vertriebes ausnützen. Nicht Filme einem allzugeduldigen, aber bald verbrauchten Publikum vorsetzen, von dem die Hälfte fehlt. Und wenn man schon den Kongreß filmt, wo war die Inneneinrichtung des Kongreßgebäudes, wo die Jubiläumssitzung, wo die zahlreichen Nebenveranstaltungen, wo eine Unzahl bekannter zionistischer Persönlichkeiten? Das Leichenbegängnis Wassermanns? Die Schlußsitzung? Gut, Stephen Wises Abreise wollte man nicht gerade filmen, aber alles andere? Oder ist es irgendwo verloren gegangen? Auch zionistische Geschichte läßt sich besser als mit ein paar Bildern rekonstruieren. Mit Schauspielern. Das gibt natürlich viel Arbeit, kostet sehr viel Geld, aber es ist ein packendes Propagandamittel. Auf der einen Seite die neue Geschichte Palästinas seit der Einwanderung der Bilujim. Auf der anderen die Galuthgeschichte des Zionismus. — Warum ich das erzähle? Irgendwo stand zu lesen, der Film sei vom Zionistischen Zentralverband f. d. ČSR. aufgenommen worden. Oder war das nur eine Propaganda? Für den Film oder für den Zentralverband?

K. B.

Union der Zionisten-Revisionisten. Die nächste Mitgliederversammlung findet Samstag, den 12. Mai präzise 20 Uhr im Sekretariat der Union, Orli 12, statt. Tagesordnung: Referat S. Eideles über „Die Opposition im amerikanischen Zionismus“. Esther Böhm setzt ihr Geschichtsseminar fort („Die Emanzipation“), S. Disler: Presse-Referat. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Der Ausschuß

Geschäftsnachrichten.

Fettleibigkeit wirkt nicht nur unschön sondern mehr oder weniger unästhetisch. Daher ist es verständlich, wenn Korpulente keinen heißeren Wunsch hegen, als möglichst schnell die schlanke Linie zu erreichen. Vorsicht jedoch vor gesundheitsschädlichen Schilddrüsenpräparaten. Ein gut beurteiltes und vorzüglich wirkendes, pflanzliches Entfettungsmittel sind die bekannten Fucabohnen, welche in jeder Apotheke erhältlich sind.

Korpulenz läßt sich nicht in wenigen Tagen beseitigen, auch sind die Wirkungen von Entfettungsmitteln auf den menschlichen Körper sehr verschieden. Mancher hat alle möglichen Entfettungskuren durchgeführt, ohne nennenswerten Erfolg zu erzielen. Versuchen Sie genau nach Kurtabelle die pflanzlichen, garantiert unschädlichen Fucabohnen, die in jeder Apotheke in Original-Schachteln à 4 Dekagramm erhältlich sind. Der Erfolg ist frappant.

Eine Näscherei, die wohltuend ist und trotzdem dem Körper nicht schadet, ist Pez-Pepermint“. Pezen heißt, die köstlichen Pez-Tabletten langsam im Munde zergehen lassen. Ein köstliches Aroma entströmt diesen kleinen Tabletten und erfrischt den ganzen Körper, auch dann, wenn er von Strapazen geschwächt ist. Jeder unangenehme Mundgeschmack, die giftigen Folgen des Fiebers und Rauchens werden durch Pez-Peppermint leicht und angenehm beseitigt. Pez-Peppermint vereint alle Vorzüge des Bonbons in sich, ohne dessen Nachteile zu haben. Aus pflanzlichen Naturprodukten zusammengestellt, bietet es auch jenen Erfrischung, denen der Genuß von Zucker in großer Menge untersagt ist. (Diabetis und Fettleibigkeit.)

Ein gutes Urteil fällt jedermann über Damen und Mädchen, wenn deren Aeußeres nett ist. Jeder, der eine Dame vom Kopf bis zum Fuß betrachtet, läßt seinen Blick am längsten auf den Füßen haften. Ein gut sitzender Schuh ist immer elegant, auch wenn er nicht mehr neu ist, doch ist es unbedingt notwendig, daß darauf geachtet wird, daß die Absätze nicht schief getreten werden. Achten Sie meine Damen darauf, daß Ihre Schuhe stets mit Gummiabsatz „Berson“ versehen sind. Für Holzabsätze ist dieser Gummiabsatz unbedingt notwendig, da die Qualität desselben ein Schieftreten des Absatzes hintanhält und dadurch auch alten Schuhen eine tadellose Paßform erhält. Verlangen Sie ausschließlich den Compteß-Absatz „Berson“. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Brüx. Es ist hier schöne Sitte und nachahmenswerter Brauch geworden, daß die drei bewußtjüdischen Korporationen, d. s. der Volksverein „Zion“, der Turn- und Sportverein „Makkabi“, sowie der Elternverband Techeleth Lawan, ihre Generalversammlung an einem Abend also fast gemeinschaftlich abhalten. Wenn auch die Ziele dieser Organisation, technisch betrachtet, nicht ganz gleiche sind, so soll doch die Tätigkeit der einen jene der anderen gewissermaßen ergänzen. Und sie tun es auch. Der Kontakt zwischen den drei Vereinen ist ein guter und die Beziehungen zu einander um so mehr verständnisvoll und freundschaftlich, als immer einige prominente Persönlichkeiten der einen Organisation im Vorstande der anderen nicht nur „sitzen“, sondern mit Rat und Tat helfen. So konnte der Referent des Abends — im Anschlusse an die genannten Generalversammlungen sprach Herr Dr. Fritz Ullmann über die jüngsten Ereignisse in unserer Bewegung —, in seiner trefflich aufgebauten Rede darauf hinweisen, daß für Brüx durch diese vielen Merkmale der Gemeinschaft der Begriff „Ortsgruppe“ eigentlich schon gegeben sei. Der Vortragende berührte in seinen Ausführungen so ziemlich alle bemerkenswerten Ereignisse der jüngsten Zeit in einer klaren, gut verständlichen Weise und erntete hiefür reichen Beifall. In der Debatte, vom Gg. Dr. Carniol eingeleitet, wurde auch der Wert der Einheitsaktion dargelegt, worauf nach den Schlußworten des H. Dr. Ullmann, sowie einigen zusammenfassenden Worten des Vorsitzenden, die überaus gut besuchte Versammlung geschlossen wurde. Die Generalversammlungen selbst hätten das übliche Programm und gaben ein wahrheitsgetreues Bild der Vorgänge im verflossenen Jahr. Wenn hiebei etwas separat erwähnt wird, so soll die schöne Entwicklung der unter Patronanz des Volksvereines stehenden jüdischen Volksbibliothek hervorgehoben werden. Das Resultat der Wahlen und Konstituierungen folgt.



3. Woche 200 Bäume: Bis jetzt insgesamt 684 Bäume.

Brüx: N. N. 2 B., Dr. E. Taussig und Frau, Niedergeorgenthal 2 B., zus.: 200.—. **Eger:** Familien E. Schick, Eger, Beck, Karlsbad 10 B. a. N. Fritz Beck, zus.: 500.—. **Gablonz:** Adolf Eichenbaum 2 B., zus.: 100.—. **Hronov:** Emilian Löwenbach 6 B., Simon Hostovsky je 2 B. a. N. Viktor und Otto Hostovsky, Brüder Holzner je 1 B. a. N. Gustav und Ernst Grätz, Viktor und Otto Hostovsky, zus.: 700.—. **Königinhof:** Isrl. Kultusgemeinde 4 B., zus.: 200.—. **Kounice:** Otta Mendl 1 B. a. N. Heinrich Mendl 50.—. **Kralup:** Artur Benda 1 B. 50.—. **Kruman:** Otto Adler, Pörschmühle 1 B. 50.—. **Unterkralowitz:** Chewra Kadischa 1 B. 50.—. **Prag:** Dr. Berthold, Berka 1 B., Ella Synek 1 B. a. N. Fähnrich Otto Synek, Karl Wachtl, Nusle 1 B., Ing. Karl Wachtl 1 B., Jenny Benda 2 B. a. N. Ernst Benda, David Hodin 1 B., Jul. Strauß 1 B., Isrl. Kultusgemeinde, Žižkov 2 B., Anny Kirby 1 B., Jüdischer Frauen- und Mädchenverein, Žižkov 2 B., Otto Schleim 5 B. a. N. Dr. Vojtěch Wiesner, Dr. K. Wiesner und Frau 2 B. a. N. Vojt. Wiesner, Paula und Irma Wiesner 2 B. a. N. Vojt. Wiesner, Luise Zucker 4 B. a. N. Franz Zucker, Ing. Jerusalem 1 B. a. N. Ing. Fritz Winternitz, zus.: 1350.—. **Bratislava:** 5185.—. **Rožnava:** 50.—. **Ružomberok:** 300.—. **Brünn:** Otto Katz 10 B., Alfred Neumann 2 B., zus.: 600.—. **Mähr.-Ostrau:** Sigm. Roth 1 B. a. N. Fritz Roth 50.—. **Neutitschein:** Isrl. Frauenverein 1 B. 50.—. **Pirnitz:** Rud. Bretschneider 1 B. a. N. Oswald Bretschneider, gefallen im November 1917, Käthe Schulhof 1 B. a. N. Leo Schulhof, zus.: 100.—. **Třinec:** Sigm. Brauner 1 B. a. N. s. gef. Sohnes Emil Brauner 50.—. **Trebitsch:** Chewra Kadischa 1 B. 50.—. **Znaim:** Isrl. Wohltätigkeitsverein 5 B., zus.: 250.—. **Pohrlitz:** Frauen-Wohltätigkeitsverein 1 B. 50.—.

Insgesamt: 9985.—.

„Kyjov in Mähren. Todesfall. Freitag, den 4. Mai 1928 ist nach langem schwerem Leiden Herr Adolf Stein, Kaufmann und Hausbesitzer in Kyjov, im Brünner Krankenhaus um 12 Uhr nachts zur Wahrheit Gottes abberufen worden. Beerdigung Montag, den 7. Mai 1928 um 4 Uhr nachm. am isrl. Friedhofe in Kyjov. Friede seiner Asche! Menuchah nechonah! Schemuel ben Zwi Jehudah.

Kyjov in Mähren. Vortragsabend. Donnerstag, den 26. April 1928 veranstaltete der „Židovský čtenářský spolek“ in Kyjov im großen Saale der „Občanská záložna“ einen Vortrag über das Thema „Dějiny Židů v Kyjově od r. 1548 do roku 1918“. Den Vortrag hielt Herr Direktor Johann Kučera (Zábřeh na Moravě-Hohenstadt), welcher jahrelang am hiesigen Staatsgymnasium wirkte. Das zahlreich erschienene Publikum, sowohl Honoratioren von Kyjov als auch viele ehemalige Schüler Dir. Kučeras, folgten dem Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit und zollten dem Vortragenden reichen Beifall. Herr Direktor Kučera wird im Laufe des Monats Mai einen ähnlichen Vortrag in Brünn halten.

Znaim. — Festakademie. Am Sonntag, den 20. Mai d. J., um 20 Uhr, findet im Znaimer Stadttheater aus Anlaß des 30jährigen Bestandes der zionistischen Weltorganisation eine große Festakademie statt, welche von der zionistischen Kreisleitung in Brünn gemeinsam mit der israelitischen Kultusgemeinde in Znaim und sämtlichen Organisationen Znaims veranstaltet wird. Als Festredner für diese große Feier wurden gewonnen: Doktor Angelo Goldstein, Mitglied des Zionistischen Zentralkomitees, Gemeinderat der Stadt Prag; Dr. Jeremijahu Neumann, Bratislava, der bekannte jüdische Schriftsteller und Führer der Schomerbewegung in der Slowakei. Sowohl Dr. Angelo Goldstein als auch Dr. Neumann zählen zu den prominentesten zionistischen Rednern des tschechoslowakischen Landesverbandes. — Im künstlerischen Teil dieser Festakademie wirken mit Frau Elsa Fischer von der Wiener Volksoper und Herr Igno Mann, Oberkantor an der großen Synagoge in Brünn. Igno Mann, gewesenes Mitglied der Mailänder Skala und der Warschauer Staatsoper wird heute von den gesamten Fachkritikern als einer der hervorragendsten Tenöre gerühmt. Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden haben ihre Teilnahme an dieser großen zionistischen Kundgebung zugesagt.

Žarošice (polit. Bezirk Kyjov). Todesfall. Dienstag, den 1. Mai 1928 wurde nach langem schwerem Leiden Frau Eugenie Maier, geb. Müller, im 75. Lebensjahre zur Wahrheit Gottes abberufen. Begräbnis am Donnerstag, den 3. Mai 1928 um 13 Uhr von der Leichenhalle des israel. Friedhofes in Kyjov aus. Die Trauerrede hielt Sr. Ehrw. Herr Oberrabbiner Dr. L. Léwy, Brünn. Das „El mole rachamim“ trug ergreifend Herr Oberkantor Israel Steiner (Kyjov) vor. Friede ihrer Asche!

Sport.

Hockey.

Erfolgreiche Auslandsreise des Prager Hagibor.

Die Hockeysektion des Hagibor unternahm heuer zum erstenmal seit ihrem Bestande mit ihrer ersten Kampfmannschaft eine Auslandsreise, welche ihr in jeder Beziehung einen vollen Erfolg brachte. Einer Einladung der Wiener Hakoah folgend, nahm der Prager Verein an dem zu Ehren des langjährigen Präsidenten der Hakoah, Dr. Körner, veranstalteten Tournier teil, welches am 27. April auf dem WAC.-Platz im Prater und am 28. auf dem Platz der Hakoah in der Krieau stattfand und zu dem außer dem Hagibor noch der an dritter Stelle in der österreichischen Meisterschaft figurierende All-round-Sportklub und der Sportklub Blau-Weiß geladen waren. Die Aussichten für die Placierung des Hagibor in dieser starken Konkurrenz waren nicht die rosigsten, um so mehr als er auf die Mitwirkung seines erkrankten Spielers Frankl verzichten mußte. Trotzdem gelang es der Mannschaft dem verwöhnten Wiener Sportpublikum an beiden Tagen ein Spiel vorzuführen, welches in der gesamten Wiener Sportpresse vollste Anerkennung findet und die Ueberraschung der ganzen Veranstaltung bildete. Vor dem Auftreten des Prager Hagibor war man in Wien gewöhnt, die hiesigen Mannschaften als inferiore Gegner hinzustellen, und dies um so mehr, als es weder irgendeiner in Wien in den letzten Jahren gastierenden tschechoslowakischen Mannschaft, noch der tschechoslowakischen Nationalelf gelang, ein Spiel zu gewinnen, ja auch nur ein einziges Goal zu erzielen.

Hagibor Prag gegen All-round-Sportklub 2 : 1 (1 : 1).

Das von Ing. Violin vorzüglich geleitete Treffen fand auf dem WAC.-Platz im Prater vor 1000 Zuschauern statt und sah in der ersten Spielphase die Wiener in Front, so daß es aussah, als ob sie als sicherer Sieger das Spielfeld verlassen würden. Ihre Angriffe, vom Internationalen Revy inszeniert, waren weitaus gefährlicher als die des Hagibor, dessen Stürmer an dem besten Verteidiger Oesterreichs, Waschnitius nicht vorbeikommen konnten. So gelang es den Wienern bereits in den ersten Minuten durch Revy ein Goal zu erzielen. Allmählich legte sich jedoch bei der Hagibormannschaft die Nervosität, die Angriffe wurden immer häufiger, so daß sie gegen Schluß der ersten Spielzeit ständig überlegen war und gelang es ihr, in den letzten Minuten durch Lehrfeld ein prachtvolles Goal aufzuholen.

Die zweite Halbzeit begann Hagibor mit einem mörderischen Tempo, setzte sich im Spielfeld von All-round fest und belagerte minutenlang das gegnerische Tor. Alle Angriffe zerschellten jedoch an Waschnitius oder wurden eine Beute des sicher arbeitenden Tormannes. Es sah bereits so aus, als sollte das Spiel unentschieden enden, als es einige Minuten vor Schluß Leckner gelang, durch einen überraschenden Schuß den Sieg für Hagibor sicherzustellen. Beim Verlassen des Spielfeldes wurde die Hagibormannschaft lebhaft akklamiert. In diesem Spiele bot die gesamte Elf eine hervorragende Leistung. Hervorzuheben wäre das technische vollendete Spiel von Herz, sowie der immense Spieleifer Magors, der überhaupt auf der Tournee der weitaus beste Stürmer war.

Hagibor gegen Hakoah Wien 1 : 2 (0 : 1).

Im Finale der Pokal-Konkurrenz, welches vor zirka 800 Zuschauern auf der Hakoah-Anlage in der Krieau statt,fand, siegte Hakoah erst nach härtestem Kampfe. Hagibor war gezwungen, ohne den am Vortage verletzten Felix, anzutreten, und hatte noch das Pech, schon in den ersten Minuten Steiner zu verlieren, so daß die Aussichten auf einen Sieg nur sehr minimal waren. Daß es der Mannschaft gelang, trotzdem sie ein schweres Spiel vom Vortage in den Füßen hatte, den Kampf nicht nur vollkommen offen zu halten, sondern sogar gegen Schluß der zweiten Halbzeit die Hakoah in ihr Spielfeld zurückzudrängen, zeugt von dem kolossalen Kampfgeist und von der großen Aufopferung, mit der ein jeder einzelne bis zum Schluß kämpfte.

Der Hakoah gelingt es bereits in der 28. Minute der ersten Halbzeit durch Ing. Rossig ein Tor zu erzielen, welchem derselbe Spieler nach Halbzeit ein weiteres Goal anreihen kann. Den einzigen Treffer Hagibors erzielt einige Minuten vor Schluß Leckner. Dem Spiele, welches Dr. Schindler zur Unzufriedenheit der Gäste leitete, gingen Ansprachen der beiderseitigen Sektionsleiter sowie Dr. Körners voran.

Hagibor Prag gegen Brünner SC. 3 : 2 (1 : 0).

Auf der Rückreise von Wien stellte sich Hagibor in Brünn, um am 1. Mai ein Wettspiel gegen den spielstarken BSC. auszutragen. Hagibor, welcher durch den geschäftlich in Brünn weilenden Hakoahner Neumann verstärkt war, lieferte dem Gegner ein in allen Phasen überlegenes Spiel und erregte namentlich die Stürmerleistung die uneingeschränkte Bewunderung der Brünner, welche darin übereinstimmte, daß selbst die vorher dort gastierenden Wiener Mannschaften nichts ähnliches bieten konnten. Etwas schwächer als in Wien erwies sich die Verteidigung der Prager, welche gegen die robuste Spielweise der Brünner Stürmer, bei denen die Internationalen Chladek und und Blener hervorstachen, einen sehr schweren Stand hatten. Hagibor spielte in nachfolgender Aufstellung: Fantl, Kreta, Justic, Leckner II, Herz, Neumann, Felix (Goldhammer, Steiner), Margo, Dr. Lagus, Black und Leckner I.

Hagibor Samstag gegen DEHG., DEHG.-Platz.

Damenhockey in Prag. Gegen Ende Mai dürfte das erste Damenhockeywettspiel auf Prager Boden zwischen den Damen des Hagibor und der Deutschen Eishockeygesellschaft zur Austragung gelangen. Beide Teams bereiten sich durch eifriges Training auf die erste öffentliche Begegnung vor.

Fußball.

Hugo Freud, der Obmann des jüd. Fußballverbandes, hat die Leitung der Fußballsektion des Prager Hagibor übernommen, nachdem der langjährige Leiter der Hagibor-Fußballer, Herr Emil Winter, seine Stelle aus beruflichen Gründen niederlegen mußte.

Hagibor Prag gegen Čechie Karlin II. Profi 4 : 2 (1 : 2).

Das am Samstag als Vorspiel zu Slavia gegen Čechie Karlin vor 3000 Zuschauern stattgefundene Wettspiel brachte dem Hagibor einen wertvollen Erfolg, indem es ihm gelang, gegen die mit fünf Spielern aus der ersten Mannschaft verstärkten Gegner einen sicheren Sieg zu landen. Von der Mannschaft wäre insbesondere die Leistung Rudla Fischers und Porges hervorzuheben. Die Goale schossen Růžička, Fuchs F. und Juhn 2. Diesen Sonntag spielt Hagibor mit drei Mannschaften gegen die Deutschen Sportbrüder auf dem Platz des letztgenannten Vereines. Um 9 Uhr spielt die Reserve, sodann um halb 11 Uhr die 1. Mannschaft und um 2 Uhr nachmittags die 1. Zöglingsmannschaft.

Hakoah Wien gegen Floridsdorfer AC. 2 : 2.
(Freundschaftsspiel.)

Tennis.

Makkabi Teplitz trägt am Samstag, den 13. Mai ein Interklubmatch gegen die Tennissektion des Prager Hagibor auf den Tennisplätzen des letzteren in Strašnitz aus. Samstag findet ein Begrüßungsabend im goldenen Saal des Beth Haam statt.

Konkurs.

Der jüdische Schulverein für Böhmen in Prag bietet einem Kandidaten (oder einer Kandidatin) welcher (resp. welche) eine tschechische Lehrer- (resp. Lehrerinnen-) Bildungsanstalt zu absolvieren bereit ist, ein

Stipendium von 1200 Kč jährlich für die ganze Studiendauer

unter der Bedingung, daß der Bewerber (resp. die Bewerberin) sich verpflichtet, nach der Maturaprüfung mindestens fünf Jahre hindurch an der jüdischen Volksschule in Prag unter den üblichen Bedingungen einer Lehrkraft an Volksschulen zu unterrichten.

Ferner gelangt mit Beginn des nächsten Schuljahres der Posten eines

Hospitanten

an der jüdischen Volksschule in Prag zur Besetzung. Der Bewerber muß eine tschechische Mittelschule (Maturazeugnis) absolviert haben und sich zur Ablegung einer Prüfung binnen Jahresfrist an einer öffentlichen, tschechischen Lehrerbildungsanstalt verpflichten, womit er den Anspruch gewinnt, bei der Vakanz eines Postens als Lehrer an der jüdischen Volksschule in Prag einzutreten. Die Stelle eines Hospitanten ist mit der Verpflichtung verbunden, dem Unterrichte durch mindestens 3 Stunden täglich beizuwohnen und wird mit 400 Kč pro Monat honoriert.

Schließlich gelangt der Posten einer tschechisch geprüften

Kindergärtnerin

mit Wirksamkeit ab 1. Oktober l. J. für den jüdischen Kindergarten in Prag zur Besetzung. Das Monatshonorar wurde mit 600 Kč festgesetzt.

Zuschriften sind an die Vereinsleitung (zu Handen des Herrn Direktor Viktor Kohn, Prag V., Ulice u staré školy, čp. 153) zu senden.

Jüdischer Schulverein für Böhmen in Prag.

Wo verbringen Sie Ihren Urlaub?

Das Bad der „schlanken Linie".

Von **Fritz Schwappacher**, Bamberg.

Glückliches Marienbad! — — — In der Frau von heute ist dir ein moderner Genius erstanden, der die Anziehungskraft deiner weltberühmten Quellen ins Ungemessene gesteigert hat. Das Gesetz der Mode unserer Zeit: schlank zu sein wie ein Jüngling, — ein Gesetz, das für jede mondäne Frau unumstößliche Geltung besitzt, hat den schon immer großen Kreis deiner Freundinnen und Verehrerinnen nunmehr gigantisch anschwellen lassen. Nannte man dich einst (in der guten alten Zeit) oft ein wenig spöttisch das „Paradies der Dicken" — heute hat die Forderung der „modernen Linie", das Streben nach Schlankheit, diesem Prädikat nicht nur das Komisch-Tragische genommen, sondern es geradezu mit neuem Ruhm vergoldet. Aber nicht nur die Frauen, auch die „Kronen der Schöpfung" (Männer sind im Grunde genommen nicht weniger eitel als Frauen!) huldigen heute mehr denn je dem Kult der Schlankheit.

So ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Besuchskurve Marienbads in den letzten Jahren steil nach aufwärts strebt. Die höchsten Frequenzziffern des in dem nach Süden offenen Talkessel liegenden eleganten Kurortes wurden im verflossenen Jahre nicht nur erreicht, sondern um viele Tausende überstiegen. Gegen 40.000 Badegäste mit einem durchschnittlichen Aufenthalt von dreieinhalb bis viereinhalb Wochen weilten in der Saison 1927 in dem idyllischen, waldumsäumten Kurort, den man nicht mit Unrecht „die Perle der böhmischen Weltbäder" nennt. Weit über die Hälfte der Kurgäste waren Frauen, die an den weltberühmten und heilkräftigen Quellen Marienbads verjüngende Schlankheit suchten und fanden. So urdeutsch Marienbad seiner Bevölkerung nach ist, so international setzt sich das Heer der Kurgäste zusammen: nicht weniger als 85 Prozent waren Ausländer. Unter diesen wieder stand Deutschland mit fast 22.000 Besuchern an der Spitze, ein Zeichen der besonderen Beliebtheit und des hohen Rufes, dessen sich gerade Marienbad in allen Gauen des Reiches erfreut.

Und das mit Recht. Inmitten eines gewaltigen Naturparkes von immergrünen Wäldern, die von über hundert Kilometer wohlgepflegten Promenadenwegen durchzogen sind, in einem geräumigen, nur nach Süden offenen Talkessel liegt der legante Kurort, ort, derhinsichtlich seiner Einrichtungen auf erster und höchster Stufe steht.

Marienbads Heilquellen sind in ihren segensreichen Wirkungen die hochwertigsten Vertreter der bedeutungsvollsten Mineralwässergruppen. Die moderne Quellenforschung teilt sie ihrer chemischen Zusammensetzung nach in vier große Gruppen ein: die Glaubersalzquellen des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens, die hochkonzertriert an Glaubersalz, reich an schwefel- und kohlensaurem Natron sind und bemerkenswerten Gehalt von Chlornatrium, Eisen sowie große Mengen freier Kohlensäure aufweisen: diese beiden Quellen sind das köstliche Schlankheitselixier, das jährlich in Millionen von Litern andachtsvoll geschlürft wird und das den eigentlichen Ruhm Marienbads begründet hat.

Die Alfreds- und Alexandrinenquelle zeigen ähnliche, aber schwächere Zusammensetzung. Ihnen schließt sich die nach ihren Bestandteilen zu den alkalischen Wässern hinüberführende Waldquelle an. Es folgt die Gruppe der erdig-alkalischen Quellen, deren bedeutendste, die Rudolfsquelle, als Hauptbestandteil kohlensauren Kalk und Magnesium enthält, und schließlich die vierte Gruppe: die Stahlquellen. Ihre hervorragendste, die Ambrosiusquelle, ist die eisenreichste sämtlicher als Heilquellen verwendeter Eisensäuerlinge des Kontinents; eine Reihe schwächerer Eisenquellen schließen sich dieser Gruppe an.

Dienen die Glaubersalzquellen hauptsächlich der Reduktion unnützer und schädlicher Fettbildungen, der Behandlung von Krankheiten des Verdauungstraktes überhaupt, die Waldquelle zur Heilung von Erkrankungen der Atmungswege, so wurde die Rudolfsquelle zum Nierenheilwasser comme il faut, während die Stahlwässer bei Blutarmut, Bleichsucht und ähnlichen Zuständen sich hervorragend bewährt haben.

Entsprechend der Vielseitigkeit des Heilquellenschatzes ist auch das Indikationsgebiet Marienbads sehr groß. Viele, die Marienbad nicht selbst kennen, sondern nur seinen Ruhm als Quelle der Schlankheit, werden überrascht sein, wenn sie dann an Ort und Stelle die Fülle der Heilanzeigen erfahren, von denen hier nur die wichtigsten kurz aufgezählt werden sollen: chronische Magen- und Darmkatarrhe, Gallen- und Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Arteriosklerose, Herzleiden, Nierenkrankheiten, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden, Blutarmut und Bleichsucht, Basedow, Fettleibigkeit, Neurasthenie u. v. a.

Die mit jedem Komfort der Neuzeit ausgestatteten imposanten Badeanstalten (Zentralbad, Neubad und Moorbad) bieten alle wissenschaftlich anerkannten Badeformen als Heilbäder: Natürliche Kohlensäurebäder der verschiedensten Abstufungen bis zur stärksten Kohlensäuresättigung aus der Marienquelle, dem Ferdinandsbrunnen, der Rudolfs- und anderen Quellen sichern Marienbad vor allem seine überrggende Bedeutung als Herzheilbad ersten Ranges. Ambrosius- und Karolinenquelle speisen die bekannten Stahlbäder, während aus den von keinem andern Heilmoor an Eisen- und Schwefelverbindungen übertroffenen Marienbader Moorlagern die berühmten Eisensulfat-Moorbäder hergestellt werden, wobei die historisch interessante Tatsache nicht unerwähnt bleiben soll, daß Marienbad als erstes vor hundert Jahren schon Moorbäder einführte und damit der modernen Medizin diesen hervorragenden, heute unersetzlichen Heilbehelf erschlossen hat.

Ein besonders erwähnenswerter Kurbehelf sind auch die Terrainkurwege (nach Prof. Dr. Oertel), die die weiten Wälder um die Kurstadt nach allen Richtungen durchziehen. Dampf-, Heißluft- und elektrische Lichtbäder aller Formen, Kaltwasser-Kuranstalten, Bulling-Inhalatorium, Radium- Emanatorium, Zanderinstitute, das Institut für physikalische Heilmethoden, Röntgen-Laboratorium, die urologische Klinik, das hyg.-baln. Institut usw. sind weitere Heilbehelfe, wie sie in ihrer Anlage und Gesamtheit nur ein Weltkurort vom Range Marienbads aufzuweisen hat. Ueber 80 Aerzte, darunter hervorragende Fachspezialisten aller Gebiete, beraten den Kurgast bei der Ausübung der Kur.

Wie der Heilkraft seiner 40 Quellen, so kann sich auch der landschaftlichen Schönheit kein Besucher Marienbads verschließen. Vornehme großstädtische Vergnügungen und Unterhaltungen aller Art geben dem mondänen Gesellschaftsleben reichlich Gelegenheit zur Entfaltung. Künstlerisch hochstehende Konzerte der 50 Mann starken städtischen Kurkapelle finden dreimal täglich bei freiem Eintritt statt, außerdem noch Symphoniekonzerte im Kurhaus, in dem die hervorragendsten Künstler der Welt als Gäste im Konzertsaal erscheinen. Das Städtische Kurtheater bringt neben den besten Werken der Literatur und Tonkunst die neuesten Schöpfungen der Operette mit glänzender Ausstattung. Vornehme Tanztees und Tanzabende vereinen die Freunde moderner Gesellschaftstänze. Konzert-Cafés, Bars, Dielen, Kabaretts, Varietés, Klubs und Parkfeste, nicht zuletzt die reich ausgestatteten Lesesäle des Kurhauses bezeugen die Mannigfaltigkeit Marienbads auch auf dem Gebiete der Zerstreuung und geistigen Anregung. Ungestörte Nachtruhe ist dabei durch entsprechende Vorschriften verbürgt.

Konstantinsbad.

Der Kurort Konstantinsbad in Westböhmen, in gesündester, waldreicher, industriefreier, daher auch staub- und rauchfreier Gegend in der Nähe von Karlsbad und Marienbad gelegen, erfreut sich wegen seiner ganz besonders wirksamen Moorbäder aus eigenen Moorlagern und wegen seiner erstklassigen natürlichen Kohlensäurebäder einer ganze besonderen Gunst in- und ausländischer Kranker und Erholungsbedürftiger und hat einen von Jahr zu Jahr sich steigernden Fremdenzustrom aufzuweisen. Diesem hat es zu verdanken, daß von privater Seite alljährlich eine Anzahl neuer Villen zur Aufnahme von Kurgästen erbaut werden, so daß jetzt außer der großen Kuranstalt mit angegliederter Restauration noch 4 Hotels und 70 Villen, teilweise auch mit vermietbaren Küchen, zur Aufnahme von Kurgästen und Erholungsbedürftigen zur Verfügung stehen.

Im Jahre 1927 wurde Konstantinsbad von den jetzigen Besitzern (von den Erben nach dem bekannten Karlsbader Arzte Primarius Dr. Fink-Finkenheim) käuflich erworben und diese nahmen sofort mit einem Kostenaufwande von mehr als 10 Millionen Kronen eine weitere Vergrößerung und Modernisierung der Kuranstalt und eine Rekonstruierung der großen, herrlichen Kuranlagen vor. Es dürfte kaum einen Kurort geben, der so weit ausgedehnte Parkanlagen um die eigentliche Kuranstalt herum aufzuweisen hat, wie Konstantinsbad.

Die Kuranstalt mit ihrer 50 Meter langen Süd- und 30 Meter langen Westfront hat jetzt 3 Stockwerke (Lift!) und hat außer einer großen Anzahl von Badekabinen für Moor-, natürliche Kohlensäurebäder und andere medizinische Bäder 120 Fremdenzimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung und elektrische Beleuchtung. Das Haus hat keine Glocken-, sondern nur Lichtsignale. Anschließend an die Kuranstalt befindet sich ein großes, modernst eingerichtetes Restaurant mit einem 300 Personen fassenden Speisesaale, in dem täglich Konzerte eines erstklassigen Salonorchesters stattfinden. Außerdem sind noch andere Gesellschaftsräume (wie Lese-, Musik- und Spielzimmer) selbstverständlich vorhanden.

Der Kurort hat 6 äußert kohlensäurereiche, eisenhaltige Mineralquellen und eine Schwefelquelle, mit deren Wasser die Moorbäder bereitet werden. Fünf von den Quellen sind in einem gedeckten Quellentempel, der die gedeckte Kolonnade abschließt, untergebracht. Der Park geht unmittelbar in den herrlichen Hochwald mit seinen kilometerlangen Spaziergängen über.

Seinen Ruf verdankt Konstantinsbad besonders den bei schweren Fällen von Gicht, Rheumatismus, Ischias, Gelenks- und Nervenkrankheiten sowie bei Frauenkrankheiten mit ausgezeichneten Erfolgen angewandten Moorbädern. Eine Kur in Konstantinsbad ist ferner angezeigt bei Krankheiten des Herzens und der Gefäße, bei Blutarmut der verschiedensten Ursachen, Schwäche des Nervensystems, nervöser Schlaflosigkeit, Neuralgien. Ferner bei hysterischen Irritationen, Hypochondrie, Schwäche und Untätigkeit der Muskelhaut des Darmes, bei Vorfällen, Senkungen und Blutungen und insbesonders auch bei der Basedowschen Krankheit.

Konstantinsbad ist ferner ein idealer und empfehlenswerter Aufenthaltsort für Nervöse, Neurastheniker und Erholungsbedürftige und ist zugleich ein beliebter Nachkurort für Karlsbad und Marienbad.

Konstantinsbad hat Bahnstation und Haltestelle der Lokalbahn Neuhof-Weseritz, Nebenbahn der Hauptstrecke Marienbad—Pilsen—Prag—Wien und hat auch einen regelmäßigen Auto-Omnibusverkehr zur Station Tepl der Karlsbad—Marienbader Bahn. Eine direkte Auto-Omnibusverbindung zwischen Pilsen und Konstantinsbad ist in Aussicht genommen. Der Kurort hat Post-, Telegraphen- und Telephonamt, Apotheke, Bankfiliale und Geschäfte mit Nahrungsmitteln und den mannigfachsten Bedarfsartikeln.

Es ist ein ruhiger Kurort, wie ihn eben der Kranke und Erholungsbedürftige braucht, doch lassen verschiedene Einrichtungen keine Langeweile aufkommen. Konzerte der ständigen Kurkapelle finden täglich zweimal statt. Außer den schon genannten Spiel-, Lese- und Musikzimmern befindet sich im Hotel-Etablissement „Elisenhof" ein großer Kino- und Theatersaal. Im Kurorte sind außerdem Kegelbahnen, Lawn-Tennisplatz. Tombolas, Reunionen und Gartenfeste werden während der Hochsaison regelmäßig abgehalten. Ab Saison 1928 wird dem Kurpublikum ein schön gelegenes Freischwimmbad zur Verfügung stehen. — Konstantinsbad hat außerdem eine an Naturschönheiten reiche Umgebung. Die Wohnungs- und Verpflegspreise bewegen sich in mäßigen Grenzen und ermöglichen jedermann einen Kurgebrauch.

Die ärztliche Leitung der Kuranstalt hat der langjährige Kurarzt MUDr. Ed. Lenz inne, dem eine besonders auf dem Gebiete der Frauenkrankheiten auf den großen Kliniken langjährig spezialistisch ausgebildete ärztliche Hilfskraft zur Verfügung steht.

Die Kurzeit dauert vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Prospekte und jede Auskunft durch die Kurdirektion.

Karlsbad — der Weltkurort.

Ein enges Tal im wilden Urwald, auf dessen Grund ein dampfender Geyser seinen heißen Wasserstrahl gegen die dichten Baumkronen schleudert. Da wird der stille Gottesfriede durch das Getöse eines Jagdzuges gestört. Ein gehetzter Hirsch übersetzt in weitem Sprung den dampfenden Quell, in dem die verfolgende Meute sich jämmerlich verbrüht. Ihr Geheul lockt den Jäger herbei; staunend steht er vor dem Naturwunder: Kaiser Karl IV., denn kein geringerer war der Schütze, gebietet seinem Leibmedikus den Born zu untersuchen, gebraucht auf dessen Rat das Wasser zum Bade seines in der Schlacht verwundeten Beines und wird geheilt. Das war um 1370. Der Kaiser, den Heilwert der Therme erkennend, erbaut sich in dessen Nähe ein Jagdschlößchen; eine Siedlung entsteht, die sich rasch vergrößert und den Namen Kaiser-Karlsbad erhält. Das ist die Historie über die Entstehung des heutigen Weltkurortes Karlsbad.

Hohe und mächtige Herren waren seit jeher die besten Schrittmacher für irgend eine Schöpfung, um so mehr dann, wenn diese sich als wertvoll erwies. Das war mit dem Gesundbrunnen Karlsbad der Fall! Der Zuzug Kranker steigerte sich von Jahr zu Jahr, die Stadt wuchs, um die notwendige Unterkunft und Verpflegung zu schaffen und als sie erst durch die Eisenbahn an das Weltverkehrsnetz angeschlossen wurde, da strebte ihre Bedeutung unter den Badeorten jener Höhe zu, auf der sie heute, überall am Erdenrund bekannt, dominierend steht. Unter 50°13'11" Nordbreite, 30°33'5" östlicher Länge von Ferro, 374 Meter über dem Meere, liegt Karlsbad in einem Talkessel, der vom Teplfluß durchströmt, von wartengeschmückten Waldbergen umschlossen ist. Diesem letzteren Umstande dankt es das angenehme Klima, das eine mittlere Jahrestemperatur von 7.6 Grad Celsius aufweist, im Sommer nicht allzu heiß ist, im Winter keine strenge Kälte aufweist.

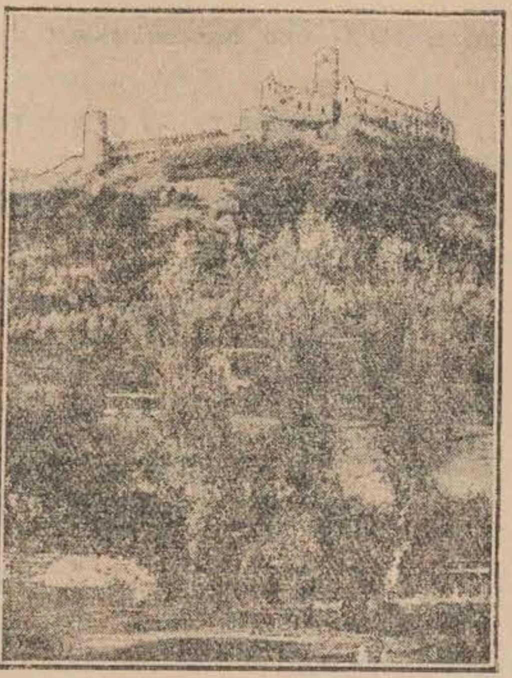
Selbstverständlich paßte sich die Ausgestaltung des Kurortes den Anforderungen der Zeit an. Die Mineralquellen, 14 an der Zahl, deren Temperaturen zwischen 73 C und 26 C variieren, wurden fachtechnisch gefaßt und erhielten Kolonnaden und Trinkhallen und da nicht nur die Trinkkur sondern auch die Badekur praktiziert wird, stehen 6 schöne, nach den Erfahrungen der Neuzeit erbaute Badehäuser zur Verfügung. Alle werden allein von dem mächtigen Sprudel gespeist, der in der Minute 2000 Liter, täglich, somit 2½ Millionen Liter ergibt. Diese Wassermenge genügt auch, die anderen Quellen nicht mitgerechnet, zur Trinkkur, die in der Hochsaison täglich 23.000 Becher erfordert, zur Versendung von jährlich 4 Millionen Flaschen Mineralwasser, zur Gewinnung von 90.000 Kilogramm Sprudelsalz im Jahr und 100 Gußeisen-Flaschen Kohlensäure im Tag. Das sind gewiß Respekt gebietende Zahlen, wobei nebenher noch bemerkt sei, daß ein gewaltiger Ueberschuß unbenützt abläuft, was die in der großen Springerhalle aufgestellten, sogenannten Sprudeltürme ad oculos demonstrieren. Vielhundertjährige Erfahrung und gründliche wissenschaftliche Forschung haben für die Karlsbader alkalischsalinischen Heilwässer folgende Indikationen ergeben: Sie werden von den jetzt anwesenden 112 Badeärzten ordiniert gegen Erkrankungen des Magens, des Darmes, der Leber und Gallenwege, der weiblichen Unterleibsorgane, der Harnorgane, gegen Stoffwechsel-, Tropen-, Haut- und Kinderkrankheiten, chronischen Muskeln und Gelenksrheumatismus. Daß bei diesen mannigfachen Heilwerten sich Kranke aus aller Herren Länder in großer Zahl zur Linderung und Gesundung ihrer Leiden im Kurort zusammenfinden ist erklärlich und für die Unterbringung dieser Menschenmengen, für ihre Verköstigung, die allen Ansprüchen, den bescheidensten wie den verwöhntesten genügen, muß vorgesorgt sein und ist es auch. Dabei darf der Salubrität und der Hygenie nicht vergessen werden und gerade diese wurde schon oft von Autoritäten als mustergültig bezeichnet. Um die alles erschöpfenden Vorkehrungen für das Wohl der Fremden verständlich zu machen, mag erwähnt sein, daß sich die Frequenz in den schönen Tagen der Antebellumzeiten auf über 70.000 belief und nach längerer Stagnation während des Krieges im Vorjahre wieder auf 60.000 stieg. Die Zahl der Passanten und Touristen stellt sich auf mehrere Hunderttausende. Es ist klar, daß dieser Menschenstrom sich nicht ausschließlich aus Schwerkranken zusammensetzt, die eine genau nach den Vorschriften des Arztes geregelte, oft recht asketische Lebensweise zu führen gezwungen sind. Es gibt auch Kurgäste, die sich den Genüssen des Lebens nicht ganz zu verschließen brauchen, die eigentlich nur zur Erholung, zur „Ausspannung" Karlsbad aufsuchen und endlich solche, die in den Weltkurort rein zum Vergnügen kommen, ihn mit seinem internationalen, großartigen Getriebe als ein Stück Erde betrachten, auf dem man sich nicht langweilt. Und für diese letztgenannten Glücklichen ist ein breiter Rahmen geschaffen, der nur Vergnügungen umschließt: Konzerte, die jede Form von Musik bieten, das vorzüglich geleitete Stadttheater, Ausflüge in die entzückende nähere und weitere Umgebung, mittels Kletterbahnen auf die Höhen, Spaziergänge in den Wald, Fahrten mit vornehm ausgestatteten Ausflugsautos, Galopprennen auf grünem Rasen, am Karlsbader Turf, Spazierritte, Sport in allen seinen Zweigen, Tanz bei den vielen Tanztees, bei den Reunionen im Kurhaus, bei den Bal parées in den Hotels usw., für allerlei Geschmacksrichtung ist vorgesehen. Und weil Karlsbad auch ein Winterkurort ist, so muß außer dem Kurbetriebe, der auch im Winter aufrecht erhalten wird, des Wintersportes mit Rodeln, Skilaufen, Eislauf und Eisschieben gedacht werden. An alles ist gedacht, nichts wurde vergessen, was Kranken und Gesunden dienlich sein kann: dies schuf Karlsbad seinen Weltruf, der heute in allen Kulturländern beider Hemisphären wiederklingt.

Bad Hirschberg am See.

Hirschberg, das erste Seebad der Republik, mit herrlichen Strandgebieten, regelmäßigem Motorbootverkehr, ist als Sommerfrische und Ausflugsort weit bekannt. Das Aufblühen der Stadt und der zum Gemeindegebiet gehörigen Sommerfrischen Thammühl und Heidemühl ist erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß die unerläßlichen Voraussetzungen für das Emporblühen von Erholungsorten in reichstem Maße von der Natur gegeben sind: Ein prächtiger See mit kräftigem Wellenschlage, ein idealer Badestrand, ein helles, klares Wasser, das an keiner einzigen Stelle Abwässer aufnimmt, dann ringsum Bergromantik und würziger Kiefernwald, geschaffen, dem blassen Stubenmenschen freigebig Zerstreuung und Gesundheit zu spenden.

Der Großteich (350 Hektar).

Ein bequemer Steig führt uns durch den Strandwald. Drüben am Ufersaume harft und raunt das schlanke Schilfröhricht. Schon liegt er vor uns, der glatte See, lichtblau, ruhig, fast endlos, in traumhafter Schönheit. Weich schmiegt sich der weiße Brandungsstreifen an den Waldrand. Weit draußen schaukeln die ersten Kähne. Im Osten grüßt der alte Bösig. Lichter Morgenzauber umspielt seine romantische Königsburg.



Burg Bösig.

Rundum grüne Berge, endlose Wälder. Jeder Ruderschlag, der uns der Teichmitte näherbringt, zaubert Dörfer und Fluren über den Horizont, ruhiges Bauernland seit alters, gänzlich unberührt vom aufgeregten Gehaste jeglicher Industrie. In zauberischer Romantik blicken die alten Berkaburgen, der steile Perstein, das schimmernde Schloß Hauska, auf's grüne Land im hellen Sonnenschein. Versonnen träumen die Mauerreste des Mäuseschlosses, der Feste Ritter Panzers, auf der Teichinsel im Vergangenheitsschlaf. Was kümmert sie das Gezeter der unzähligen Möven und Seeschwalben?

Vor uns am Drachenvorsprung ist das Badeleben erwacht. In warmer Vormittagssonne erschauert das Wellenspiel, sprühen die Wasserstäubchen, räkeln sich die Menschenkinder in köstlicher Frische. Wir lenken zur Thammühler Bucht. Es öffnet sich der weite Wald. Oben freundliche Landhäuser, unten dichtes Leutegewimmel am Landungssteg. Kopf an Kopf stehen und drängen sie, die frohen Wandersleute, die aus allen Himmelsrichtungen, aus Kanzleien, Fabriken, Werkstätten und Aemter hierher gekommen sind. Sie alle warten auf die flinken Motorboote, die sie über den See an das Hirschberger Ufer bringen sollen.

Da beginnt um die Mittagszeit das Strandleben. Es füllen sich Kabinen und Garderoben und bald ist der Rasen dicht belagert. Im weißen Sande bauen Kinder Burgen und Dämme.

Zur Geschichte der Sommerfrische.

Vom Hirschberger Badeleben kann man erst seit fünfzig Jahren reden. Es waren Prager und Dresdener Gäste, die die Badegelegenheit am Großteich ausnützten und den Ruf von der Schönheit der gesunden Gegend verbreiteten. In der Folge empfahlen besonders Prager Aerzte den Sommeraufenthalt in Hirschberg.

Das Großteichunternehmen entwickelte sich im Jahre 1919 aus primitiven Anfängen, nachdem die Stadtgemeinde das Strandgebiet auf der Hirschberger Seite erworben hatte. Gegenwärtig betreut die Großteichkommission die Strandgebiete, dann den Motorboot- und Kahnverkehr.

Im Jahre 1925 wurden 21.000 Badegäste vermerkt. Das Klima in der Teichniederung ist in den Sommermonaten warm, aber auch erfrischend. Durch die bewaldeten Höhenzüge des Kummergebirges sind Hirschberg, Thammühl und Heidemühl gegen den rauhen Nordwind vortrefflich geschützt. Die ausgedehnten Kieferwaldungen mit ihrer milden, reinen Luft, und die stets trockenen, windgeschützten Parkpfade in den städtischen Anlagen und am Großteiche können von Kranken, Kränklichen, Abgespannten und Ermüdeten leicht erreicht werden.

Wohnungsverhältnisse und Verpflegung.

(Hauptsaison vom 15. Juni bis 15. September.)

Für die Aufnahme von Sommer- und Badegästen sind Hotels, Gasthöfe und Privatwohnungen genügend vorhanden, die auch weitgehenden Ansprüchen gerecht werden. Wer sich selbst beköstigen will, erhält zur Wohnung eine vollständige Kücheneinrichtung beigestellt. Möblierte Quartiere vermietet man in der Regel für die ganze oder halbe Badezeit. Für den Nachweis von Wohnungen wolle man sich schriftlich oder persönlich an das Stadtamt wenden, woselbst kostenlos Auskunft erteilt wird.

Der Großteichverkehr

liegt ebenso wie die Betreuung der Strandgebiete in den Händen der Großteichkommission, an die man Anregungen richten wolle. Den Verkehr mit Thammühl vermitteln zwei Motorboote, von denen eines stets unter Berücksichtigung der Zugabfahrtzeiten fährt. Fahrzeit 12 Minuten; Fahrstrecke 3 Kilometer. Die neuen, eleganten, schnellfahrenden Boote bieten dem Badepublikum und Touristen bequeme Gelegenheit, die schönsten Wanderziele der nächsten Umgebung rasch zu erreichen.

Das Badeleben

gruppiert sich am Thammühler und Hirschberger Strande. Die Auskleideräume befinden sich unmittelbar im Walde. Einzelkabinen können stundenweise gegen die tarifmäßige Gebühr gemietet werden; sonst vergibt man sie auch für die ganze oder halbe Saison.

Der Sport in Hirschberg.

In den städtischen Anlagen stehen Lawn-Tennisplätze den Liebhabern dieses eleganten Spieles zur Verfügung. Für alle Arten von Rasensport, Fußball-, Hockey-, Lauf- und Sprungspiele bietet der nahegelegene weitläufige Spielplatz eine geräumige und sorgfältig gepflegte Stätte. Auf der Schießstätte ist Gelegenheit zum Sportschießen vorhanden. Für den Schwimmsport sind hinsichtlich der Veranstaltungen von Konkurrenzen und Tournieren die besten Möglichkeiten am Strande gegeben. Automobilisten finden in Thammühl und Hirschberg hinreichend Unterkunft in neuerbauten Garagen für ihre Fahrzeuge. Dem neuerdings in Aufnahme gekommenen Wintersport ist durch einzigartige Eislaufbahnen Rechnung getragen worden. Unter günstigen Wetterverhältnissen gibt es eine Spiegelfläche von 3 Quadratkilometer. Bei Schneewetter können Partien mit dem Segelschlitten unternommen werden. Liebhabern des Segelsportes und Faltbootfahrern wird die Benützung des Sees gegen Erlag einer niedrigen Gebühr bewilligt.

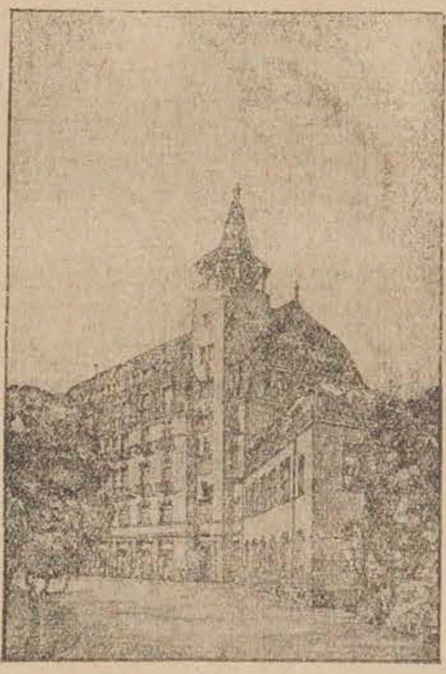
Das Strandbad,

ein Warmbad, ist im Sommer und Winter an zwei Tagen der Woche geöffnet. Besonders Erwähnung verdienen die Hirschberger Moorbäder, für welche die natürlichen Lager bei Heidemühl das heilkräftige Moor liefern. Der Gebrauch der verschiedenen Heilbäder (auch Fichtennadel-, Sol-, Kohlensäure-, irische und andere Bäder) ist angezeigt für nervöse Reizbarkeit, Herz-, Magen und Darmerkrankungen, mangelhafte Blutbereitung (Bleichsucht und Blutarmut), chronische Gelenkskrankheiten, Frauenleiden und Schwächezustände.

Johannisbad im Riesengebirge.

Mit Beginn der neuen Reisezeit melden sich die verschiedenen Bäder, Sommerfrischen und Ausflugsorte, um auf ihre Heilwirkungen, Schönheiten und Vorteile hinzuweisen und den Kranken und Erholungsbedürftigen auf sich aufmerksam zu machen und anzulocken. Die heutige Zeit erfordert eben Reklame, die bei den fortgeschrittenen technischen Hilfsmitteln zu einem künstlerischen Faktor geworden ist, den kein Kur- und Badeort mehr missen kann. Auch unser altbewährter Badeort muß daran denken, auf sich entsprechend hinzuweisen und aufmerksam zu machen.

Die Kursaison beginnt heuer wieder am 15. Mai, von welchem Tage an die Kurkapelle in der geräumigen und heizbaren Wandelhalle täglich 2 bis 3 Konzerte veranstaltet. Für die Monate Juni, Juli und August wurde dieselbe bedeutend verstärkt, da dann die Kapelle bei günstigem Wetter im schattigen Kurgarten und mitunter auch im Promenaden-



Kurhaus IV.

walde spielt. Am gleichen Tage werden auch die Bäder wieder in Betrieb genommen. Einer besonderen Beliebtheit erfreuen sich die Bassinbäder, die auch als Schwimmbäder in dem 11 Meter langen und 7 Meter breiten Bassin in Betracht kommen. Hier quillt direkt aus dem, mit weißem groben Kieße bedeckten Boden die 29.6 Grad Celsius warme, radioaktive Thermalquelle unter lebhafter Gasentwicklung hervor und bietet so dieses Bad Gelegenheit zur Erfrischung des Körpers unter gleichzeitiger Inhalation der Sprudelluft, die ebenfalls reich an Radio-Emanation ist. Die Therme liefert zirka 7 Sekundenliter und erneuert so ununterbrochen den Bassininhalt, der übrigens jeden Abend abgelassen und das Bassin einer gründlichen Reinigung unterzogen wird.

Außer den Bassinbädern werden noch Thermalwannenbäder, kohlensaure und hydro-elektrische Vollbäder, sowie alle anderen Medizinalbäder verabreicht. Die Kuren werden 4 erfahrenen Kurärzten geleitet und erfreuen sich einer hervorragenden Heilwirkung bei allen Nervenleiden, Lähmungen, Herzleiden usw. Die Heilwirkungen sind ausführlich in den Prospekten beschrieben, die von der Kurkommission an ernste Interessenten kostenlos übersandt werden und die auch alles andere Wissenwerte über den Kurort enthalten.

Die Vorarbeiten für die kommende Sommersaison sind überall voll im Gange. Die Bautätigkeit, die heuer besonders rege ist, läßt bisher freilich die peinliche Sauberkeit, durch die sich unser Kurort sonst auszeichnete, noch vermissen, aber bis zum 15. Mai werden auch diese Uebelstände beseitigt sein müssen. Die Villen und Logierhäuser sind bereits, ebenso wie die Kur- und Badehäuser für die Aufnahme der Fremden instand gesetzt, die Wege im Promenadenwalde werden neu hergerichtet und besandet. Daselbst werden heuer auch wieder mehrere neue Tennisplätze hergestellt, nachdem die Vorhandenen den Anforderungen nicht mehr genügten.

Von besonderer Bedeutung für den Kurort, sowie das ganze Riesengebirge, ist wohl der Bau einer Personenschwebebahn von Johannisbad nach dem Gipfel des 1300 Meter hohen Schwarzenberges, die gegenwärtig der Vollendung entgegengeht und deren Eröffnung noch im Laufe des heurigen Sommers erfolgen soll. Dieses Unternehmen ist das erste seinesgleichen in der Tschechoslowakischen Republik, beginnt in der Nähe des Kurplatzes und führt von da in einer Länge von zirka 3½ Kilometer über neun Gittermaste nach dem Schwarzenberge, wobei eine Steigung von 700 Meter überwunden werden muß. Vom Schwarzenberge ist das Hochgebirge leicht nach Ueberwindung einer geringen Senkung (Bohnwiese 1106 Meter Seehöhe) auf bequemen Wegen zu erreichen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die erste Seilschwebebahn in der Tschechoslowakischen Republik dazu beitragen, den Fremdenzustrom mehr noch als bisher nach Johannisbad, dem Gastein Böhmens, wie es so oft genannt wird, lenken.

Johannisbad ist von der Endstation der Bahn sehr leicht zu erreichen und es erfordert die Lage des Kurortes keine weite und kostspielige Wagen- oder Autofahrt nach dem Reiseziel. Moderne Mietautos und Auto-Omnibusse besorgen von Johannisbad aus den Verkehr nach den beliebtesten Ausflugsorten, wie z. B. Petzer, Riesengrund, Grenzbauden, Spindlermühle, sowie nach den berühmten Felsenstädten Adersbach-Wekelsdorf.

Was Johannisbad neben seiner unvergleichlichen Therme noch besonders anziehend macht, ist seine unvergleichlich schöne Lage in reiner, rauch- und staubfreier Bergluft, sowie seine unvergleichlich reizvolle Umgebung, die täglich wechselnde Spaziergänge und Ausflüge nach allen Richtungen möglich macht. Bei diesen wird auch Gelegenheit geboten, die starken Eisenquellen, und zwar die Kaiserquelle und die Marienquelle zu besuchen.

Unterkunft und Verpflegung sind überall gut und Sauberkeit ist ein Grundprinzip des ganzen Kurbetriebes. Uebertriebener Luxus ist dem Kurorte wohl fremd, doch findet verwöhnteres Publikum auch hier in den neueren Bauten allen Komfort, wie Zentralheizung, warmes und kaltes fließendes Wasser, Lift, elektrische Staubsauger usw.

G. St.

UNSERE PAROLE:
20.000 SCHEKALIM IM JAHRE 5688!

DER SCHEKEL BEDEUTET

FÜR DIE ZIONISTEN:
- Bekenntnis zur Zionistischen Idee, Mitgliedschaft der Zionistischen Organisation,
- Wahlrecht zum Zionistischen Kongreß,

FÜR DIE ZIONISTISCHE ORGANISATION:
Zählung der alten Zionisten,
Werbung von neuen Zionisten,
Sicherung des politischen Budgets!

FÜR DIE WELT:
die numerische Stärke der Organisation,
das Wachstum der Bewegung,
die politische Reife des Judentums.

die GRUNDLAGE der PALÄSTINA-POLITIK!

Die Landes-Schekel-Kommission für die Čsl. Rep.
Mähr. Ostrau, Hviezdoslavova 29.

Makkabi.

Sitzungen der Kreisleitung vom 22. April und vom 3. Mai 1928 in Prag.

Die in Ostrau gefaßten Beschlüsse werden bestätigt.

Makkabi, Reichenberg, wird in den Kreis einstimmig aufgenommen.

Dr. J. Brand wird in die Kreisleitung kooptiert.

Makkabi, Bratislava, wünscht die Abhaltung des Kreisschauturnens 1929 in Bratislava. Der genannte Verein wird aufgefordert, alle informativen Vorbereitungen bis zur erwähnten Kreisvollversammlung, welche hierüber zu entscheiden haben wird, vorzubereiten und der Kreisleitung einzuschicken.

Das geplante Schauturnen am 24. Juni 1928 in Bratislava wird abgesagt und alle Vereine werden aufgefordert, das Schauturnen in Trnava am 1. Juli 1928 in jeder Hinsicht zu unterstützen und sich zahlreich zu beteiligen.

Prof. Reiß Wien, welcher sich ebenso wie Prof. Dückstein, Budapest, Barkanyi, Brünn, und Frau Heller, Prag, für den Vorturnerkurs bereits zur Verfügung gestellt haben, hat Bedenken gegen die Abhaltung des Vorturnerkurses in Lundenburg und wünscht, daß alle Schritte unternommen werden, daß der Kurs wieder in Brünn stattfinde. Voraussetzung ist, daß Tb. Dr. Hirsch die organisatorische Leitung übernehme. Die Entscheidung hierüber wird nach Einvernehmen mit Dr. Hirsch, Gold und Bleyer getroffen werden.

Die Treffahrt der böhmischen Makkabivereine am 27. und 28. Mai wird in Hirschberg oder Lausche stattfinden.

Die Leichtathletiksektion des Hagibor, Prag, plant im Herbst ein Meeting in Pilsen gegen den dortigen tschechischen Klub, sowie ein zweites in Reichenberg gegen die YMCA. Die Makkabivereine in diesen Orten werden aufgefordert, Vorschläge der Kreisleitung zu unterbreiten, damit diese Fahrten für eine Propaganda der Makkabiidee ausgewertet werden können.

Die Hockeysektion des Hagibor, Prag, wird zu ihren internationalen Erfolgen in Wien und Brünn beglückwünscht.

Die Tennissektion des Hagibor, Prag, veranstaltet am 13. Mai in Prag ein Inter-Klubmatch gegen Makkabi, Teplitz. Die Kreisleitung entsendet zum Begrüßungsabend einen Delegierten.

Dem Weltverband wird vorgeschlagen, die Weltverbandstagung zur Zeit der Siedlung oder des Vorturnerkurses zu veranstalten, damit den Teilnehmern Gelegenheit geboten wird, diese Institutionen zu besuchen.

Es wird beschlossen, dem Všesportovní výbor beizutreten.

Sportbr. Löwy wird beauftragt, die vorbereitenden Schritte zu unternehmen.

Palästina-Gerätefonds: K 10.— Böhm. Treffahrt, Rob Heller und Frau gratulieren: Kreisleitung K 25.—, Viki Mautner und Frau K 20.—, A. Herzog und Frau K 20.—.

J. T. V. Makkabi, Prag. Ausflug, den 13. Mai 1928. Treffpunkt: Um 6.15 Uhr, Wilsonbahnhof. — Richtung: Všenory.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628· Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael“ Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen:

vom 1. Mai bis 6. Mai.

	1927	1928
Böhmen	8.605.59	8.018.10
Mähren u. Schlesien	9.497.27	11.567.66
Slowakei	6.250.65	14.006.97
Karpathorußland	1.836.49	606.—
Zusammen:	26.190.—	34.198.73

Büchsen.

Budweis: Heda Schwarz, Bukowsko 52.40. **Görkau:** Fam. Adolf Kraus-Dr. Prager 90, S. Löwy, A. Straß je 20, K. Straß, L. Kauders je 10, zus.: 150.—. **Königgrätz:** B. Fischlová 10.—. **Náchod:** Klara Fanta 45, Fuchs 12, Fürth 32, H. Goldschmid 12.65, R. Hirsch, Hitschmann je 10, H. Horpaczky 20, S. Katzau 102, Lebovics 13.10, Elsa Lederer 16, Friedr. Lederer 123, Jos. Lederer 30, Dr. Lederer 28.90, Wilh. Lederer 20, Ernst Lewith 29, Jonas Lewith 34, Munková 20.50, Moller 111, Malva 10.40, Polda Pick 38, Weißkopf 50.20, O. Pick 16, 7 unter 10, zus.: 822.50. **Neweklau:** H. Lederer 22.—. **Postelberg:** Dr. Neubauer 80, Karl Klein 70, W. Bechert 62, O. Stein 45, V. Müller 32.30, Fr. Schiffler, E. Abeles je 20, zus.: 329.30. **Saaz:** Frau Herschmann 26.60. **Prag:** Ernst Reich 80, K. Upřimny 20, V. Freud 17.10, Olga Guth 26, A. Meißner 25, G. Kraus 69, Ing. Kohn 26, Dir. B. Kohn 15, S. Stein 10, Weil 15, 3 u. 10, zus.: 320.60. **Brünn:** Dr. Schönhof 12, Dr. K. Pick 42.40, L. Herzog 30.35, Ing. Kagan, O. Pollak, A. Hönig je 20, Dr. L. Allerhand, S. Reiß, M. Goldstein, Ehrlich, Fuchs, Mar. Gerstl je 10, Dr. Donath 25.50, Dr. K. Sonnenfeld 85.65, F. Heilig, Bavřinec 31, 45, G. Büchler 17, Dr. Fr. Huller 171.82, Ing. Zweigenthal 30, Dr. J. Kapp 31.60, L. Skal 25, Ad. Haas 42, Spolek 10.45, G. Freund 17, O. Heilig, Ernst Baß, Jakob Ehre, O. Enzel, J. Mukden, OLGR. Dr. Birnstein, E. Feiertag, Strebinger, J. Bock, B. Feldmann, Mehrl, Vogel je 10, Dr. M. Tische 14, F. Schimmerling 15, J. Mandler, Fr. Müller, Prof. Schnitzler, R. Vogel, Otto Breda je 20, S. Alt 22.65, J. Kram 24.45, Abeles 11.50, Ing. Goldschmid 10.50, Dr. Ad. Grünfeld 35, Ed. Schwarzbart 69.40, Wurzel, B. Fuchs, B. Veith je 11, B. Klein 11.46, E. Stein 46.50, Jüd. Frauenorganisation 18.50, J. Eisinger 76, R. Fink 37, Strebinger 13, Jüd. Gymnasium 2. Klasse 13.40, 4. Klasse 14, 5. Klasse 15.20, 6. Klasse 16.80, 8. Klasse 16, Leo Czuczka 50, Kleiner Tempel 175, Sch. Deresiewicz 15, Weiß 10.90, H. Sonnenschein 19.50, J. Wolf, T. Morgenstern, L. Morgenstern, H. Wlach, Skutezky, Kahane W., Kahane G., Tauß & Co., Dr. H. Meißner, J. Rosenberg, L. Tramer, M. Maudl, Ing. L. Schuster, Hohenberg je 10, O. Ticho, Dir. J. Schuller je 15, Ed. Jampl 60, Th. Huber 36, B. Graus 18, B. Gerber 16.65, G. Eichner 63, O. Braun 11.35, J. Piowaty 23.20, Trude Weich 35, G. Haas 10.80, M. Cervinka, M. Kellner, A. Stern 11, A. Brick 13.20, S. Strebinger 30.80, Schostal 42.10, Dr. Th. Haas, M. Feinstein 30, K. Baum 51, J. Scheimann 10.35, Rosenberg 13.35, A. Zwicker 38, R. Türkel 12.50, R. Steiner 24, Wengraf 25, Ing. Eisinger 20, Ass. Aurora 17.45, Rattinger 15.50, Reichmann, Keßler, F. Redlich 20, M. Skal 15, E. Tochten, Ripper, Dr. Ph. Schreier Is. Meisl, H. Sonnenschein, J. Bürstenbinder, Ing. Ganz, S. Kohnstein, A. Kleinberger, G. Breda, E. Weißenstein je 10, Dr. Keßler 113.30 Ing. Beer 15.75, L. Ticho 24.10, Ed. Kolmer 10.20, K. Zaitschek 40, O. Minnich 19, D. Ticho 20.30, J. Bergmann 12.25, Ing. Kohn 18.80, Em. Zeisel 31.20, Goldschmied 13.50, Ing. Bander 16.55, H. Fischl 38.10, Lax 10.25, Prof. Lemberger 41, R. Schön 15.07, G. Lustig 26.42, Tintner 15, Donath 41.60, Ad. Abeles 15.35, Löffler 47, A. Schallinger 30, Dr. Schwarzkopf 54, E. Groß 11, Braun Ilse 31, Schlesinger 21.45, Deutsch 17, O. Weißbrod 11.15, M. Proßnitz 31, Thorsch, Königsberg, Fr. Morgenbesser, Rischawy, J. Hochwald, A. Baum, J. Laufer, Ehrenhaft, R. Neumann, S. Frühmann, S. Horowitz S. Hickl, Ing. Z. Egri, W. Placek 10, Dr. Bandler 10.50, L. Kozus 15.60, Heller, Gerö 12, H. Königszarten 36.70, A. Weiner 25, B. Drechsler, M. Gottlieb, Fr. Taussig 20, Heinrich Katscher 238, Hochwald, B. Weiller 11, A. Bock 21, W. Tauß 30, Hasmonäa 14.45, E. Blum 15.80, Ing. L. Feldmann 14.50, Dir. Bergmann 14, Fink & Co. 72, A. Tomaschoff 48, Singer 24, Allerhand 12.80, M. Hannak 50, R. Hubler 60, L. Fischhof 20.10, H. Lamberg 16, Fr. Turnauer 32.60, Th. Kurz 47.10, Ing. W. Windholz 14.70, R. König 15, L. Taussig 17, S. Rappaport, A. Liebesny 15, M. Taussig, H. Grün, R. Zimmermann, B. Rosenberg 10, J. Zeisel 30, M. Löw 13, A. Bauer 20, J. Kahan 14.60, Fr. Barber 20.30, T. Spitz 50, M. Deutsch 17.40, Rosenzweig 11.90, Dr. Groß 11.60, J. Kardos 10.50, Ellinger 11.50, Dr. P. Feldsberg 10, Mr. Em. Gläßer 16, H. Gerber 31, W. Goldschmied 46.80, Salo Feinberg 13.50, B. Schnabl 34.50, W. Klepetař 14, H. Singer 34.60, E. Müller 25, A. Pollak, Seidlitz 11, Ing. E. Müller, Fritz Weiner 15, S. Novak, E. Brüll A. Pollak, R. Stránský 12, Fried 13.20, A. Möhrischl, J. Altmann, B. Wolf, Sch. Stempel, R. Wodak 10, K. Klein 20, A. Kupfermann 24.70, H. Fischer 18.10, Rest. Schey 14.10, Ing. P. Mayer 37, Dr. H. Sonnenschein, M. Meerbaum, M. Lax, Klein & Roth, Heumann, R. Hoffmann 20, Dr. J. Beer 50, Dr. Ed. Drachmann, Prof. Dr. Engel, Krauß und Hochberger 30, H. Strauß 38.87, Neu 14.50, H. Wolfenstein 11.10, Singer, R. Hostovský, R. Forell, Bertl Zaitschek, M. Kien, Munk, Dr. H. Stransky, H. Sabl, L. Ast, S. Piowaty, Prof. Dr. Lamm, O. Hansel, S. Neumark 10, Dr. A. Schalit 35.50, Fischgrund 12.70, L. Berkowitz 11.15, L. Bruck 11.50, J. H. Bittermann 16, Winkelsberg 31.50, Sarl 16, Großer Tempel 30.65, Prof. Dr. Teller 11.25, Ed. Kolmer 12.10, M. Bock 13.40, E. Rosenfeld 13.50, O. Singer 32, P. Deutsch 24, K. Izakowics 25, Blonsky M. 23, K. Blonsky 10, Scheuer 10.35, Dr. Pollak-Morgenstern 20, B. Pirak 33, R. Wolfer 15, M. Menczel 31.70, H. Barber, A. Baum, M. Tragatsch, K. Löw 10, R. Liebschitz 10.10, Frischauer 29, W. Kubitschek 13.20, Dr. J. Elsner 57, M. Wirtheim 15.45, M. Leblanz 13.85, L. Bock 31, E. Winternitz 10.50, Jüd. akad. Lese- und Redehalle 32.68, Dr. A. Wiener 12.51, E. Gelber 12, R. Munk 47.05, Spitz H. 17, J. Rotter 10.55, K. Löw 11, S. Hitzky 15, M. Selka 25, O. Blum 10, S. Munk 31.10, 130 Büchsen unter Kč 10.—, zus.: 1434.26. **Insgesamt: 8088.44.** **Mißlitz:** Dr. Schwarzbart, Horner 355, Rabb. Dr. E. Reich 21.40, Oberkantor Daum 10, A. Grünbaum 15, 5.80, zus.: 406.70. **Pohrlitz:** R. Adler 11.80, L. Bader 23, J. Ellinger 16.40, J. Ellinger 10.50, A. Ellinger 11.50, Dr. P. Feldberg 10, Mr. Em. Gläßer 40, Dr. Hch. Gescheit 12, O. Hankam 14, A. Haas 11, P. Haas 10, O. Haas 24.80, R. Kohn 20, A. Kraus 12, S. Langer 11.20, Kl. Nassau 20, L. Mayer 10, Dr. G. Pick 15, K. Seidl 13, M. Stern 15, E. Schweinburg 30, J. Schwarz 40, Tempel 26.20, E. Wollner 10, S. Wollner 19, J. Wollner 12.80, T. Zweig 20, Makkabi 13, J. Bauer 10, K. Wollner 11.80, 25 u. 10, zus.: 635.60. **Troppau:** B. Reif 10, A. Felix 11.50, 6 u. 10, zus.: 45.75. **Třinec:** Lehrer Bandler 25.—. **Vsetin:** R. Neugebauer 20, R. Sax 13.20, 5.70, zus.: 38.90. **Insgesamt: 10.973.79.**

Goldenes Buch.

Brüx: (Eintragung Ruth Carniol): Die Generalversammlungen d. nat.-jüd. Korporationen danken Dr. Carniol f. dessen Erscheinen 60.—. **Troppau:** (Eintragung Finzi): Dr. L. Leschner 10, W. Springmann 20, L. Flau 20, zus.: 50.—. **Insges.: 110.—.**

Landspenden.

Brüx: J. Mühlstein 24.—. **Budweis:** Dr. Grünfeld 10, Dr. Herrmann 20, Dr. Klempfner 10, R. Huller 20, 2 à 5, zus.: 70.—. **Dux:** Alfred Freud anl. Abl. Frl. Schanzer 50.—. **Königgrätz:** Dr. Kollmann kond. Dr. Singer, Iglau 30.—. **Krupka:** Dr. J. Kisch 20.—. **Königsaal:** Isrl. Kultusgemeinde 10.—. **Komotau:** Fr. Brada und Frau gr. Vilma Pick, Rob. u. Vally je 10, zus.: 20.—. **Postelberg:** Adolf Glaser 60.—. **Pilsen:** Adolf Wolf 10.—. **Saaz:** Ch. Sobl 10, anl. Abl. Josefine Freund Karl Taussig 50, M. Abeles, K. Herrmann, Ant. Schermer, Frau Dr. Liebstein je 20, zus.: 140.—. **Prag:** G. Rosenfeld, J. Grünhut, Bienfeld, E. Taussig, E. Fröhlich, F. Steiner, Günstling je 10, A. Salus, G. Herzig je 20, E. Robitschek 30, V. Heller 30, Otto Schleim 100, Hochz. Dir. Weiner-Trude Heller 120, Frau Fleischner anl. Jahrz. 20, Irma Pollak kond. Steffi Grab 10, Luise Herrmann dankt f. Kondolenzen 100, Fam. Oplatka gr. Fam. Rud. Haim 20, Hch. Kolliner gr. Dir. Weiner 20, Ottilie Kohn anl. Barm. Stricker 20, anl. Verm. Zweigenthal-Kisch 200, Friedr. Mantner gr. Dir. Weiner zur Hochz. 10, ders. kond. A. Kraus, Velké-Popice 10, Auguste Graf zum Andenken an Moritz Graf 100, 2 à 5, zus.: 910.—. **Lipnik:** E. Rosenzweig 30.—. **M.-Schönberg:** K. Sonnenschein 10, 5, zus.: 15.—. **Olmütz:** Ing. A. Königstein 20.—. **Pohrlitz:** Purim-Kindersammlung 100, Sigm. Lanzer 50, zus.: 150.—. **Třinec:** L. Brauner, R.-Lischna 40.—. **Troppau:** R. Reif kond. Dr. Lichtwitz 20, 5, zus.: 25.—. **Vsetin:** Gewinn in Roomy Haas-Schön 20, Einheitsaktion 119.75, zus.: 139.75. **Insges.: 1763.75.**

Thoraspenden.

Budweis: Dr. Straß 10, Dr. Mor. Stein 20, 2 u. 10, zus.: 38.—. **Deutschbrod:** Max Lilling 40, Otto Katz 20, f. hebr. Universität 20, Dr. L. Bertisch 20, f. hebr. Universität 20, G. Stein, L. Moravec, R. Drucker je 20, zus.: 180.—. **Neuern:** S. Epstein 10.—. **Mißlitz:** H. Hauser 20, J. Kobler 10, H. Wachsmann, Proßnitz 10, 7 u. 10, zus.: 73.—. **Pohrlitz:** Sal. Dutles, Mag. Eug. Schweinburg, Osk. Haas je 20, M. Spitz, J. Schwarz je 15, Fam. Donnebaum, Max Seidl, O. Neumann, Dr. G. Pick, J. Huttner, M. L. Bader je 10, 2 à 5, zus.: 160.—. **Troppau:** G. Finzi 25.—. **Vsetin:** H. Rebenwurzel 20, Ing. R. Dentelbaum, Hrozen 50, A. Haar, Bratislava 10, R. Sax 10, zus.: 90.—. **Insgesamt: 676.—.**

Jmi-Sammeltaschen.

Budweis: Hansi Straß 14.60, J. Bienenfeld 17, zus.: 30.40. **Brüx:** Lilli Heller 20.40. **Königgrätz:** Dr. Kollmann 28.90. **Komotau:** 15.682 34, V. Pick 10.80, Dr. Seligmann 12.50, 3.60, W. Kohn 20, zus.: 77.90. **Prag:** J. Gerstmann 21.80, Ing. O. Aschermann 28, H. Jellinek 15.40, Channa 10, E. Kresta 15.40, Tech. Lawan 27.10, A. Herzog 13, Toen 14.40, zus.: 145.10. **Pohrlitz:** E. Haas 23, J. Schwarz 18.55, W. Spitz 13, ders. 23.50, Is. Schwarz 14.87, zus.: 89.92. **Troppau:** B. Reif 66, 6, zus.: 69.60. **Insgesamt: 462.22.**

Baumspenden.

Brüx: Die Generalversammlung d. jüd.-nat. Korporationen danken Dr. Fritz Ullmann 2 B., zus.: 200.—. **Komotau:** Rob. u. Vally Heller gr. Fr. Brada und Frau herzlichst 1 B., H. Hirsch und Frau, Dr. Klein und Frau danken f. Grat. 1 B., zus.: 100.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies grat. herzlichst Ernst Bechert, Teplitz, zu s. 70. Geburtstag 10 B. a. d. R., Ferd. Taussig 1 B. a. R. Dr. Emil Margulies, zus.: 550.—. **Saaz:** Fam. Herm. Fluß, Berta Molter, Ludw. Lehart je 1 B. a. R. Josephine Freund f. A. im Saazer-G., zus.: 150.—. **Warnsdorf:** Anl. Abl. Olga Scheuer: Dr. Donath, Olmütz 1 B., Grünwald, Prerau 1 B., zus.: 100.—. **Prag:** Rich. Pollak je 1 B. a. R. Fanny Werner, Iglau, f. A., Josef Ohrenstein sel. A., zus.: 100.—. **Mähr.-Schönberg:** Eliesar Philip Weißbarth 1 B. a. R. Perl Weißbarth, geb. Pick, zus.: 50.—. **Trebitsch:** Ludm. Subak a. R. Roserl Fürst f. A. 1 B. 50.—. **Vsetin:** Hans Rebenwurzel anl. Abl. f. Vaters Sigm. Rebenwurzel 3 B., zus.: 150.—. **Insgesamt: 1250.—.**

Gesamtsumme: 19.585.76.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

Böhmen	29.480.28	270.395.—
Mähren u. Schlesien	237.310.44	219.394.44
Slowakei	223.413.93	211.629.85
Karpathorußland	15.565.77	20.256.44
Zusammen:	768.770.37	721.675.73

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaus-Synagoge. Kobelíka 21.

11. Mai, Freitag, abends	7 Uhr 40
12. Mai, Samstag, vormittags	8 Uhr 30
Mincha	4 Uhr
Ausgang	8 Uhr 30
13. Mai, Sonntag, früh	8 Uhr
Wochentage, früh 6 Uhr 45, abends 6 Uhr 30.	

Gegründet 1830. 2876

Seidenwaren, Bänder, Hüte.
Beste Qualität, billigste Preise

B. Fischel & Co.

PRAG I., Železná ul. 18

Alleinverkauf der weltbekannten „VOGUE“-Schnittmuster. Modeblätter liegen jederzeit zur freien Besichtigung auf.

„Jung Juda“. Zeitschrift für unsere Jugend, Prag Stefansgasse 55. Erscheint jeden 3. Freitag

Bezugsgebühr für das ganze Jahr K 25.—.

Bibeln ganz „Tnach“ mit deutscher Übersetzung. **K 60.—**
Zur Geschichte der Juden in Böhmen. Herausgegeben von Gottlieb Bondy. 2 Bände K 80.—.

Bestellungen gegenbar oder Nachnahme sind an den obigen Verlag oder an die Administration der Selbstwehr zu richten.

MÖBE

Eigene Erzeugung mit Garantie K. MÁ K, Tischler, Prag II., Sokolská 44. AUF RATEN als au gegen bar. Große Auswahl in jedem Holz gegen Erzeugungs, Speisezimmer, Küchen. Auch einzelne Stücke. [illegible] franko Wohnung, Zug oder Auto. Telephon 520-1-2.

Für die Tagesheimstätte der Jüdischen Frauenorganisation wird für die Sommermonate eine sehr verlässliche, tüchtige 4033

Wirtschafterin

gute Köchin gesucht. — Offerte an die Jüdische Frauenorganisation, Brünn, Koliště 57.

Agenten, Reisende

für den Vertrieb unübertroffen schönster und neuester Holzrouleaux und Jalousien bester Qualität, sowie Neuheiten in gestickten und imprägnierten Selbstrollvorhängen, **gesucht**. Herabgesetzte Preise. Hohe Provision. 3997

Franz Merkel, Braunau 25, Böhm.

Das Nützliche und das Angenehme

zu verbinden, ist höchste Lebensweisheit. Nützlich ist es, den Körper straff und jugendfrisch zu erhalten, alle Krankheiten im Keime zu ersticken, innere Leiden zu mildern, verschwinden zu machen; angenehm ist es, dies durch ein schmackhaftes, leicht zu bereitendes Getränk tun zu können.

Kombucha-Jobra

(wohlgemerkt: Jobra, die heilsame), ist in Japan unentbehrlich geworden, macht das japanische Volk jung und bewahrt es vor inneren Krankheiten. Nun wird der Schwamm in Reinkulturen auch bei uns gezüchtet und der Verband der Züchter japanischer Kombucha mit seinem Sitze in Prag verkauft ihn in seinem ausschließlichen Generaldepot

Ph. Mr. L. Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag I., Příkopy 37.

Preis: 1 komplette **Kombucha-Jobra** Kč 40.—, **Jobra-Elixier** Kč 10.— pro Flasche. Der Verband züchtet ausschließlich Jobra-Kombucha, billiger verkaufte Schwämme können niemals Jobra-Schwämme sein und niemals die Wirkung von Jobra-Schwämmen haben.

Konkurs!

Dipl. Lehrer, der slowakischen und deutschen Sprache mächtig, nicht über 40 Jahre alt, wird für die Volksschule der hiesigen Kultusgemeinde aufgenommen, muß aber den Religionsunterricht an dem Gymnasium und Bürgerschule auch versehen.

Jahresgehalt 24.000 Kč, hat aber keinen Anspruch auf staatliche Zuschüsse.

Offerte mit Zeugnissen sind an den Vorstand der Kultusgemeinde spätestens bis zum 1. Juni l. J. einzusenden.

Vorstand der israelit. Kultusgemeinde Lipt. Sv. Mikuláš.

Allen Freunden und Bekannten geben wir im Namen sämtl. Verwandten bekannt, daß unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager usw., Herr

MUDr. SIEGMUND WERNER

am 5. Mai 1928 in Zuckmantel im 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist und so seiner geliebten Gattin rasch in den Tod folgte.

Die sterblichen Ueberreste unseres teueren Toten werden nach Iglau überführt und daselbst Donnerstag, den 10. Mai um 2. Uhr nachm. vom Trauerhause, Masarykplatz Nr. 7, aus auf dem isr. Friedhofe beigesetzt.

ZUCKMANTEL i. Schl., am 6. Mai 1928. 67-IV

MUDr. Theodor Werner, Zuckmantel, **Edith Ruth Werner**, M.-Ostrau, **Robert Leo Werner**, London, als Kinder.
Prof. Dr. Julius Werner, Bielitz, **Frau Ida Salzer**, Wien, **Hofrat Dr. Ludwig Werner**, Wien, als Geschwister.

Der jüdische Volksverein „Theodor Herzl“ Iglau als zionistische Ortsgruppe gibt im Namen aller Freunde und Gesinnungsgenossen bekannt, daß sein Begründer, Herr

Dr. Siegmund Werner

am 5. Mai 1928 in Zuckmantel im 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist. So ist er seiner geliebten Gattin rasch in den Tod gefolgt. Die sterblichen Ueberreste wurden nach Iglau überführt und daselbst am Donnerstag den 10. Mai auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. 4031

Allen Gesinnungsgenossen und Freunden geben wir erschüttert Nachricht vom plötzlichen Tode unseres lieben Gesinnungsgenossen

MUDr. Siegmund Werner

der am Donnerstag den 10. Mai 1928 in Iglau bestattet wurde.

Sein Andenken als eines treuen, wahren und aufrichtigen Kämpfers für unsere Bewegung wird immer im Herzen aller seiner Freunde sein; die Geschichte unserer Bewegung wird seinen Namen bewahren neben dem seines Führers Herzl, dessen Mitarbeiter und Kampfgenosse er gewesen ist.

Mähr.-Ostrau, den 11. Mai 1928.

Zionistischer Zentralverband für die ČSR.
Exekutivkomitee.

4032

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4, 305-2-6. **PRAG** **DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.**

Eingezahltes Aktienkapital 200,000.000 Kč.
Reservefonds 176,150.000 Kč.

Filialen:

Asch	Gablonz a. N.	Marienbad	Reichenberg
Bratislava	Graslitz	M.-Ostrau	Rumburg
Braunau i. B.	Hohenelbe	M.-Schönberg	Saaz
Brünn	Jägerndorf	Neu-Titschein	Teplitz-Schönau
Freiwaldau	Karlsbad	Olmütz	Trautenau
Friedek-Mistek	Königinhof a. E.	Prossnitz	Troppau

2713

Zucker-Abteilungen in Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.
Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen

übernimmt

ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**

PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. Telephon 40539.
Gegenüber der Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršoova ul.“ der Straßenbahn 9 und 14).

Sidol
bester
Metallputz
reinigt auch
Marmor, Glas, Spiegel und Fensterscheiben

Sirax
Das unübertreffliche
Scheuerpulver
macht alle Geschirre in Küche und Haus verblüffend schnell
blitzblank.
Auch vorzüglich zum **Händereinigen.**

Togal Tabletten

Ihr Arzt wird Ihnen bestätigen:
sind ein sehr bewährtes Mittel bei:
Rheuma, Gicht, Ischias | Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen
und allen Erkältungskrankheiten.
Prompt und sicher wirkend. Vollkommen unschädlich.
Kč 10·— Kč 25·—.
General-Depot:
L. BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN“, Prag I., Příkopy 37.

Steppdecken Daunendecken in solider Ausführung.
Rascheste Umarbeitung von Decken.
Einzige Deckenfabrik in Prag I., Michalská 2 eiserne Tür 3013

PRAG-II. SPÁLENÁ 19
SCHÖNHEITSPFLEGE-INSTITUT
— ONDULATION —
Fa Ph. Mr. V. BOHÁČ **HERA** Inh. FR. HANUŠ
— HAARFÄRBEN —
HÜHNERAUGEN-SPEZIALIST
TEL. 43801. MEZZANIN

KAUFLEUTE!
Wir garantieren bei Honigfliegenfängern
UNIO
mit Stift
3 jährige Lagerfähigkeit, lange Fangkraft.
daher leichter Verkauf ohne Risiko
Muster versenden:
VEREINIGTE CHEM. TECHN. FABRIKEN A. G.
PRAG, Lützovova 8

VERSICHERUNGSABTEILUNG DES JÜDISCHEN NATIONALFONDES FÜR DIE Č. S. R. IN PRAG.

Telephon 21271. **ZENTRALE: PRAG II., LUTZOWOVA 57.** Telephon 21271.

Zweigstellen: Hugo Horowitz, Reichenberg, Gerhard Hauptmannstraße 6. Ernst Lapper, Karlsbad, Haus „Wilden ch.“ Filialbureau Brünn, Jakubské nám. 5 (Leiter S. Bomse). Adolf Vogel, Mähr. Ostrau, Straße des 1. Mai Nr. 2. d ulósi, Bratislava, Größlinggasse 47.

Agenturen in allen größeren Orten.

Lebensversicherungen und alle Arten Versicherungen gegen Elementarereignisse werden zu den vorteilhaftesten Bedingungen abgeschlossen. Informationen und Kostenvoranschläge werden jederzeit kostenfrei erteilt.

1305

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Králodvorská 14. Telephon 22910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst. **Kredite** aller Art. **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung.** **Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 2718

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.